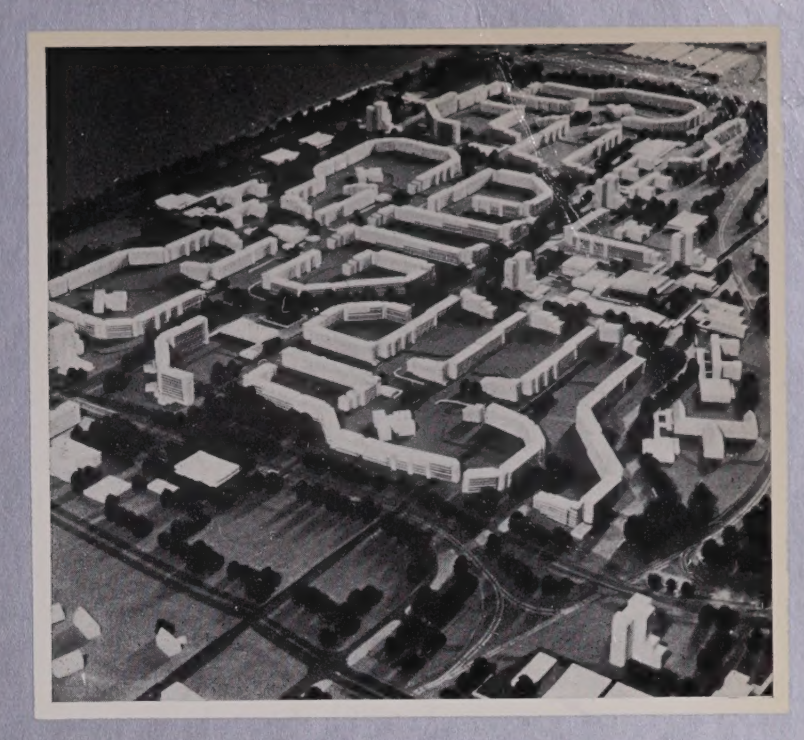
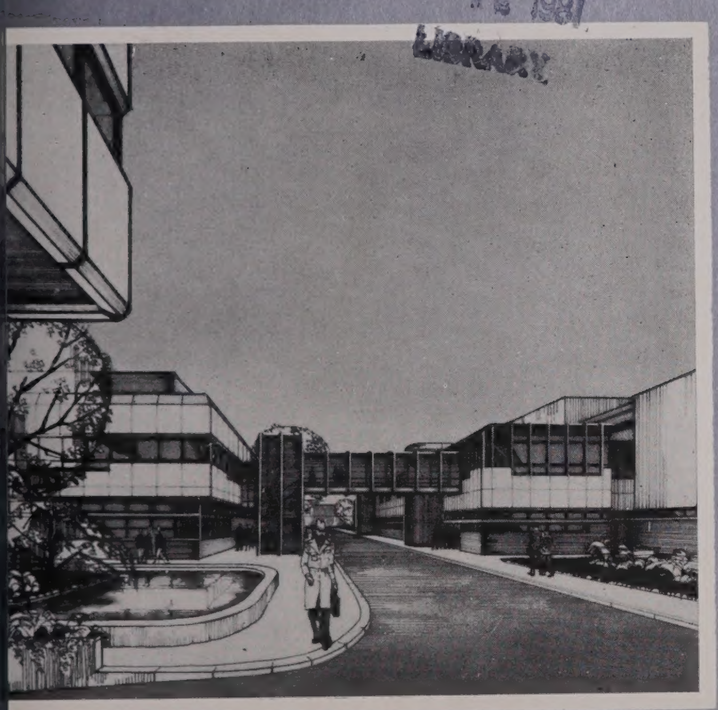
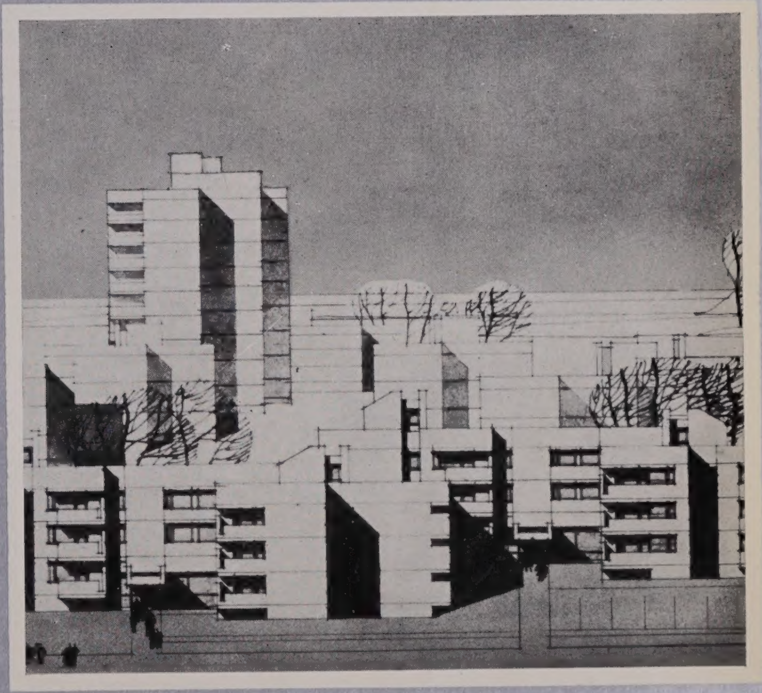
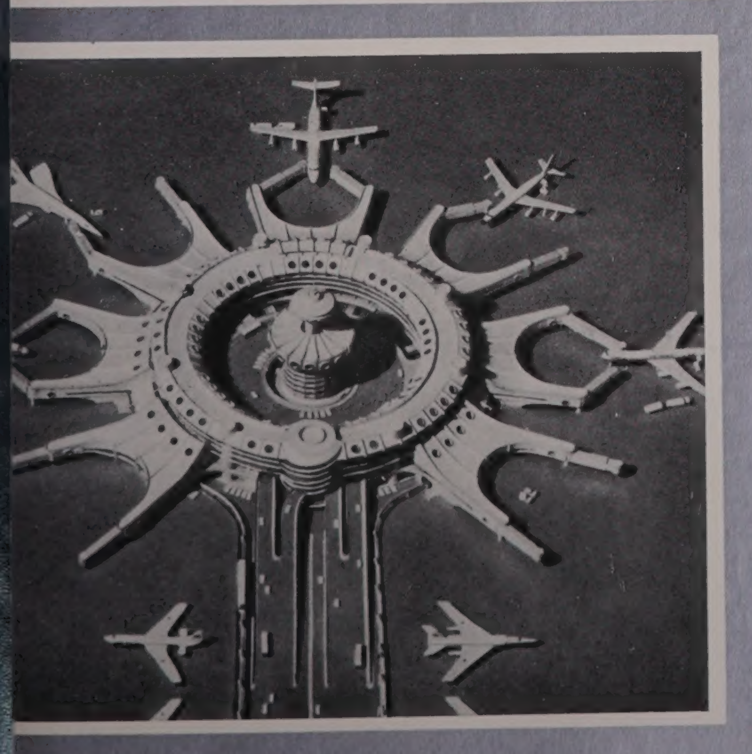
A

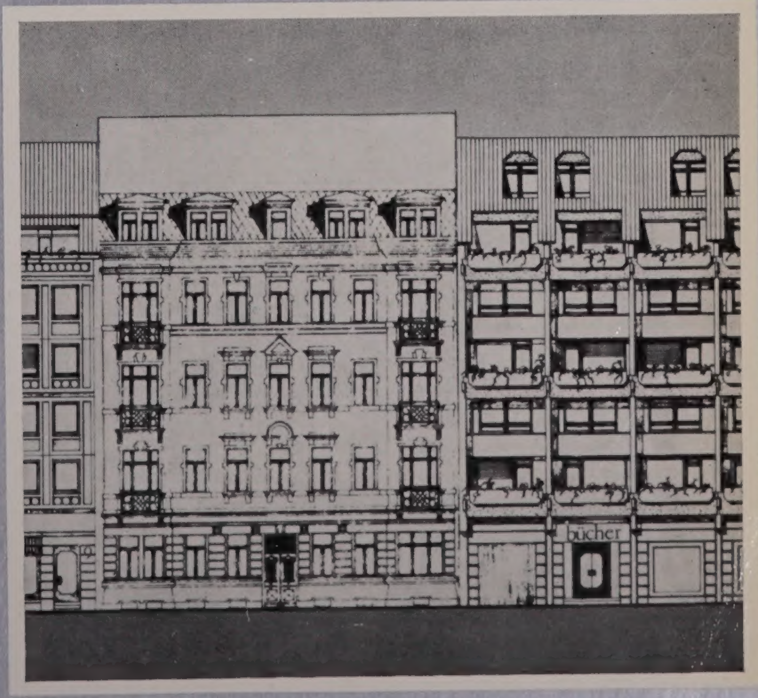
RCHITEKTUR
DER DDR
7'81
s 5,– Mark











Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen
Für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16
Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen, 1080 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon: 2 04 12 67 · 2 04 12 68 · 2 04 12 66 · 2 04 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 146/81 und P 3/28/81 bis P 3/32/81

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung: DEWAG-Werbung Berlin
1020 Berlin, Hauptstadt der DDR
Rosenthaler Str. 28/31, Fernruf: 2 70 33 42
und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen der Bezirke der DDR
Gültiger Preiskatalog 286/1

Archit. DDR Berlin 30 (1981), August, 8, S. 449–512
ISSN 0323-3413

Im nächsten Heft:

Bauen ohne Barrieren:
Zum Internationalen Jahr der Geschädigten 1981
Wohnformen und spezifische Maßnahmen
für Geschädigte im Wohnungsbau der DDR
Bauliche Maßnahmen für Körperbehinderte in gesellschaftlichen Bauten
Aspekte bei der städtebaulichen Planung für Behinderte und alte Menschen
Wohnungen für Rollstuhlfahrer –
Nutzung baulicher und topographischer Gegebenheiten
Wohnungen für Körperbehinderte in Karl-Marx-Stadt
Behindertengerechte Einfamilienhäuser
Appartementhäuser mit altersadäquaten Wohnungen in Gera
Bauliche Maßnahmen für Behinderte im komplexen Wohnungsbau
der Hauptstadt der DDR, Berlin
Erfahrungen bei der barrierenfreien Gestaltung städtischer Freiräume
und Verkehrsanlagen

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 10. Juni 1981
Illusdruckteil: 18. Juni 1981

Titel:

Modell des Wohngebiets Rostock-Dierkow
VEB Renak Reichenbach. Perspektive
Projekt für Einsektionshäuser in der Sowjetunion
Modell des Flughafengebäudes von Tbilissi
Baulückenschließungen in Dresden. Fassade

Fotonachweis:

Kurt Ludley, Halle (2); Monika Uelze, Berlin (3); Gerhard Krenz, Berlin (1); Klaus-Christian Eckert, Berlin (5); Alfred Hoffmann, Berlin (8); Orbis-Presseagentur, Prag (6); Margarete Börner, Weimar (1); Gisela Stappenbeck, Berlin (2); Film- und Bildstelle der TU Dresden (1); Foto-Ziegler, Halle (1); R. Kliche, Cottbus (1); Robert Grundig, Dresden (1); Jürgen Karpinski, Dresden (1); Arnim Tiepolt, Rostock (1); Heidemarie Milkert, Brandenburg (1); Rudolf Hartmetz, Schwedt (1); Klaus-Dieter Fritzsche, Leipzig (1); Lothar Willmann, Berlin (1); Photo-Studio Mahlke, Halberstadt (1)
ZLB: 04 040/79



ARCHITEKTUR
DER DDR

XXX. JAHRGANG · BERLIN · AUGUST 1981

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf



NOTIZEN

Versehrtengerechte Gestaltung

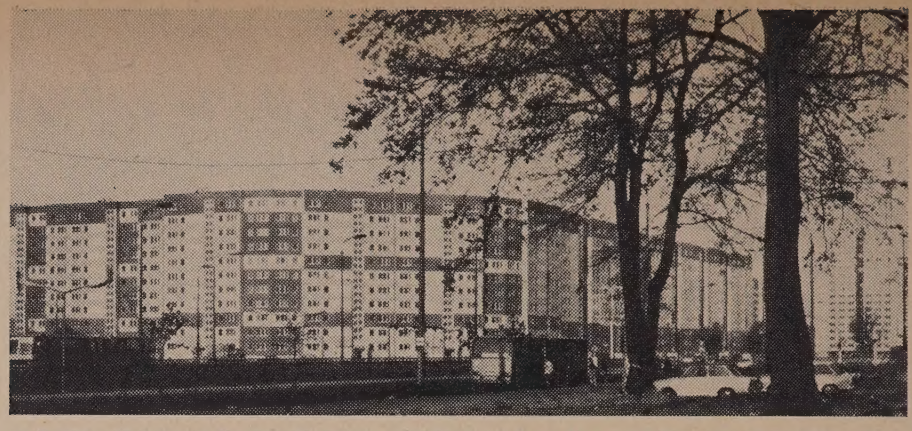
Vor kurzem erreichte uns ein Leserbrief, der allen Architekten ernsthaft zu denken geben muß. Unsere Leserin, Frau Edelgard Wunderlich aus Karl-Marx-Stadt, schrieb unter anderem folgendes:

„Ich bin Rollstuhlfahrer und habe einige Ihrer Zeitschriften ‚Architektur der DDR' gelesen. Ich mußte feststellen, daß darin an Behinderte oder an Menschen im Rollstuhl nicht gedacht wurde. Täglich stehen die Rollstuhlfahrer vor unüberwindlichen baulichen Barrieren. Stufen, Straßenborde (bei Straßenübergängen, zum Geschäft oder bei Ampelanlagen), Treppen usw. schließen den Rollstuhlfahrer aus und machen für ihn die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben unmöglich. Eine versehrtengerechte Gestaltung im Verkehrsraum und in allen öffentlichen Einrichtungen würde dem Behinderten helfen, sein Selbstwertgefühl zu erhalten und ihm gleiche Chancen und Bedingungen wie allen Bürgern in unserer Republik sichern. Ihre Zeitschrift könnte dazu beitragen, Wege zu zeigen für eine uneingeschränkte Integration der geschädigten Bürger in das gesellschaftliche Leben. Das „Internationale Jahr der Geschädigten 1981" sollte nicht allein dazu der Anlaß sein."

Wenn wir einmal in der Praxis prüfen, wie die Architekten ihrem humanistischen Auftrag, an alle zu denken und für alle Menschen zu bauen, gerecht werden, dann muß man leider feststellen, daß die Worte von Frau Wunderlich in vielen Fällen zu recht bestehen. Wie oft wird noch heute, selbst bei neuen öffentlichen Gebäuden, formalen Gestaltungsabsichten mehr Vorrang eingeräumt als dem Anliegen, barrierefrei zu bauen? Wie oft wird bei der Planung daran gedacht, aber das Geplante aus irgendwelchen Gründen nicht realisiert? Und wie oft wird barrierefreies Bauen realisiert, aber bei der Veröffentlichung nicht erwähnt und gewürdigt?

Deshalb möchte ich persönlich an alle Architekten und an die Autoren unserer Zeitschrift appellieren: Denken Sie stets an eine versehrtengerechte Gestaltung. Erinnern Sie bei Projektdiskussionen und Werkstattgesprächen Ihre Kollegen an die hohe Verantwortung der Architekten für ein barrierefreies Bauen. Berichten Sie in unserer Fachzeitschrift, was dazu praktisch getan wird. Engagieren wir uns für architektonische Lösungen, die allen Bürger gleiche Chancen zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben geben.

Prof. Dr. Gerhard Krenz



Im Berliner Wohngebiet Straße der Befreiung Süd wurden jetzt die ersten Wohnbauten fertiggestellt. In den nächsten Jahren werden in diesem Gebiet weitere Neubauten entstehen und gleichzeitig vorhandene Bauten instand gesetzt und modernisiert.

Gebaute Umwelt ohne Barrieren Weiterbildungsseminar in Potsdam

Zu einem ganztägigen Weiterbildungsseminar der BdA-Bezirksgruppe Potsdam zum Thema „Gebaute Umwelt ohne Barrieren" trafen sich am 3. 4. 1981 Stadtplaner, Verkehrsplaner, Architekten und Landschaftsgestalter gemeinsam mit Vertretern der Abteilungen des Gesundheitswesens des Rates des Bezirkes, der Räte der Städte Potsdam und Brandenburg sowie mit Teilnehmern aus anderen medizinischen Einrichtungen. Als Referenten sprachen MR Dr. Solf, leitender Arzt für soziale Betreuung der Abteilung Gesundheitswesen des Rates des Bezirkes, und Dr.-Ing. R. Bollmann, Technischer Leiter des Projektierungsbetriebes aus Meißen.

Im Anschluß an die Vorträge fand eine Besichtigung von Wohnungen für Versehrte als Sonderwohnform innerhalb der Angebotsserie des Wohnungsbautyps IW 75 des VEB WBK Potsdam statt. Geführt vom Komplexarchitekten des Wohngebietes Waldstadt II, Kollegen Birkholz, kam bereits eine rege Diskussion an Ort und Stelle zustande. Gespräche mit den Bewohnern vertieften das Verständnis für die Wichtigkeit der notwendigen Maßnahmen. Die einleitenden Referate sowie die kleine Exkursion waren Anlaß zur Wortmeldung in der Gesprächsrunde am Nachmittag. Die Kollegen äußerten sich aus ihrem eigenen Tätigkeitsbereich über bereits erreichte und in Vorbereitung befindliche bauliche Maßnahmen.

Als Ergebnis lassen sich folgende Grundgedanken zusammenfassen:

- Es entspricht dem Grundanliegen unserer sozialistischen Gesellschaft und ist zugleich Verpflichtung, dem Behinderten die Schranken aus dem Weg zu räumen, die ihn hemmen, mit seinem Leistungsvermögen in der Gesellschaft und zu deren Nutzen sowie zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung tätig zu sein.
- Für alle auf diesem Gebiet in der Planung und Projektierung Beteiligten muß es vordringliche Aufgabe sein, den heute im Vordergrund stehenden Rehabilitationsprozeß durch die Schaffung von baulichen Maßnahmen zu unterstützen.
- Dabei gilt es, die bestehenden Richtlinien für „Wohnungen und Wohnhäuser für ältere Bürger und Körperbehinderte", „Wege für Körperbehinderte" und „Planung und Projektierung baulicher Maßnahmen für Körperbehinderte in gesellschaftliche Bauten" stärker und rechtzeitiger in den Planungsprozeß einzubeziehen.
- Es sind gesamtstädtische Bezüge zwischen dem Wohnort der Geschädigten, den Verkehrsanlagen und den gesellschaftlichen Einrichtungen zu klären. Das gilt für Neuanlagen ebenso wie für Altbaugebiete, wo eine schrittweise Anpassung der baulichen Umwelt an die Bedürfnisse der Geschädigten zu erreichen ist.
- Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Stadtplanern, Architekten, Freiflächenplanern, Verkehrsplanern mit Vertretern des Gesundheits- und Sozialwesens ist dafür zu fördern.

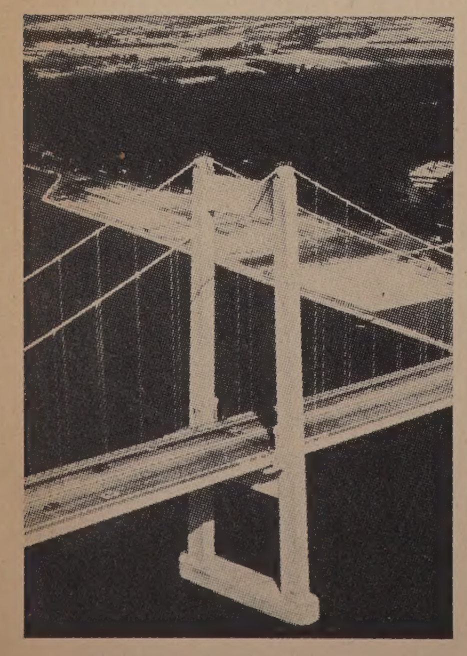
Der Vorstand der Bezirksgruppe Potsdam des BdA/DDR wertete das durchgeführte Seminar als einen guten Beitrag zur weiteren Vertiefung des interdisziplinären Zusammenwirkens und unterstützt die weitere Auswertung guter Beispiele. Er wird sich für die Entwicklung weiterzuführender planerischer Vorstellungen und für die Realisierung dieser Absichten besonders im Rahmen des Wohnungsbauprogramms einsetzen.

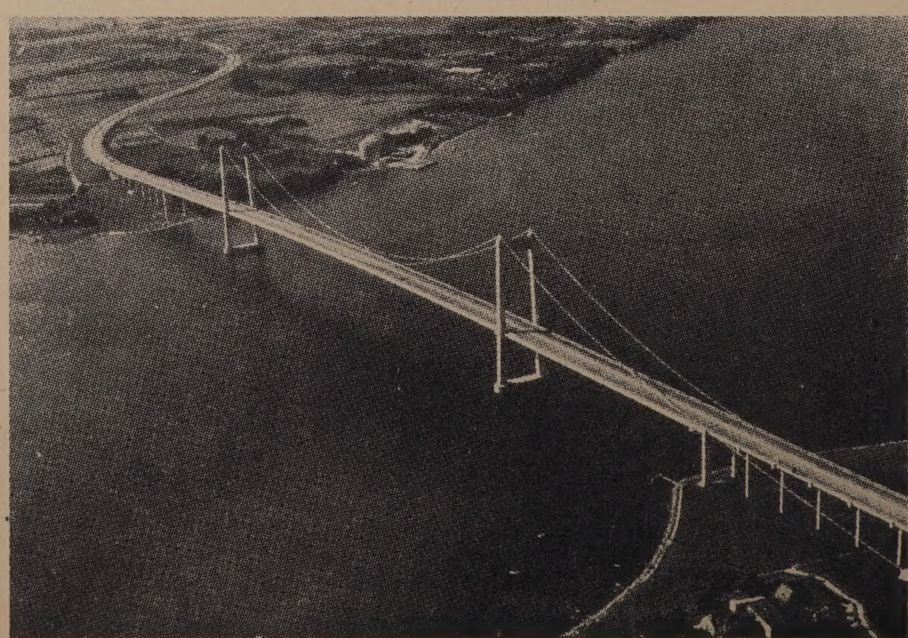
Dipl.-Ing. Ingrid Zabel
Mitglied des Bezirksvorstandes

Qualitätssicherung im Bauwesen

Am 19. 11. 1981 führt die KDT, BV Erfurt, AA Genauigkeitswesen in Verbindung mit dem FA Genauigkeitswesen und der Arbeitsgruppe Genauigkeitswesen der Bauakademie der DDR auf der „iga" in Erfurt den Informationstag '81 „Qualitätssicherung im Bauwesen" durch. Hauptthema sind Genauigkeitsprobleme bei der Rekonstruktion von Altbausubstanz. Schwerpunkte des Informationstages sind Fragen der Wissenschaftsentwicklung, technische Geometrie, Genauigkeitsprobleme und Gebäudeinnenaufnahme bei der Rekonstruktion, photogrammetrische Fassadenaufnahme, baumeßtechnische Arbeiten beim Geschoßhubverfahren, der Stand der RGW-Arbeiten auf dem Gebiet des Genauigkeitswesens und betriebliches Meßwesen (Sorgfaltsmontage). Auskünfte und Einladungen sind beim KDT-Bezirksvorstand, 5010 Erfurt, Cyriakstraße 27, erhältlich.

Über den Kleinen Belt wurde eine zweite Brücke gebaut. Die Gesamtlänge des architektonisch und konstruktiv interessant gestalteten Bauwerks beträgt 1700 m, die Hauptspannweite zwischen den 120 m hohen Pylonen erreicht 200 m. (Architekten Hvidt und Molgaard)





WBK Cottbus senkt Bauaufwand

Ins Gewicht fallende Ergebnisse bei der Senkung des Bauaufwandes, der Verkürzung der Bauzeiten und der Verringerung des Energiebedarfs zu erreichen – diese Aufgabe wollen die Bauschaffenden des Wohnungsbaukombinates Cottbus 1981 gleichzeitig mit der Errichtung von 5219 Neubauwohnungen und den dazugehörigen Bauten lösen. Weil in dem Kombinat ein energischer Kampf um die Sicherung der Takt- und Fließfertigung, der im Wohnungsbau progressivsten Technologie geführt wurde, wurden die staatlichen Bauzeitnormative nur zu 70 Prozent in Anspruch genommen. Der Arbeitszeitaufwand sank bei Wohnbauten um 17 bis 25 Stunden je Wohnung.
1981 sollen rund 14 Prozent mehr Arbeitszeit eingespart werden als im Vorjahr.

IBA-DAT '82

Vom 23. bis 26. Februar 1982 veranstalten Forschungs- und Projektierungseinrichtungen aus der VRB, VRP, ČSSR, UdSSR, UVR und DDR gemeinsam in der Kongreßhalle in Berlin, der Hauptstadt der DDR, eine internationale Fachtagung über die EDV-Anwendung im Bauwesen, in Architektur, Stadt- und Gebietsplanung. Die IBA-DAT '82 ist mit einer Fachausstellung verbunden.
Auskünfte zur Anmeldung der Teilnehmer aus dem In- und Ausland und der Beiträge erteilt: Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung. Organisationsbüro IBA-DAT '82, 1125 Berlin, Plauener Straße 16, Telefon 2 23 94 70, Anmeldeschluß: 31. 10. 1981

Hochhäuser unter Kritik

Professor Dr. Jaray von der TU Zürich kritisierte in einem Vortrag Auftraggeber und Architekten, in den letzten Jahrzehnten, einerseits aus fraglosem Profitstreben und andererseits aus fragwürdigem Fortschrittdenken, gewaltige Fehlleistungen produziert zu haben. Seine Polemik wandte sich vor allem gegen den Bau von Hochhäusern. Für keines der in der Schweiz errichteten Hochhäuser hätte es eine „objektive Notwendigkeit" gegeben. Überall hätte sich mit einer „verdichteten Flachbauweise" eine gleiche Bebauungsdichte erreichen lassen. Gespart habe man dadurch nichts. Hochhäuser seien im Gegenteil weit teurer geworden (bis zu 30 Prozent) als vier- bis fünfgeschossige Bauten mit vergleichbarem Volumen.
Der Marburger Physiker Professor Wolter stellte fest, daß Hochhäuser für ihre Umgebung eine „auffällige Klimaverschlechterung" zur Folge haben. Durch Hochhäuser komme es dort, wo man einen Windschatten vermuten würde, zu extrem kräftiger Windwirbelbildung. Ein Haus mit acht Geschossen verursache zum Beispiel schon bei einem Viertel der Windgeschwindigkeit Turbulenzen, bei der es bei zweigeschossigen Bauten zu Windwirbeln kommt. Hinter Hochhäusern entstehen oft kilometerlange „Wirbelstraßen", die verhindern, daß Staub und Abgase in die Hochatmosphäre aufsteigen. Die verschmutzte Luft zieht in dem Luftwirbel in Bodennähe dahin und beeinträchtigt die Umwelt.



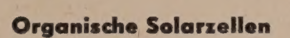
Drei- und viergeschossige Wohnbauten in der neuen Stadt Espoo (unweit von Helsinki)

Energie durch Windturbinen

Anfang März wurde auf der Ostseeinsel Gotland mit dem Bau eines 75 m hohen Betonmastes für eine Windturbinen-Großanlage mit einer Leistung von 2 MW begonnen.

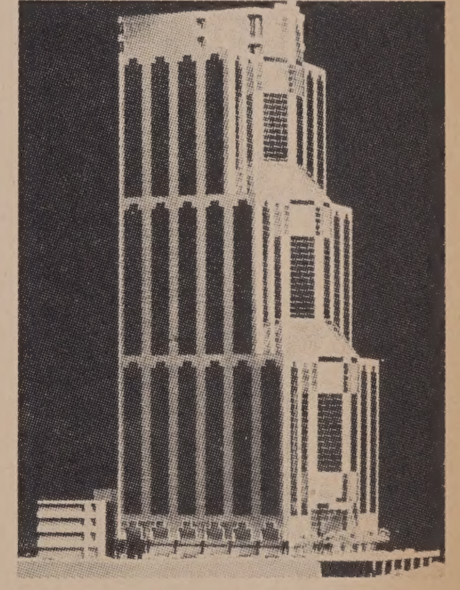
Die Anlage ist für Windstärken von 6 bis 21 m/s ausgelegt und soll jährlich rund 6 Millionen kWh liefern. Damit können 600 elektrisch beheizte Wohnungen mit dem erforderlichen Strom versorgt werden bzw. 1500 Wohnungen ohne elektrische Beheizung. Die Windturbinenanlage wird mit Hilfe eines mikroprozessorbasierten Steuersystems vollautomatisch arbeiten.

Eine Versuchsanlage in kleinerem Maßstab ist seit 1977 in Ostschweden in Betrieb. Diese produziert bei voller Leistung rund 60 kW. Eine weitere Windturbinen-Großanlage, die demnächst an anderer Stelle in Südschweden gebaut werden soll, hat sogar eine Leistung von 3 MW. 1990 werden in Schweden wahrscheinlich 25 derartige Anlagen in Betrieb sein, die dann insgesamt 1000 MW liefern.



Organische Solarzellen

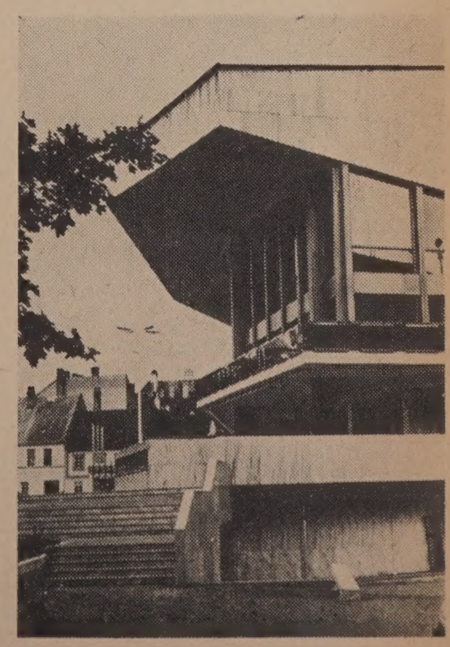
Eine organische Solarzelle, die ein Wohnhaus für relativ geringe Kosten mit Energie versorgen kann, ist von kanadischen Wissenschaftlern an der Universität Ontario entwickelt worden. Der Erfinder James R. Bolton erläuterte, daß der neuen Sonnenzelle die natürliche Photosynthese zugrunde liege, bei der grüne Pflanzen die Kraft des Lichtes in Energie umwandeln.



Das heute in der ganzen Welt umstrittene Bauen von Hochhäusern scheint in Chikago noch nicht zu Ende zu sein. Das Projekt für ein neues Verwaltungshaus in Chikago entwarf H. Jahn.

Am Rande der Altstadt von Györ wurde dieser Theaterneubau, der von Altbausubstanz sowie an den anderen Platzseiten von Punkthäusern und fünfgeschossiger Bebauung flankiert wird, in die vorhandene Struktur eingefügt. Die Fassaden des Theaters nehmen die unterschiedlichen Höhen der Umgebung auf.





1

Preisträger im Architekturwettbewerb ausgezeichnet

1
Prof. Dr.-Ing. e. h. Edmund Collein, der Ehrenpräsident des BdA/DDR, brachte einen Toast auf die Preisträger aus.

2
Für den innerstädtischen Wohnungsbau in Greifswald nahm Architekt Gerhard Richardt einen 1. Preis entgegen.

3
Den 1. Preis in der Kategorie „Industriebauten" erhielt Dipl.-Ing. Joachim Härter.

4
Für die Gestaltung des Berliner Pionierpalastes konnte Dr.-Ing. Günter Stahn einen 1. Preis entgegennehmen.

5
Mit einem 1. Preis wurde auch Dipl.-Ing. Jürgen Mehlhorn ausgezeichnet.

Mit der Auszeichnung der Preisträger fand am 13. 5. 1981 im Club der Kulturschaffenden in Berlin der von der Zeitschrift „Architektur der DDR" mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und des Bundes der Architekten der DDR ausgeschriebene „Architekturwettbewerb 1981" seinen Abschluß.

Der Ehrenpräsident des BdA/DDR, Prof. Dr.-Ing. e. h. Edmund Collein, und Prof. Dr. Gerhard Krenz überreichten die Preise und Anerkennungen und beglückwünschten die Autoren der ausgezeichneten Arbeiten (siehe S. 458 bis 464).

Der Chefredakteur der Zeitschrift sprach allen, die zum Gelingen des Wettbewerbes beigetragen hatten, insbesondere allen Teilnehmern, der Jury unter Vorsitz des Präsidenten des BdA/DDR, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski, den Bezirksvorständen des Architektenverbandes und den Vorprüfern, herzlichen Dank aus. Er hob hervor, daß die Preisträger mit ihren richtungweisenden Arbeiten für das gesamte Architekturschaffen hohe Maßstäbe gesetzt haben. Ihre Ideen und Leistungen, die gemeinsam mit Auftraggebern und Baukollektiven verwirklicht wurden, geben Vertrauen, daß mit solchen engagierten Architekten auch die anspruchsvollen und komplizierten Aufgaben der 80er Jahre erfolgreich gelöst werden können.

Für die Ausgezeichneten dankte Architekt Kurt Tauscher. Er sehe in diesem Wettbewerb, der auch künftig fortgeführt werden solle, eine gute Möglichkeit, sich mit seinen Arbeiten dem Vergleich zu stellen.



2



3

4



5



1

7. Kongreß des sowjetischen Architektenverbandes

1
Blick in den Tagungssaal des Kongresses

2
Der Berichterstatter des Kongresses und bisherige Präsident des sowjetischen Architektenverbandes G. M. Orlow bei der Übergabe seiner Funktion an A. T. Poljanski

3
Der Präsident des BdA/DDR Prof. Dr.-Ing. W. Urbanski begrüßt den Kongreß im Namen der Delegationen der Architektenverbände der sozialistischen Länder.

Dipl.-Gewi. Alfred Hoffmann, Berlin

Der Kongreß des sowjetischen Architektenverbandes vom 12. bis 15. Mai 1981 in Moskau wurde traditionsgemäß im großen Palast des Moskauer Kreml eröffnet und im Kolonnensaal des Hauses der Gewerkschaften fortgesetzt. Am Kongreß nahmen 708 Delegierte sowie etwa 700 Gäste teil, darunter Vertreter aus der VR Bulgarien, der UVR, der SR Vietnam, der DDR, der Republik Kuba, der VDR Laos, der MVR, der VR Polen, der SR Rumänien, der ČSSR und der SFR Jugoslawien, sowie der Schatzmeister der UIA, K. E. Geisendorf (Schweiz).

Den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit 1975 und die neuen Aufgaben erstattete der langjährige Präsident G. M. Orlow. In der Diskussion sprachen Architekten aus den verschiedenen Unionsrepubliken. Die Grußadresse der Verbände der sozialistischen Bruderverbände trug Prof. Dr.-Ing. W. Urbanski vor. Das Schlußwort hielt der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des GOSTROI und Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Hochbau und Architektur, G. M. Fomin.

Zum neuen Präsidenten des sowjetischen Architektenverbandes wurde der Volksarchitekt und Leninpreisträger A. T. Poljanski (Direktor des Instituts für Bauten der Erholung, Moskau) gewählt. G. M. Orlow, der wenige Wochen vor dem Kongreß 80 Jahre geworden war, erhielt den Status eines Ehrenmitgliedes des Präsidiums.

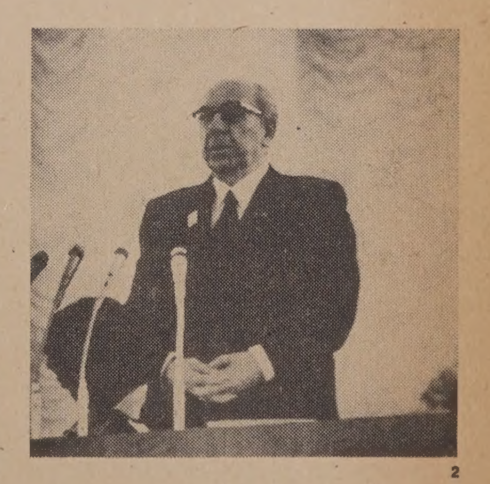
Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Kongresses

Bei der Begrüßung, im Hauptreferat und im Schlußwort wurde hervorgehoben, daß in der gegenwärtigen Entwicklungsetappe die Erhaltung des Friedens die wichtigste und schwierigste Aufgabe ist, und sich das Schaffen der sowjetischen Architekten den vom XXVI. Parteitag der KPdSU gewiesenen Zielen zu dienen habe. Die soziale und ökonomische Hauptaufgabe des 11. Fünfjahrplanes besteht darin, die weitere Steigerung des Wohlstandes der Sowjetmenschen, die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen zu gewährleisten und wesentliche Fortschritte im Gesundheitswesen sowie der Bildung und Kultur zu erreichen. Alles dient der Herausbildung des neuen Menschen, der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit und der Vervollkommnung der sozialistischen Lebensweise.

Die weitere Steigerung der Effektivität und des technischen Niveaus im Bauwesen, die Verbesserung seiner Organisation, die komplexe Entwicklung der Städte und anderer Siedlungen ist dabei unerläßlich. Das setzt gleichzeitig eine Erhöhung der Bauqualität und der architektonisch-planerischen Lösungen sowie die Erweiterung der Forschungskapazitäten auf dem Gebiet des Bauwesens und der Architektur voraus.

Der weitere Ausbau der territorialen Produktionskomplexe in Westsibirien, Sajany, Angara-Jenissej, Timan-Petschora, Pawlodar, Ekibastus und Südjakutién stellen für die sowjetischen Bauleute und Architekten große Prüfungen dar. Das trifft auch für die Fertigstellung der Baikal-Amur-Magistrale mit den neuen Städten und Siedlungen sowie für den Ausbau des sowjetischen Fernen Ostens zu.

In Bezug auf den **Wohnungsbau** konnte der 7. Kongreß des sowjetischen Architektenverbandes eine beeindruckende Bilanz vorlegen: Heute verfügen in der UdSSR



2



3

bereits 80 Prozent der städtischen Familien über eine eigene Wohnung. Etwa 60 Prozent aller gegenwärtig errichteten Wohnungen werden nach neuen Entwürfen gebaut und verfügen über einen modernen Ausstattungsgrad. Wesentliche Fortschritte sind bei der Verbesserung der räumlichen Qualitäten der Wohngebiete sowie bei den architektonischen Lösungen von Wohnhäusern nach Typenprojekten der sogenannten „dritten Generation" zu verzeichnen.

Die Anwendung von Eck- und gekrümmten Sektionen sowie die Einführung der Blocksektionsmethode (Segmentprojektierung) in breitem Maße erweitert die kompositorischen Möglichkeiten im komplexen Wohnungsbau. In der Hauptstadt spielen bei der Errichtung der Wohnhäuser die „Moskauer Kataloge" der Bauerzeugnisse, deren Autoren 1980 den Lenin-Preis erhielten, eine große Rolle.

Angewandt wurde diese Methode „Serie P" in den Moskauer Wohngebieten Jasenjewo, Strogino, Troparjewo (Süd-Abschnitt).

Die architektonische Qualität wurde 1980 mit dem Staatspreis der UdSSR geehrt.

Interessant ist die Suche Leningrader Architekten bei der Schaffung neuer Wohnstrukturen. Es sind die Gebiete im Südwest-Bezirk Leningrad (Wohnkomplex 1 – 1 A) sowie das Viertel Nr. 87 an der Pulkower Chaussee zu nennen. Hier gelang es am besten, Leningrader Städtebautraditionen aufzugreifen.

Beachtliche Erfolge in der Architektur des Massenwohnungsbaus erzielten die Architekten Belorußlands. Die Wohngebiete „Wostock" und „Seljonylug" in Minsk gehören zu den besten im Lande. Mannigfaltige Kompositionen von Wohnkomplexen, Berücksichtigung des Geländereliefs, liebevolle Gestaltung der Grünanlagen und gute stadttechnische Ausstattung und nicht zuletzt die gleichzeitige Fertigstellung von Wohnbauten und gesellschaftlichen Einrichtungen garantieren eine hohe soziale und architektonische Qualität.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Sowjetarchitektur sind die unter Leitung des Volksbaumeisters der UdSSR, B. R. Rubanenko, entwickelten Projekte, die im Experimentalwohngebiet „Meschtscherskoje Osero" in Gorki zur Anwendung kommen.

Dieses Wohngebiet, das als bilaterales Experiment mit der DDR realisiert wird, war Gegenstand schöpferischer Diskussionen im Architektenverband der UdSSR.

Kritisch sei aber festzustellen, daß es mitunter noch nicht gelingt, ein komplexes Wohnmilieu zu schaffen. Die Architektur der Wohnhäuser, der Kultur- und Sozialbauten, die die Grundlage der Kompositionen von Wohngebieten bilden, behalten durch ihre Fixierung als Typenbauten ihren eigenständigen Charakter bei, wodurch die Errichtung echter architektonischer Ensembles erschwert wird. Oft gelinge es nicht, die stadttechnische Ausstattung der Gebiete, ihre Begrünung und Ergänzung mit Kleinarchitektur und bildender Kunst im erforderlichen Umfang zu gewährleisten.

Eine Kommission des Architektenverbandes hat in Nowosibirsk, Irkutsk, Chabarowsk, Ust-Ilimsk, Omsk, Petropawlowsk-Kamtschatski, Tscheljabinsk und Schewtschenko diese Probleme untersucht.

Im jetzigen 11. Fünfjahrplan werden 530 bis 540 Millionen m^2 Wohnfläche entstehen.

(Das sind etwa 10 Millionen Wohnungen.) Daraus ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von 7,7 Wohnungen je 1000 Einwohner – in der DDR werden vergleichsweise 7,0 Neubauwohnungen je 1000 Einwohner im Jahr errichtet. Vorrangig müssen Wohnhäuser in den neu zu erschließenden Gebieten und auf dem Lande errichtet werden. Beabsichtigt ist, den Übergang zum Bau von Wohnhäusern nach Typenprojekten mit besserer Grundrißgestaltung der Wohnungen und vorteilhafteren Nutzungsbedingungen abzuschließen. (In den besichtigten neuen Wohngebieten Troparjewo mit 50 000 Einwohnern und im ehemaligen olympischen Dorf, wo jetzt 15 000 Moskauer wohnen, gibt es einen wesentlichen verbesserten Ausstattungsstandard der Wohnungen, d. h. Bad und WC getrennt, Fußboden Parkett, Küchenfläche 10,4 m^2, Übergang zur Dreifachverglasung der Fenster).

Die **Typenprojekte** für Wohn- und Gesellschaftsbauten wurden in bezug auf Senkung des Stahlverbrauches und des Arbeitsaufwandes weiterentwickelt. Es begann ihre Überarbeitung hinsichtlich der neuen Normen für die Wärmeversorgung. In Einrichtungen des staatlichen Komitees für Hochbau und Architektur (Gosgrashdanstroi), des Mosprojekt und des Moskauer Stadtbauamtes (Glaw-APU) wurden Anwendungsprogramme für städtebauliche, ingenieurtechnische und wirtschaftliche Berechnungen auf EDV-Basis erarbeitet, die bei der Generalbebauungsplanung, der Verkehrsplanung, im Bereich der Stadttechnik sowie bei der Projektierung von Wohn- und Gesellschaftsbauten zum Einsatz kommen.

Im Kiewer Institut des stadttechnischen Komitees für Hochbau und Architektur nahm die erste automatisierte Linie bei der Projektierung von Wohnhäusern ihren Betrieb auf.

Jetzt wird es notwendig, neue Typen für Wohnhäuser, Gesellschafts- und Produktionsbauten für die nächste Bauetappe auszuarbeiten.

Dabei sind folgende Kennziffern zu erreichen:

- Senkung des Arbeitsaufwandes um 50 60 Prozent
- Verringerung des Stahlverbrauchs um 5 bis 15 Prozent
- Wärme- und Energieeinsparung um 10 bis 20 Prozent
- Einsparung von Personal in der nichtproduktiven Sphäre der Baubetriebe um 18 bis 20 Prozent.

Die breite Anwendung der Block-Sektion-Methode und der allmähliche Übergang zu offenen, flexibleren Typisierungssystemen auf der Grundlage des einheitlichen Katalogs unifizierter, industrieller Erzeugnisse wird jetzt erforderlich. Damit ist die stärkere Individualisierung der Typenprojekte, ihre bessere Anpaßbarkeit an die vielfältigen örtlichen Bedingungen, die Verbesserung der Technologie der Vollmontagebauweise der städtebaulich-architektonischen Anforderungen zu erreichen. Nicht der Verzicht auf die Typisierung und industrielle Methode, zu dem einige Theoretiker und Praktiker des Architekturschaffens angesichts anfänglicher Mißerfolge aufriefen, sondern ihre Verbesserung und Erweiterung ihres Anwendungsbereiches sei unerläßlich.

In der **Projektierung und Bauausführung** werden oft die modernen technischen Erkenntnisse und Möglichkeiten zur Senkung von Arbeits- und Materialaufwand, zur Einsparung von Nutzungskosten, besonders beim Wärme- und Energieeinsatz nicht voll ausgeschöpft. Nicht selten sei die architektonische Komposition und künstlerische Qualität der Bebauung unbefriedigend.

Unduldsam müsse man gegen den nachlässigen Innen- und Außenausbau bei Wohn- und Gesellschaftsbauten sein. Die geringe Qualität der Tischlererzeugnisse, der Fußböden, aber auch der Grüngestaltung der Wohngebiete kann nicht befriedigen. Der in letzter Zeit zu Liebe des „pompösen Geschmacks" mancher Auftraggeber auftretende Luxus in Verkleidung und Ausstattung bei Verwaltungs-, Sport-, Sanatoriums- und Hotelbauten, der weder durch funktionelle noch durch ästhetische Forderungen bedingt ist, könne nicht akzeptiert werden.

Düftigkeit der schöpferischen Ideen sei



4



5

6



durch die Verwendung von teuren Materialien, wertvollen Edelhölzern, Import-Lüstern und Möbeln nicht wettzumachen, führe aber meist zum Überschreiten der kalkulierten Kosten und zum Abzug von Mitteln im Wohnungsbau, bei Kindereinrichtungen und Krankenhäusern. Zur Beseitigung dieser Mängel gilt es vor allem, die Planung und Leitung im Bauwesen zu verbessern, die Versorgung und Organisation zu qualifizieren und fähige Kader heranzubilden.

Der Hofarchitekt von Katharina II. strebte ständig danach, die vorgegebene Bausumme zu unterbieten, das muß von sowjetischen Architekten, deren Auftraggeber das Volk ist, auch erwartet werden, stellte G. M. Fomin in seinem Schlußwort fest.

Bei der kritischen Betrachtung des Massenbaus müsse man das derzeitige baukünstlerische und technische Niveau objektiv mit den Ergebnissen der Vergangenheit vergleichen. Man muß den grundlegenden Unterschied zwischen der Architektur und dem technischen Niveau der gegenwärtig für das Volk errichteten, modern und gut ausgestatteten Wohnhäuser und Gesellschaftsbauten sehen und der Praxis der vorrevolutionären Zeiten. Da waren Paläste, Gutshäuser und Kulturstätten oft architektonische Meisterwerke, auf die man mit Recht stolz ist und die als nationales Erbe gepflegt werden. Daneben gab es die massenweise Armut, das Fehlen jeder Bequemlichkeit und der elementaren hygienischen Voraussetzungen in den Arbeitervorstädten und den Massenwohnungen in den Mietskasernen.

Wenn man die früheren und jetzigen Erfahrungen untersucht, gilt es, aus der russischen Baukunst der Vergangenheit das Beste auszuwählen und im Massenbau unter neuen sozialen und technischen Bedingungen anzuwenden. Die Ablehnung alles dessen, was die moderne Praxis hervorbringt, könne nicht der Ausgangspunkt für eine weiterführende Entwicklung sein.



8

Wohngebiet Troparjewo in Moskau

4
Blick in das Wohngebiet

5
Hauseingangssituation

6
Randbebauung

Olympisches Dorf in Moskau

7
Wohnbebauung

8
Gesellschaftliches Zentrum

7



In der Gesellschaft des entwickelten Sozialismus nehmen die erzieherischen Aufgaben der Architektur außerordentlich zu. Die Schaffung eines baukünstlerischen anspruchsvollen Wohnmilieus, die Herausbildung von Stadt- und Siedlungszentren, die Herausbildung von Kompositionen, die durch ihre Individualität bestechen und die historische und natürliche Umgebung berücksichtigen, von schönen und komfortablen, auf die menschlichen Maßstäbe abgestimmten Wohnbauten sowie die Hebung des baukünstlerischen Niveaus der Städte und Dörfer ist heute eine der wichtigsten schöpferischen Aufgaben der Architekten und Bauschaffenden.

Mit besonderem Verantwortungsgefühl müsse man jetzt an die Planung und Projektierung neuer Städte und Wohngebiete herangehen. Das betrifft vor allem Städte und Siedlungen, die in neuen Produktionskomplexen Sibiriens, des Fernen Ostens und des Einzugsbereiches der BAM entstehen.

Die sowjetischen Architekten fühlen sich verpflichtet, das Niveau der Architektur in diesen Orten zu erhöhen, sie bequem, schön, wirtschaftlich und für die Menschen attraktiv zu gestalten, in ihnen Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen zu schaffen, die die rauhen natürlichen und klimatischen Gegebenheiten ausgleichen und es ermöglichen, daß sich die erforderlichen Kader für die wirtschaftliche Entwicklung der für das Land so wichtigen Gebiete dort auch ansiedeln.

Ein besonderes Problem bei der **Erhöhung der baukünstlerischen Qualität** sei die Realisierung der Synthese von Architektur und monumentaler Kunst. Hier gehe es um die organische Verbindung der Künste, um die gemeinsame Arbeit von Architekt und Künstler, die bei der kompositorischen Konzeption der Bebauung beginnt, keinesfalls aber um das mechanische Anbringen von Wandbildern und Aufstellen von Skulpturen.

Nicht dulden könne man künstlerisch minderwertige und stümperhafte Arbeiten, die überdies noch teuer sind und das Schönheitsempfinden des sowjetischen Menschen verletzen. Für die weitere Hebung des künstlerischen Niveaus trägt die neu geschaffene Abteilung „Architektur und monumentale Kunst" der Akademie der Künste der UdSSR eine große Verantwortung.

Der Architektenverband der UdSSR erhält künftig eine noch größere Verantwortung.

Er wird Berichte der Entwurfs- und Forschungsinstitute auswerten und propagieren, Leistungsschauen der Architekturwerkstätten junger Architekten und von Studentenarbeiten organisieren, in speziellen Konferenzen, Kommissionen und Arbeitsgruppen sowie in der Presse die Erörterung aktueller Probleme der Sowjetarchitektur diskutieren. Dabei gilt es, die ideologische Bedeutung der sowjetischen Architektur weiter zu verdeutlichen. Der Verband lenkt seine Aufmerksamkeit noch stärker auf die fachliche Qualifizierung der Architekten und die Verbesserung der Bedingungen ihrer schöpferischen Tätigkeit.

All dies wird dazu beitragen, Werke der modernen sowjetischen Architektur zu schaffen, die der Hauptaufgabe der Entwicklung in den 80er Jahren, dem stetigen Anstieg des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes, der Schaffung besserer Bedingungen für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit voll und ganz gerecht werden.

1

Beitrag der sowjetischen Architekten zum XXVI. Parteitag

Leistungsschau im Moskauer Haus der Architekten

Architekt Daniel Kopeljanski, Moskau

Die sowjetischen Architekten und Bauschaffenden haben zur Realisierung des Programms des vergangenen erfolgreichen Jahrfünfts einen großen Beitrag geleistet. Bedeutungsvoll und zu vielem verpflichtend, ist die Einschätzung dieses Beitrages, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse L. I. Breshnew, von der Tribüne des XXVI. Parteitages gegeben hat. Im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU sagte er: „Es ist nötig zu erklären, wie wichtig es ist, daß alles, was uns umgibt, von Schönheit und gutem Geschmack zeugt. Die Olympiaobjekte und einige Wohngebiete in Moskau, die wiedererstandenen Kostbarkeiten der Vergangenheit und die neuen architektonischen Ensembles in Leningrad, die Neubauten in Alma-Ata, Vilnius, Nawoi und anderen Städten sind unser Stolz. Insgesamt aber bedarf es im Städtebau größerer künstlerischer Ausdruckskraft und Vielfalt, damit es nicht so kommt wie in der Geschichte mit dem Filmhelden, der durch die Ironie des Schicksals in eine andere Stadt verschlagen wurde und dort weder Haus noch Wohnung von seinem eigenen Heim unterscheiden konnte."

An diese bemerkenswerten Worte muß man sich immer wieder erinnern, wenn man die Ausstellung besichtigt, die zum XXVI. Parteitag in den Sälen des Moskauer Hauses der Architekten eröffnet worden ist.

Neue Städte und ländliche Siedlungen, moderne Wohngebiete, Ensembles der Gesellschaftsbauten sowie große Industriekomplexe, mit denen die ganze kaum überschaubare „Geographie" der Sowjetunion erfaßt wurde, waren Inhalt dieser Leistungsschau der sowjetischen Architekten.

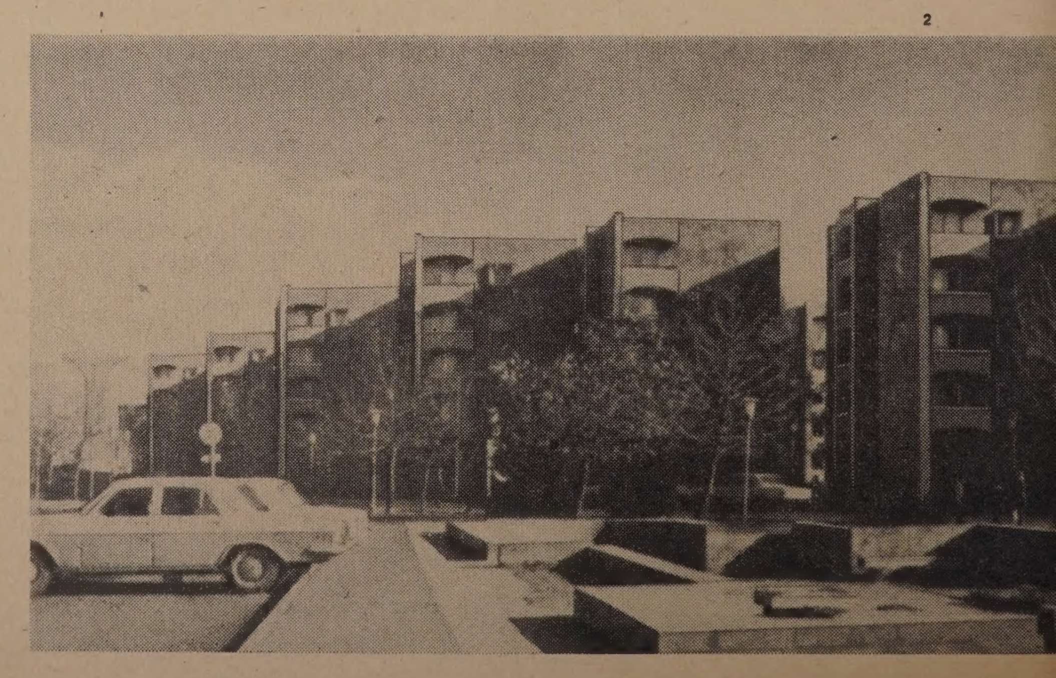
In der UdSSR werden alljährlich 20 bis 25 neue Städte mit einer modernen planerischen Struktur, mit einer ausdrucksstarken räumlich-gestalterischen Komposition der Bebauung sowie mit einer komplexen Lösung des Versorgungssystems errichtet. Unter den in den letzten Jahren entstandenen Städten befinden sich Togliatti, Nabereshnyje Tschelny, Selenograd, Nawoi und Schewtschenko, die auf der Leistungsschau umfassend vorgestellt wurden.

In der UdSSR werden durchschnittlich jeden Tag 6000 Wohnungen an neue Mieter übergeben, und es ist gesetzmäßig, daß die vorrangig schöpferische Aufgabe, die in der Ausstellung am umfassendsten dargestellt worden ist, der Massenwohnungsbau, die Einführung des Block-Sektions-Verfahrens und der Prinzipien der „offenen Typisie-

1
Minsk. Bebauung des Wohngebietes „Seljonyj Lug"
Autoren
Architekten:
G. W. Sysojew, A. N. Naumow, K. P. Sokolowa, W. P. Lewina, I. S. Shurawljew, Ju. I. Iwanow
Ingenieure:
N. D. Tjuschko, W. I. Perederij, Ju. P. Solotarenko, W. F. Leunenko

2
Etschmiadsin. Wohnbebauung und Gestaltung der Straße „Uliza Mjasnikjan"
Autoren
Architekten:
Ja. S. Isaakjan, G. G. Raschidjan

2



rung“ sowie die Schaffung von architektonischen Ensembles der Wohngebiete und der Wohnkomplexe sind.

Bedeutsame Erfolge haben auf dem Gebiet des Massenwohnungsbaus die Architekten in der Belorussischen SSR erreicht. Die Ensembles der Wohngebiete „Wostok“ („Osten“) und „Seljonyj Lug“ („Grüne Wiese“) in Minsk, denen eine der 14 verschiedenen Prämien der Leistungsschau zuerkannt wurde, gehören zu den besten des Landes. Die unterschiedliche Gestaltung der Wohnkomplexe, die Berücksichtigung der Topographie und der Parkanlagen in der architektonisch-räumlichen Lösung und das große Interesse, das der Ästhetik des Großplattenbaus entgegengebracht wird, sind für die Arbeit der belorussischen Architekten charakteristisch. Das noch nicht ganz vollendete Moskauer Wohngebiet „Strogino“ nimmt unter diesen Beispielen einen ehrenvollen Platz ein. Anziehend und einer hohen Einschätzung würdig ist der intime Maßstab der Wohnbebauung im vorbildlich gestalteten Zentrum des alten Etschmiadsin (Armenische SSR), wo traditionsgemäß einheimisches Tuffgestein zur Anwendung kam.

Die Jury hatte es nicht leicht, die Grenze zwischen einer Prämie und einem Diplom zu ziehen, wovon insbesondere das erstklassige Gebäude des Heimes „Newa“ in Sotschi zeugt. Insgesamt hat diese Leistungsschau bewiesen, daß bereits wesentliche Erfolge im architektonischen Schaffen erreicht worden sind. Und doch stehen die Architekten und Bauschaffenden künftig vor großen Aufgaben. Denn die auf der Ausstellung gezeigten guten Beispiele sind noch nicht überall zur alltäglichen Praxis im Massenwohnungsbau geworden. Nach wie vor kritisch einzuschätzen sind das unzureichende Niveau der Außen- und Innengestaltung der Gebäude sowie die geringe Anzahl der neu errichteten Wohngebiete und -komplexe mit vollständig realisierten gesellschaftlichen Zentren.

Den Architekten folgender hervorragender Arbeiten wurden Prämien des Bundes der Architekten der UdSSR und des staatlichen Komitees für Hochbau und Architektur verliehen:

1. Leningrad (RFSSR). Bebauung der Quartale I und I A des Bezirks Südwest und des Einkaufs- und Versorgungskomplexes für 12 000 Einwohner

2. Dnepropetrowsk (Ukrainische SSR). Bebauung der Uferstraße „W. I. Lenin“ und des Kultur- und Erholungsparks „Schewtschenko“

3. Minsk (Belorussische SSR). Großplattenwohnhäuser der Serie M-464, M-335-BK, M-90 in den Wohngebieten „Seljonyj Lug“ und „Wostok“

4. Kischinjow (Moldauische SSR). Bebauung der Straße „Prospekt Mira“

5. Sardarapat (Armenische SSR) Ethnographisches Museum

6. Tallinn (Estnische SSR). Kultur- und Sportpalast

7. Vilnius. Palast der Volkswirtschaftsausstellung der Litauischen SSR

8. Etschmiadsin (Armenische SSR). Wohnbebauung und Gestaltung der Straße „Uliza Mjasnikjana“

9. Komplexbebauung der Siedlung Padise (Estnische SSR)

10. Puschkin bei Leningrad. Restaurierung des Großen Saales des Jekaterinenpalastes und des französischen Gartens im Jekaterinenpark

11. Moskau. Bebauung des Wohngebietes Strogino

12. Jaroslawl (RFSSR). Bebauung des Wohnkomplexes Nr. 2

13. Nowokusnezk (RFSSR). Bebauung der Kirow-Straße

14. Riga. Republiksklinik der Lettischen SSR.

Weiteren 60 realisierten Objekten wurden Ehrendiplome der V. Unionsschau zuerkannt.



3

3
Riga. Gebäude der Zentralklinik der Lettischen SSR

Autoren
Architekten:
A. Ja. Purwinsch, W. P. Kadyrkow
Ingenieur:
D. Ja. Kalderauskis

4
Heim „Newa“ in Sotschi

Autoren
Architekten:
Ju. L. Schwarzbrejm, D. E. Lurje, N. I. Stushin, T. A. Winogradowa
Ingenieur:
E. P. Peskow

4



Architekturwettbewerb 1981

Anläßlich des X. Parteitages der SED hat die Redaktion der Zeitschrift „Architektur der DDR" mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und des Bundes der Architekten der DDR den „Architekturwettbewerb 1981" ausgeschrieben.

Von den Bezirksgruppen des BdA/DDR wurden dazu insgesamt 37 Arbeiten eingereicht.

Nach der Vorprüfung der Arbeiten durch die Zentralen Fachgruppen des BdA/DDR tagte am 1. 4. 1981 die Jury.

Nach einer Beratung über das Ergebnis der Vorprüfung und grundsätzliche Fragen der Bewertung der Arbeiten wurde festgelegt, alle eingereichten Arbeiten in die Wertung einzubeziehen. Die Mitglieder der Jury informierten sich eingehend über die einzelnen Arbeiten und erörterten dann bei einigen Rundgängen in einem sachlichen und engagierten Meinungsstreit die Einschätzung der Arbeiten im Hinblick auf die Ziele des Wettbewerbs. Dabei gelang es, in den meisten Fällen sich in der Diskussion einen einmütigen Standpunkt zu bilden. Wo dies nicht möglich war, wurde die Entscheidung durch Abstimmung getroffen.

Das Gesamtergebnis des „Architekturwettbewerbes 1981" wird von der Jury als Ausdruck weiterer Fortschritte im Architekturschaffen der DDR gewertet. Es zeigt, daß auf vielen Gebieten des Städtebaus und der Architektur interessante und eindrucksvolle Werke geschaffen wurden, in denen sich überzeugend die auf das Wohl der Menschen gerichtete Baupolitik der DDR widerspiegelt. Besonders bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms, bei Bauten für Kinder und Jugendliche, alte und behinderte Menschen sind architektonische Leistungen erzielt worden, die dem humanistischen und optimistischen Geist unserer Zeit entsprechen. In der Gestaltung neuer Produktionsstätten zeichnet sich bereits deutlich der Weg zur Intensivierung der Produktion, zu hoher Effektivität und Qualität, verbunden mit einer guten Arbeitsumweltgestaltung, ab. Mit Genugtuung konnte die Jury auch feststellen, daß besonders bei der Gestaltung der Hauptstadt Berlin architektonische Leistungen von hohem Rang entstanden sind.

Am erfolgreichsten sind die Architekten aus der Hauptstadt Berlin und aus den Bezirken Rostock und Dresden aus diesem Wettbewerb hervorgegangen.

Spürbare Fortschritte machte dieser Wettbewerb aber vor allem im Hinblick auf die künftigen Aufgaben bei der Erhaltung, Modernisierung, Rekonstruktion und Erneuerung innerstädtischer Gebiete und auf die harmonische Verbindung von Vorhandenem und Neuem deutlich.

Gleichzeitig sieht sich die Jury veranlaßt, auf kritische Momente aufmerksam zu machen, die in Wettbewerbsarbeiten und Begründungen zum Ausdruck kamen. Dazu gehört, daß manche neuen Bebauungskonzeptionen noch keine Schritte in Richtung einer größeren Vielfalt und Wohnlichkeit erkennen lassen, daß Wohnhochhäusern noch immer kaum beweisbare Vorzüge zugeschrieben werden und daß auch übertriebene Aufwendungen, die einer guten architektonischen Qualität oft sogar entgegenstehen, nicht immer vermieden werden. Schon von der Auftraggeberseite her wird oft noch zu wenig auf ein vernünftiges Verhältnis von Aufwand und Nutzen, auf eine sparsame Verwendung von Bauland, Material und Energie und ein umweltfreundliches Bauen geachtet. So bestätigt sich die auf der 7. Baukonferenz getroffene Feststellung, daß wir in den Fragen des energieökonomisch vorteilhaften Bauens noch am Anfang stehen. Das alles zeigt, daß trotz guter Beispiele noch große Anstrengungen notwendig sind, um das Architekturschaffen in seiner ganzen Breite auf die neuen Anforderungen der 80er Jahre einzustellen.

Mitglieder der Jury:

Prof. Dr.-Ing. Urbanski (Vorsitzender)
Architekt Ekkehard Böttcher
Diplomgärtner Gottfried Funek
Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke
Dr. Dietmar Hanke
Dipl.-Gewi. Alfred Hoffmann
Dipl.-Ing. Roland Korn
Prof. Dr. Gerhard Krenz
Dr. Gerhard Kröber
Dipl.-Ing. Dietmar Kuntsch
Prof. Dr. sc. techn. Kurt Lembcke
Prof. Dr.-Ing. Walter Niemke
Prof. Dr.-Ing. Werner Teuber
Dipl.-Ing. Wolfgang Weigel





▲

1. Preis

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Rostock-Dierkow

Autoren:

Prof. Dr.-Ing. Rudolf Lasch, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Michael Bräuer, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Christoph Weinhold, Architekt BdA/DDR
Ingenieur Hans-Otto Möller, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Dieter Bantin, KDT
Dipl.-Ing. Christian Jochmann
Büro für Stadtplanung des Rates der Stadt Rostock
Dipl.-Ing. Peter Baumbach, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Jürgen Deutler, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Rostock

Diese Bebauungskonzeption für ein neues Wohngebiet in Rostock zeichnet sich durch die Schaffung angenehmer Wohnbedingungen mit einem einmaligen und interessanten Erscheinungsbild bei günstiger Ausnutzung des Baulandes und Einhaltung des Aufwandsnormativs aus. Beispielhaft ist dabei nicht nur die Einheit von städtebaulicher, architektonischer und bildkünstlerischer Gestaltung und die damit verbundene Weiterentwicklung des Gebäudesortiments, sondern vor allem auch die angewandte Methode, auf dem Wege eines Wettbewerbs und kollektiver Klausurarbeit beste Ideen zu gewinnen und zu einer ausgereiften Lösung zu führen.

1. Preis

Feierabendheim mit Pflegestationen in Sömmerda

Autoren:

Dipl.-Ing. Wilhelm Voigt, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Norbert Rosenthal, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt,
Betrieb Projektierung

Die Gestaltung dieses Feierabend- und Pflegeheimes ist in funktioneller, gestalterischer und ökonomischer Hinsicht als vorbildliche Leistung zu werten. Hervorzuheben sind vor allem die konsequente Verwirklichung von Prinzipien des Bauens für Behinderte und alte Menschen, die funktionelle und städtebauliche Variabilität (u. a. auch für Hangbebauung geeignet), die kommunikationsfördernde Gestaltung sowie eine Unterschreitung des Kostennormativs.

▼

◀

1. Preis

Industrieller Wohnungsbau im innerstädtischen Rekonstruktionsgebiet von Greifswald

Autoren:

Oberingenieur Gerhard Richardt, Architekt BdA/DDR
Architekt BdA/DDR Egon Hoffmann
Architekt BdA/DDR Kurt Lingner
Diplomarchitekt Frieder Hofmann, Architekt BdA/DDR
Architekt BdA/DDR Wolfgang Bachmann
VEB Wohnungsbaukombinat Rostock,
Kombinatsbetrieb Vorbereitung,
Projektierungsabteilung Greifswald

Die erfolgreiche Entwicklung und Erprobung der Plattenbauweise auf der Grundlage der WBS 70 und eines speziellen Wettbewerbs für differenzierte Anwendungsbedingungen in Rekonstruktionsgebieten sowie die dabei in Greifswald erzielte funktionelle und gestalterische Qualität werden als eine beispielhafte Leistung gewertet, die im Sinne neuer Anforderungen an das Bauen in den 80er Jahren bereits als ein gangbarer Weg angesehen werden kann. Die erzielten ökonomischen Werte sind im Hinblick auf volkswirtschaftliche Maßstäbe beachtlich und können sicher bei weiterer Rationalisierung und breiterer Anwendung noch effektiver gestaltet werden.



1. Preis

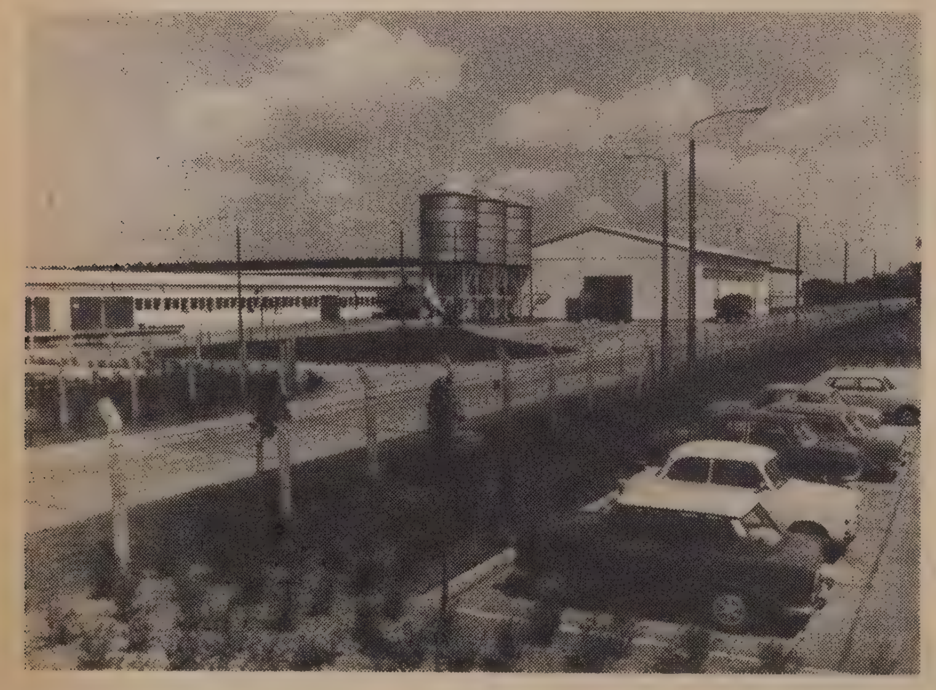
Jungrinderaufzuchtanlage in Mirow/Lewitz

Autoren:

Bauingenieur Kurt Dischereit (Themenleiter)
Bauingenieur Wolfgang Stephan,
Architekt BdA/DDR (Generalprojektant)
Dipl.-Ing. Florian Lorbeer, Architekt BdA/DDR
(Hauptplanträger)
Dipl.-Ing. Werner Gutschmidt, Architekt BdA/DDR
(Entwurf)
Architekt Wolfgang Schreck (Entwurf)
Bauingenieur Dietrich Gülzow (Statik)
Elektroingenieur Manfred Puff
(Elektroinstallation)
Dipl.-Ing. Horst Rathey (Sanitärinstallation)
Bauingenieur Wolfgang Reim (Tiefbau)
Bauingenieur Hermann Schunke (Bauwirtschaft)
Landschaftsarchitekt BdA/DDR Bernd Kahle
(Freiflächengestaltung)
VEB Landbauprojekt Potsdam
Dr. Eckehard Kaiser (Landwirtschaftstechnologie)
Ausrüstungskombinat Rind Nauen
Dipl.-Ing. Dieter Steinbach
(Landtechnische Ausrüstung)
VEB Kombinat Fortschritt Landmaschinen

Diese industrielle Anlage, die im Rahmen eines Regierungsabkommens zwischen der UdSSR und der DDR geplant und gebaut wurde, stellt eine Spitzenleistung im Landwirtschaftsbau dar. Sie ist eine Neuentwicklung, bei der moderne, hocheffektive Technologien Anwendung finden. Die architektonische Lösung gewährleistet gute Arbeitsbedingungen und einen sparsamen Umfang mit Bauland. Hervorhebung verdienen auch die realisierten Maßnahmen zum Umweltschutz und die gute Freiflächengestaltung.

▼



1. Preis

Produktionsgebäude für die Rationalisierung und Rekonstruktion im KEAW Berlin-Treptow

Autoren:

Dipl.-Ing. Joachim Härter, Architekt BdA/DDR
Architekt BdA/DDR Wolfgang Wieseke
Architekt BdA/DDR Günter Lochmüller
Dipl.-Ing. Jürgen Dahms, Architekt BdA/DDR
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin,
Betrieb Projektierung
Diplomformgestalter Lothar Gericke, VBK-DDR

▶



Dieses Produktionsgebäude, das im Zuge der Rationalisierung und Rekonstruktion des Werkes errichtet wurde, wird architektonisch und technologisch als eine beispielhafte Leistung gewertet. Besondere Vorzüge sind die geschaffenen guten Arbeitsbedingungen, die durch eine rationelle Monolithbauweise ermöglichte hohe Flexibilität in der Nutzung und ein günstiges ökonomisches Ergebnis, das einen hohen Nutzeffekt der Investitionen sichert.

1. Preis

Pionierpalast „Ernst Thälmann" in Berlin

Autoren:
Dr.-Ing. Günter Stahn, Architekt BdA/DDR
(Entwurf und Gestaltung)
Prof. Hubert Matthes,
Landschaftsarchitekt BdA/DDR
mit
Dipl.-Ing. Werner Petzold, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Horst Berghäuser, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Wolfgang Woigk, Architekt BdA/DDR
Ingenieur Reinfried Appelt,
Ingenieur für Produktion
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin,
Betrieb Projektierung

Der Gebäudekomplex, der ganz der Bildung und Freizeitgestaltung der Kinder dient, ist in seiner gesamten architektonischen Gestaltung – von der funktionellen und konstruktiven Lösung bis zur Freiflächengestaltung und zur Einbeziehung der bildenden Kunst – eine beispielhafte Leistung, die auch international Beachtung findet. Hervorhebung verdient die phantasievolle und gleichzeitig einfache und sparsame Innengestaltung, die den Kindern interessante Möglichkeiten für eine vielseitige Selbstbetätigung bietet.





1. Preis

Körperbehindertenschule in Berlin

Autorenkollektiv:

Dipl.-Ing. Wolf-Rüdiger Eisentraut
Dipl.-Ing. Dieter Bierwisch
Dipl.-Ing. Michael Kny
Dipl.-Ing. Wolfgang Schachtner
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin

In diesem vorbildlich gestalteten Bauwerk kommt in eindrucksvoller Weise die Fürsorge unseres sozialistischen Staates für behinderte Kinder und Jugendliche zum Ausdruck. Moderne medizinische, psychologische und pädagogische Gesichtspunkte wurden hier in hervorragender Weise mit dem architektonischen Anliegen verbunden, den Schülern eine Umgebung zu schaffen, in der sie alle ihre Fähigkeiten zur Entfaltung bringen können. Die Nutzer bestätigen, daß damit eine Einrichtung geschaffen wurde, die auch internationalen Maßstäben gerecht wird.

1. Preis

Denkmalpflegerisches Spezialprojekt für die Rekonstruktion historischer Bauten in der Straße der Befreiung in Dresden

Autor:

Dipl.-Ing. Jürgen Mehlhorn
Leitgruppe Modernisierung Innere Neustadt
Generalinvestor Dresden
– Generalauftraggeber –

Auf der Grundlage dieses denkmalpflegerischen Projekts sind wertvolle historische Bauten in niveauvoller Weise erhalten, modernisiert und mit neuen Funktionen in den Aufbau der Straße der Befreiung einbezogen worden. Die Orientierung, das Neue harmonisch mit dem architektonischen Erbe zu verbinden, hat mit dieser Arbeit eine beispielgebende Verwirklichung gefunden.

▶



2. Preis

Industrieller Wohnungsbau mit Funktionsunterlagerung in der Innenstadt von Merseburg

Autoren:

Städtebau
Diplomarchitekt Peter Klaus Pfannschmidt
Dr.-Ing. Wulf Brandstädter
Hochbau
Dr.-Ing. Wulf Brandstädter
Dipl.-Ing. Marie-Luise Gerth
Dipl.-Ing. Gerhard Berndt
Grünplanung
Dipl.-Ing. Klaus Beinert
VEB Projektierung und Technologie Halle,
Kombinatsbetrieb des
VEB Wohnungsbaukombinat Halle

Unter Anwendung der Elemente des Wohnungstyps P-Halle gelang es den Autoren, eine Lösung zu entwickeln, die den Anforderungen an das Bauen in einer historischen Innenstadt bereits sehr weitgehend gerecht wird. Mit nur wenigen, sparsamen Ergänzungen wurde eine maßstäblich den vorhandenen Raumstrukturen angepaßte, das Leben und die Stadtgestaltung bereichernde Wirkung erzielt. Hervorzuheben ist, daß die in der Erdgeschoßzone der Wohnbauten eingeordneten Versorgungseinrichtungen weniger Aufwand, Energie und Bauland beanspruchen als die noch üblichen Lösungen.



2. Preis

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Cottbus-Sachsendorf-Madlow

Autoren:
Bauingenieur Winfried Kurze, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Gerhard Kühnel, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Manfred Roßius
Dipl.-Stawi. Wolfgang Brentzel
Dipl.-Ing. Kurt Hagemeister, Architekt BdA/DDR
VEB Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus

Mit einem begrenzten Angebot an typisierten Wohnungsbauprojekten wurde eine gute städtebauliche Lösung mit einer großen Variation an unterschiedlichen Räumen erzielt, die dem Wohngebiet – auch durch die Einbeziehung vorhandener Bausubstanz – ein eigenes, einprägsames Gesicht verleiht. Hervorhebung verdient dabei der wohnliche Charakter des Gebietes, der durch den Menschen angemessene Maßstäbe und den Wechsel von Zeilen- und Würfelbauten erzielt wird.

2. Preis

Zuschnitt- und Lagergebäude für den VEB Herrenmode Dresden



Autoren:

Entwurf:
Dr.-Ing. Reiner Hofmann
Statik, Konstruktion:
Bauingenieur Ulrich Schmidt
Dipl.-Ing. Heinz Olschewski
Dipl.-Ing. Günther Fleischer
Dipl.-Ing. Manfred Mey
Bauwirtschaft:
Bauingenieur Kurt Schneider
VEB Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie, Kombinatsbetrieb
Forschung und Projektierung Dresden

Hohe Anerkennung verdienen bei diesem der Rationalisierung dienenden Industriebau die gute Gestaltung der Arbeitsbedingungen und die sinnvolle Verbindung mit vorhandenen Produktionsgebäuden in einem innerstädtischen Mischgebiet. Die Anwendung eines modernen Hubdeckenverfahrens gibt dem Gebäude eine weitgehende Flexibilität in der Nutzung. Die Einführung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse über das Projekt führte zu beachtlichen Energie- und Materialeinsparungen sowie zu einer Selbstkostensenkung um 380 TM.

2. Preis

Bergrestaurant Bastei

Autoren:

Entwurf und Gesamtleitung:
Dipl.-Ing. Horst Witter
Projekt und Innenraumgestaltung:
Dipl.-Ing. Horst Witter
Architekt Erhard Antelmann
Statik und Konstruktion:
Dipl.-Ing. Klaus Büchner
Dipl.-Ing. Dietrich Großmann
Bauwirtschaft:
Ingenieur Volkmar Kaiser, Gerhard Höntsch
Heizungs- und Lüftungsanlage:
Ingenieur Manfred Solisch
Sanitäranlage:
Ingenieur Bernd Slomian, Ingenieur Wilfried Krebs
VEB Ingenieur-Hoch- und Tiefbau Ottendorf-Okrilla,
Bereich Projektierung und Entwicklung Dresden

Diese Arbeit wird in ihrer gesamten Gestaltung als eine hervorragende baukünstlerische Leistung gewertet. Besondere Anerkennung finden die harmonische Einbindung in die exponierte Lage in einem Landschaftsschutzgebiet, die Gestaltung erlebnisreicher Raumfolgen, die die Landschaft mit dem Innenraum verbinden, die sorgfältigen Details und die hohe, von den Architekten stark beeinflußte Qualität der Bauausführung.



Anerkennung

Mehrgeschossige Wohnheime mit Funktionsunterlagerung in der Wilhelm-Külz-Straße in Potsdam

Autoren:

Entwurfskonzeption und Projektleitung:
Dipl.-Ing. Dietrich Schreiner
Entwurf:
Bauingenieur Architekt Georg Grott (Studie)
Dipl.-Ing. Peter Mylo (Wohnheimteil)
Bauingenieur Architekt Wolfgang Müller (gesellschaftliche Einrichtungen)
Mitarbeit:
Dipl.-Ing. Bernd Kaiser
VE(B) Wohnungsbaukombinat Potsdam, Betriebsteil Projektierung, Außenstelle Potsdam

Die beiden Gebäude mit Wohnfunktionen und mit gesellschaftlichen Einrichtungen im Erdgeschoß sind ein anerkennenswertes Beispiel der Modifizierung typisierter Lösungen der Plattenbauweise für innerstädtische Bauaufgaben. Den Autoren gelang es, mit sparsamem Aufwand ein niveauvolles Ensemble zu gestalten. ▼





Anerkennung ▲

Eckbebauung Kröpeliner Straße in Rostock

Autorenkollektiv:

Dipl.-Ing. Peter Baumbach, Architekt BdA/DDR
Oberingenieur Erich Kaufmann, Architekt BdA/DDR
Architekt BdA/DDR Gerhard Haase
Dr.-Ing. Ute Baumbach, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Rostock, Betrieb 5
Prof. Dr.-Ing. habil. Siegfried Hausdorf
Technische Universität Dresden

Mit diesem Wohnungsbau wurde eine Baulücke im historischen Ensemble der Kröpeliner Straße in anerkennenswerter Weise geschlossen. Hervorhebung verdient der architektonisch gelungene erste Versuch der Anwendung der Plattenbauweise für einen innerstädtischen Ersatzneubau, mit dem der Beweis angetreten wurde, daß diese moderne Bauweise durchaus harmonisch mit historischen Bauformen in Einklang zu bringen ist.



Anerkennung

Internat der Betriebsschule des VE Landbaukombinates Frankfurt (Oder) in Wriezen

Autor:

Dipl.-Ing. Bernhard Schuster
VE Landbaukombinat Frankfurt (Oder), Betriebsteil Projektierung

Dieses Bauwerk wird als gelungene architektonische Leistung anerkannt, die unter Beweis stellt, daß auch mit einfachen, aber baukünstlerisch wirksamen Mitteln, wie Struktur und Farbe, eine hohe Qualität der Gestaltung erzielt werden kann. Der Nutzer hebt auch die flexible Nutzbarkeit des Gebäudes hervor.



Anerkennung

Fernmeldegebäude in Suhl und Merseburg

Autoren:

Dipl.-Arch. Hermann Lucke
(Abteilungsleiter)
Dipl.-Ing. Thomas Oechelhaeuser
(Projektverantwortlicher)
Institut für Post- und Fernmeldebauwesen Berlin, Außenstelle Leipzig –
Bautechnische Projektierung II

Diese realisierten Gebäude, denen nach dem gleichen Projekt weitere folgen sollen, zeichnen sich durch hohe Zweckmäßigkeit, gute Gestaltung und günstige ökonomische Werte aus. Gerade ihre zurückhaltende äußere Gestaltung ermöglicht es, sie in verschiedene städtebauliche Situationen ohne Beeinträchtigung der vorhandenen Bebauung einzuordnen.

Anerkennung

Milchproduktionsanlage in Heinersdorf

Autor:

Bauingenieur Siegfried Köhler,
(Projektverantwortlicher)
VE Landbaukombinat Frankfurt (Oder),
Sitz Wriezen
Betriebsteil Projektierung

Diese moderne landwirtschaftliche Anlage verdient durch ihre hohe Effektivität und Funktionsfähigkeit, verbunden mit einer guten Arbeitsumweltgestaltung, hohe Anerkennung. Besondere Beachtung findet dabei auch die gut geordnete Bebauung der Gesamtanlage, die eine intensive Nutzung des Baulandes ermöglichte.

Anerkennung

Rekonstruktion in der Altstadt von Halberstadt

Autoren:

Städtebauliche Leitplanung:
Dipl.-Ing. Wolfram Staats, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Rudolf Wohlmann, Architekt BdA/DDR
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg
Bebauungsplanung, Bebauungskonzeption, Hochbauentwürfe:
Dipl.-Ing. Rainer Schöne, Architekt BdA/DDR
(Kollektivleiter)
Rat der Stadt Halberstadt,
Stadtarchitekt (bis Mai 1979)
Ausführungsprojekte:
Bauingenieur Gerhard Peters, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Günter Bauwe
VEB Kreisbaubetrieb Halberstadt,
Abteilung Projektierung

Die Jury anerkennt mit dieser Arbeit das erfolgreiche Bestreben der Autoren, in einem Altstadtbereich die Erhaltung, Rekonstruktion und Modernisierung wertvoller historischer Bausubstanz mit einer maßstabgerechten Lückenschließung und einem sparsamen Ersatzneubau zu verbinden.



Ein Preis

Erholungsheim in Baabe

Autoren:

Oberingenieur Kurt Tauscher, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Rostock, Betrieb 5
Architekt Claus Schaarschmidt
(verantwortlicher Innenarchitekt)
Innenprojekt Rostock

Die Jury entschloß sich, einen gesonderten Preis für die baukünstlerische Leistung bei der Gestaltung eines Ferienheimes in Baabe zu verteilen. Sie würdigt damit eine in der gesamten architektonischen Qualität beeindruckende Arbeit, die jedoch auf Grund der vorliegenden Unterlagen nicht nach allen Kriterien dieses Wettbewerbs gewertet werden konnte.

7. Leistungsvergleich für Diplomarbeiten der Architekturstudenten der DDR 1980

Dipl.-Arch. Dietmar Kuntzsch, Architekt BdA/DDR
Dozent im Fachgebiet Architektur
Kunsthochschule Berlin

Über 200 Studenten schließen alljährlich in unserer Republik das Studium in der Fachrichtung Städtebau/Architektur ab. Die besten Diplomarbeiten geben die Hochschulen zum Leistungsvergleich, den das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und der Bund der Architekten der DDR veranstalten. Die Technische Universität Dresden kann 6 Arbeiten, die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar 7 und die Kunsthochschule Berlin 2 Arbeiten einreichen. 1980 fand dieser Wettbewerb und die Ausstellung in der Kunsthochschule Berlin statt.

Die vielseitige Palette der Arbeiten (neue Wohngebiete, Wohngebäude und öffentliche Bauten, Umgestaltung von Altstadtbereichen und Dorfkernen, Industriekomplexe, Erholungsgebiete, Theater, Ausbau von Baudenkmalen ...) zeigt eine gründliche und begeisterte Auseinandersetzung mit den Inhalten. Die konstruktiven und technologischen Lösungen sind auf die Anforderungen der Baupraxis orientiert. Gewachsen ist die Breite und Tiefe, die Komplexität der Diplomarbeiten, die in vielen Fällen kollektiv bewältigt wurden (Umfang zwischen 15 und 45 Plänen). Gute Ansätze gibt es in der Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Disziplinen.

Jedoch das Erfinderische in den räumlich-funktionellen Lösungen in Konstruktion und Technologie, vor allem aber in der Gestaltung der städtebaulichen Räume, der Gebäude und Innenräume ist noch sehr entwicklungsbedürftig. „Originelle – kühne – unkonventionelle Lösungen" so lautet auch die Forderung der V. Hochschulkonferenz an Lehrer und Studenten. Wir brauchen zukunftsweisende schöpferische Phantasie gepaart mit solidem Wissen, mit hoher Verantwortung und kämpferischer Haltung für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und ihrer Selbstdarstellung in der Architektur.

Vier Preise und fünf Anerkennungen wählte die Jury aus. Der Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Dr. Fiedler, übergab die Auszeichnungen in einer festlichen Veranstaltung, der sich Diskussionen in der Ausstellung mit den Preisträgern, Professoren und Studenten der drei Hochschulen anschlossen.

Der Wert dieses Wettbewerbes junger Architekten liegt neben der Begegnung der unterschiedlich profilierten Hochschulen vor allem in den Impulsen, die davon für das Studium und die Lehre der Architektur ausgehen.

Mitglieder der Jury:

Dr.-Ing. Helmut Stingl (Vorsitzender)
Dr. Wolfgang Roeder,
Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen
Prof. Dr.-Ing. Bernhard Geyer,
Mitglied des Büros des Präsidiums des BdA/DDR
Petra Schmiedel, Zentralrat der FDJ
Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert,
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
cand.-ing. Klaus-Jürgen Gelbrich,
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Dozent Dr. sc. techn. Eberhard Just,
Technische Universität Dresden
cand. ing. Jörg Rose,
Technische Universität Dresden
Dozent Dipl.-Arch. Dietmar Kuntzsch,
Kunsthochschule Berlin
cand. arch. Thomas Selle,
Kunsthochschule Berlin



Jurierung der Diplomarbeiten im Foyer der Kunsthochschule Berlin

Preis

Naherholungsgebiet Harthsee bei Leipzig

1
Sitzgruppe mit attraktiver Bepflanzung

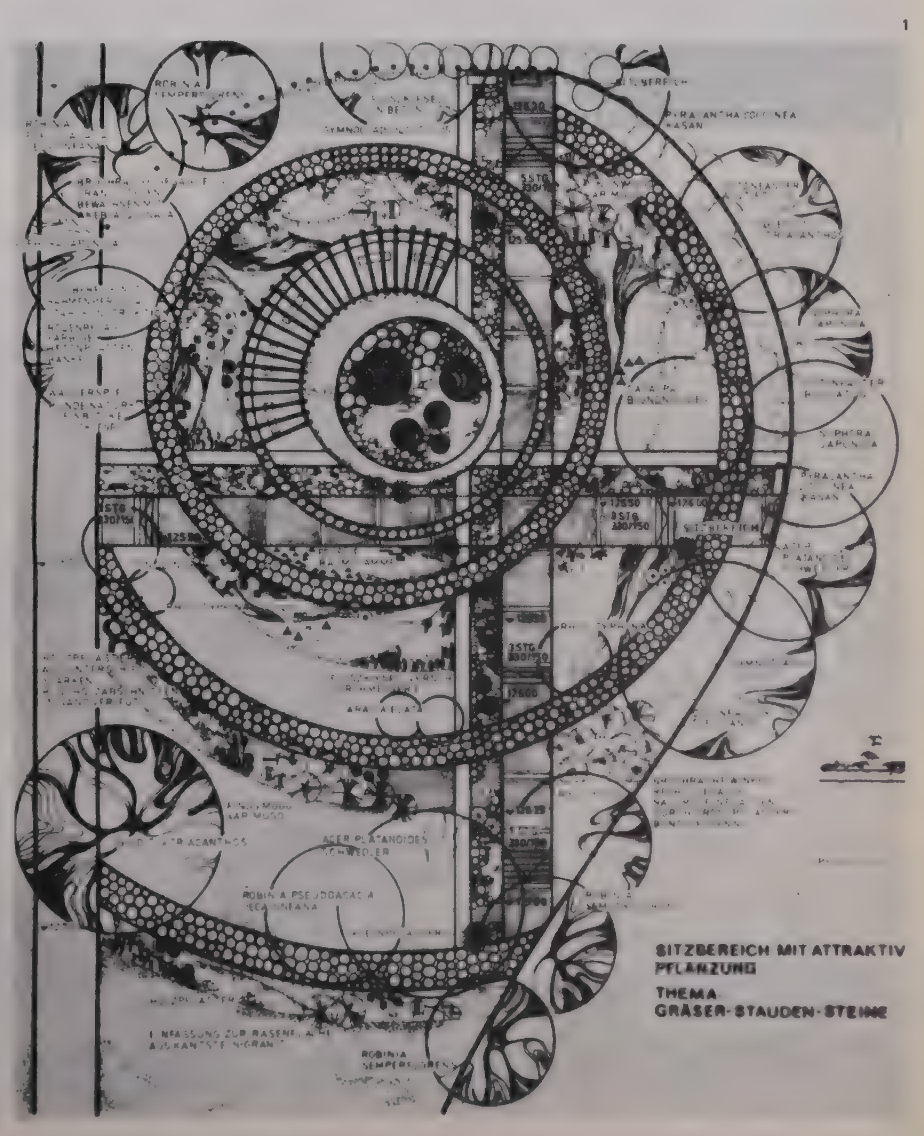
Autoren:

cand. ing. K. Fleck
cand. ing. Ch. Opitz

Betreuer:
Prof. Dr. habil. H. Linke
Dipl.-Gärtner K. Mutscher
Technische Universität Dresden, Sektion Architektur
Fachstudienrichtung Landschaftsarchitektur

Leiter: Prof. Dr. habil. H. Linke

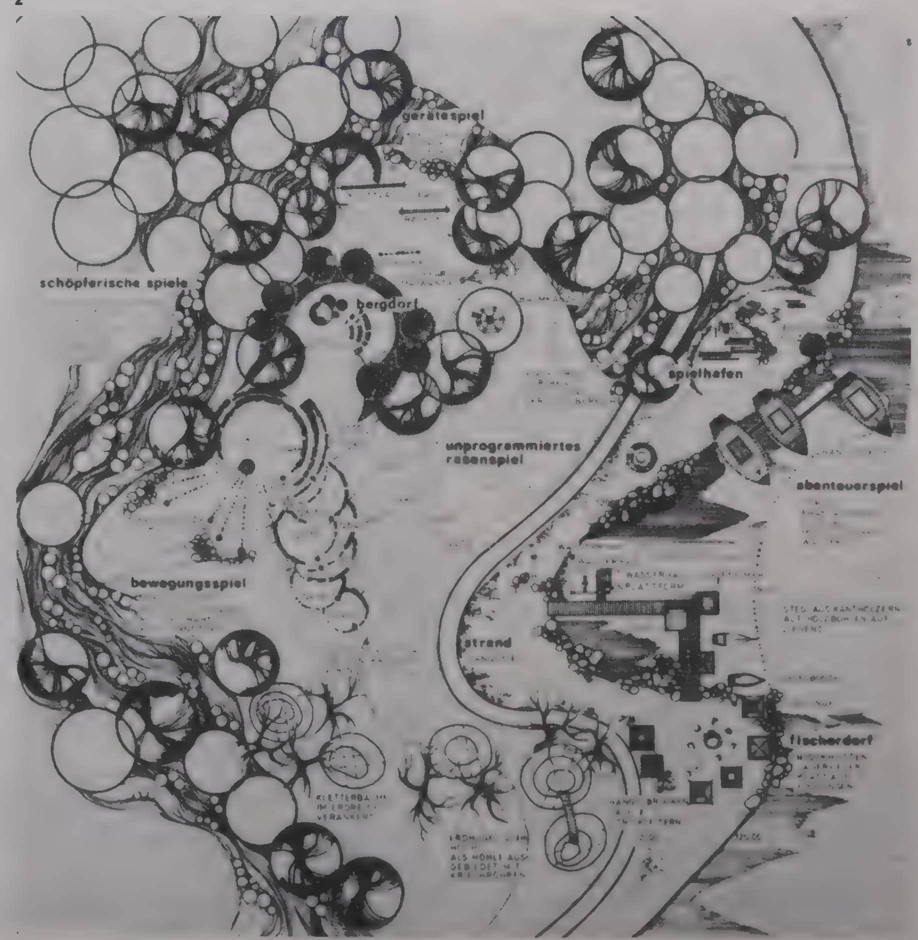
1



3

Der Braunkohlenbergbau hinterläßt südlich von Leipzig-Markkleeberg in unmittelbarer Nachbarschaft von bestehenden bzw. geplanten Wohngebieten ausgekohlte, zum Teil unter Wasser stehende Flächen ohne jede Vegetation. Die Studie sieht vor, mit der vorhandenen Bergbautechnik eine neue, reich bewegte Landschaft rund um den Tagebau – Harthsee zu entwickeln, eine differenzierte Vegetation aufzubauen und ein reiches Programm für die Naherholung anzubieten.
Dabei konnte auch eine Verbesserung der Straßenführung erreicht, ein Vorschlag zur niveaufreien Anbindung des Wohngebietes sowie für weitgehende Doppelnutzung der sozialen Einrichtung unterbreitet werden. Ein wesentlicher Vorzug der Arbeit liegt in der Realisierbarkeit, da die Bearbeitung in enger Verbindung und unter Berücksichtigung der Fördertechnik erfolgte, und die Planung zeitig genug liegt, um die Abbau- und Verkippungstechnologie noch im Sinne des Planes zu beeinflussen.
Ein reiches Detailangebot sowie ausführliche Angaben für Geländemodellierung, Rekultivierung und Bepflanzung ergänzen die Studie.

2



2
Lageplan des Naherholungsgebietes

3
Teillageplan. Robinsoninsel

Preis

Werksplanung für den VEB Renak-Werke Reichenbach

Autoren:

cand. ing. M. Navratil
cand. ing. A. Schöpe

Betreuer: o. Prof. Dr. sc. techn. K.-H. Lander
Dr. Ing. W. Petzold
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
WB Industrie- und Landwirtschaftsbauten

Leiter: o. Prof. Dr. sc. techn. K.-H. Lander

Für eine etappenweise Realisierung war die Konzentration des VEB Renak-Werke Reichenbach auf einem in der Stadtperipherie liegenden Industriestandort zu untersuchen.

Grundlage für diese Aufgabenstellung waren die volkswirtschaftliche Zielstellung sowie umfangreiche Erhebungen bzw. Analysen über die funktionell-technischen Möglichkeiten der Baurealisierung und über die territoriale Entwicklung der Stadt Reichenbach.

Die über umfangreiche Untersuchungen gefundene Entwurfslösung ist durch ein hohes städtebauliches und architektonisches Niveau bei Erreichung optimaler ökonomischer Parameter charakterisiert.

Verdeutlicht wird das durch das reale Angebot für eine Industriegebietsgestaltung und durch den überzeugenden Vorschlag für die Werksentwicklung des VEB Renak Reichenbach.





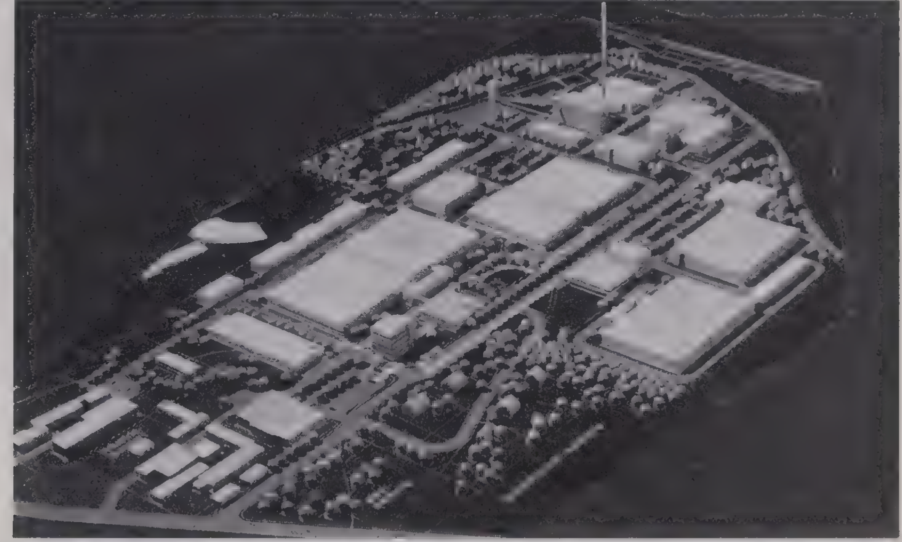
1
Perspektive

2
Modellfoto

3
Ansichten

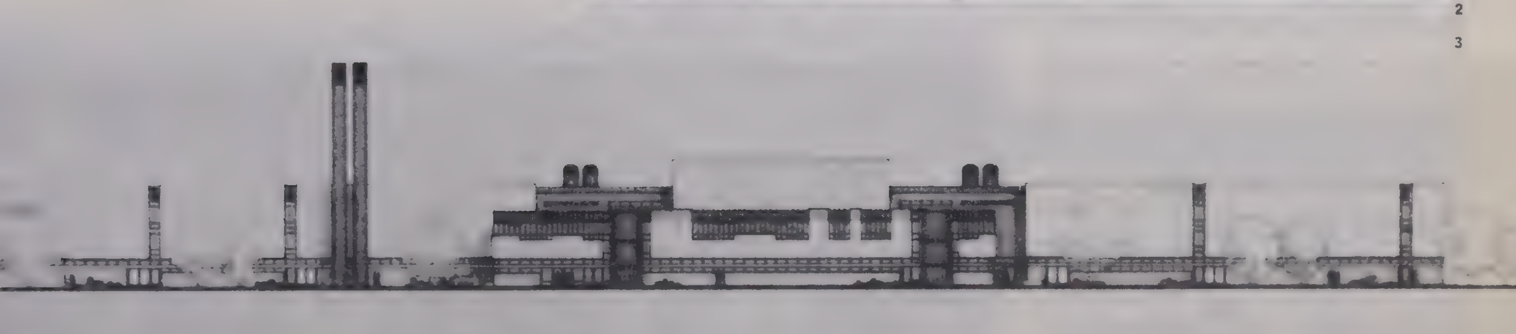


1



2

3



cht



ht

cht

Preis

Entwicklung einer Wohnungsbauserie für innerstädtische Umgestaltungsgebiete

Autoren:

cand. ing. G. Anlauf
cand. ing. R. Brodmann
cand. ing. B. Crimmann

Betreuer: Prof. Dr. Ing. habil. A. Bach (WB Ausbau)
Prof. Dr. Ing. R. Fiedler (WB Baukonstruktionen)
Dr.-Ing. H.-J. Driefer (WB Ausbau)
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur — Wissenschaftsbereich Ausbau

Leiter: Prof. Dr.-Ing. habil. A. Bach



1

2

Die interdisziplinäre Diplomaufgabe war selbst für drei Diplomanden noch sehr umfangreich, wurde jedoch durch systematische, methodisch-übersichtliche Bearbeitungsschritte gut bewältigt. Sie umfaßt aus realen Bebauungssituationen und aus technologisch bedingten Vorgaben abgeleitete Vorschläge zur Umgestaltung von innerstädtischen Quartieren. Sie stellt Lösungen zur Schließung von Baulücken in Straßenfronten, an Ecken, als Konus und als komplette Quartierbebauung mit unterschiedlichen Gebäudesegmenten vor.

Besonderen Wert erhält die Arbeit durch die logische Schrittfolge der Entwicklung eines erweiterten Bausystems für Spänner- und Laubengangslösungen.

Der zugehörige Elementekatalog entspricht in den Grundzügen dem konstruktiven System der WBS 70 mit den notwendigen Ergänzungen für die Anpassung, das Dach, eine Dachheizzentrale, eine Erkerlösung, eine Maisonette-Variante, Funktionsunterlagerungen sowie für eine konstruktive Variante in Monolithbauweise.

Die Arbeit zeichnet sich durch disziplinierte Darstellung aus und weist neben den zeichnerischen Unterlagen eine Fülle wesentlicher Kennzahlen auf (durchschnittliche Wohnungsgröße 58 m² bei Einhaltung des regulären Verteilerschlüssels).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die vorliegende Arbeit bei Einhaltung praxisnaher Bedingungen und Bindungen einen hohen Grad methodischer und konstruktiver Durcharbeitung aufzeigt sowie neue Ideen und Gedanken unter Berücksichtigung unserer Normative und Prämissen in den funktionellen, konstruktiven, gestalterischen und städtebaulichen Lösungen als Ergebnis vorweist.

3



1
Sektion für eine Einraumwohnung 1 : 100

2
Sektion für eine Dreiraumwohnung 1 : 100

3
Perspektive

Preis

Studie zur Umgestaltung des Altbaugebietes Sonnenberg in Karl-Marx-Stadt

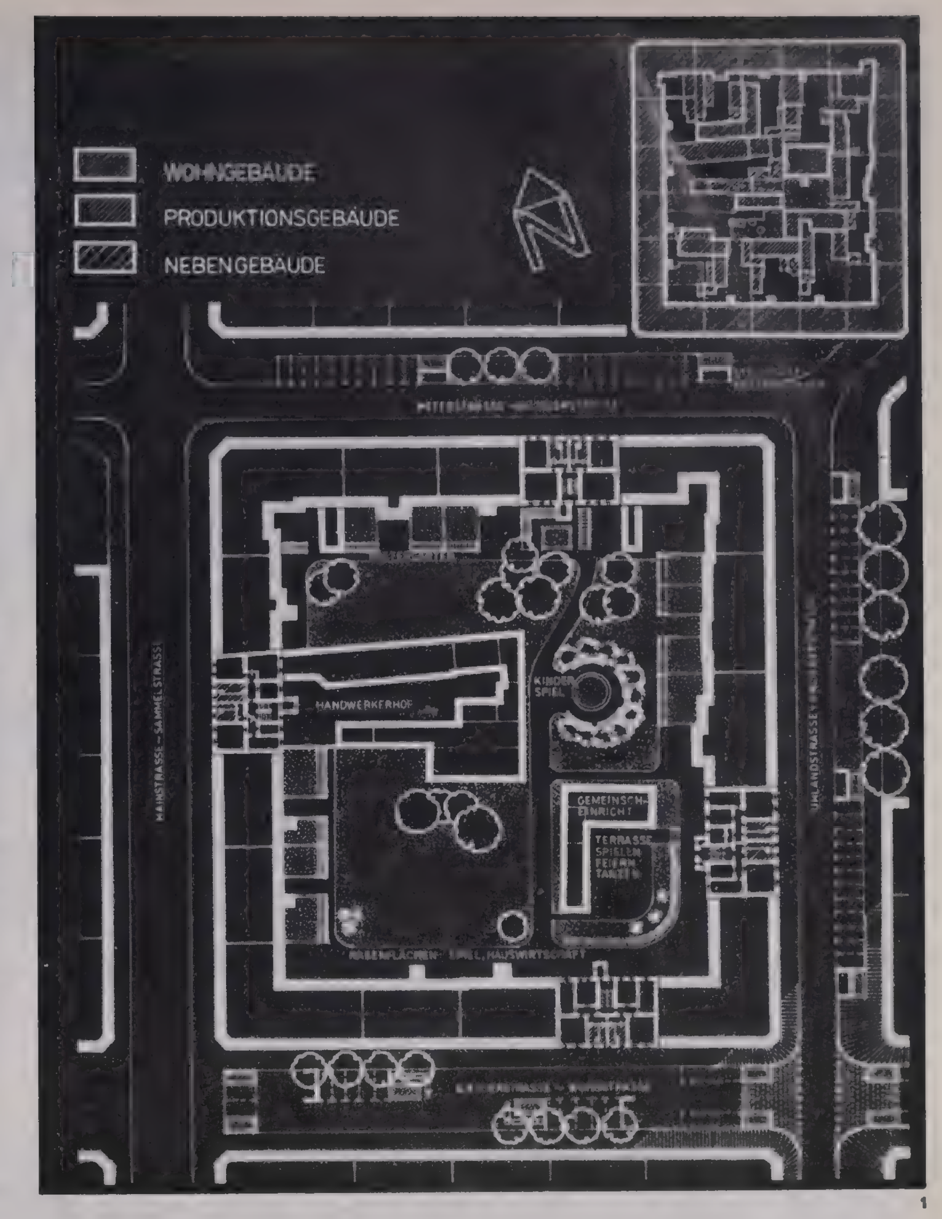
Autoren:
cand. ing. H. Fahrland
cand. ing. Ch. Pilz

Betreuer: Doz. Dr.-Ing. K. Sieber
Dr.-Ing. R. Kuhn
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau
Wissenschaftsbereich Städtebau

Leiter: Prof. Dr. J. Bach, NPT

Das Bearbeitungsgebiet ist ein typisches innerstädtisches Gründerzeitgebiet. In der vorgeschlagenen städtebaulichen Lösung gehen die Bearbeiter von der weitgehenden Wahrung der gegebenen Raumstruktur aus und streben einen hohen Anteil an Erhaltung und Modernisierung der Altbausubstanz an. Die tiefgreifenden funktionellen Korrekturen und die Erhöhung des Ausstattungsniveaus werden schrittweise erreicht.

In Übereinstimmung mit diesem Konzept sind die detaillierten Angebote für den Ersatzneubau (in Weiterentwicklung der WBS 70), gesellschaftliche Einrichtungen und den ruhenden Verkehr durch sparsamen Umgang mit Flächen und große Integrationsfähigkeit gekennzeichnet. Durch die Ausprägung der positiven Merkmale und Hauptelemente der Raumstruktur, gezielte Korrekturen und Abrundungsmaßnahmen im Zusammenhang mit Neubaumaßnahmen sowie eine enge Verbindung von Altem und Neuem wird das Gebiet wirkungsvoll gestalterisch aufgeweitet.



1
Umgestaltung eines typischen Quartiers. Teillageplan

2
Beispiele für Fassadengestaltungen

FASSADEN

OST-/WESTANSICHT WOHNSTRASSE (AUSSCHNITT MARTINSTRASSE)

SÜDANSICHT

Anerkennung

Gesellschaftliche Einrichtungen für das Wohngebiet Dresden-Altfranken

Autor:

cand. ing. J. Böhringer

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. H. Trauzettel
Dr.-Ing. M. Ziege
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
Bereich Wohn- und Gesellschaftsbauten
Lehrstuhl Gesellschaftsbauten

Leiter: o. Prof. Dr.-Ing. habil. H. Trauzettel

Im Auftrage des Stadtarchitekten hatte der Diplomand auf der Grundlage einer städtebaulichen Vorklärung durch einen Wettbewerb eine detaillierte Bebauungskonzeption des Gesellschaftsbaues im Zusammenhang mit einem verdichteten Wohnungsbau für das Wohngebiet Dresden-Altfranken mit 6000 WE zu erarbeiten. Unter Anwendung der in der Erzeugnispolitik 1980–85 vorgesehenen, von der Technischen Universität in Gemeinschaftsarbeit mit dem Baukombinat Dresden entwickelten Gesellschaftsbauten nach dem Bausteinprinzip bearbeitete er einen standortcharakteristischen, urbanen Zentrumsbereich, der die topographischen Besonderheiten und die Sichtbeziehungen zum Stadtkern Dresdens vorteilhaft herausarbeitet. Mit der differenzierten Anpassung der vorgegebenen Bausteinprojekte und der Neuentwicklung ergänzender zentraler Bereiche gelang dem Diplomanden eine überzeugende gestalterische Einheit. Er beachtete gleichzeitig die konstruktiven, technologischen und ökonomischen Aspekte, die für den Realisierungszeitraum zugrunde gelegt werden müssen und konnte dadurch eine wertvolle Grundlage für eine qualitätsvolle Bebauungskonzeption vorlegen.



1
Perspektive

2
Grundriß Erdgeschoß des gesellschaftlichen Zentrums

Anerkennung

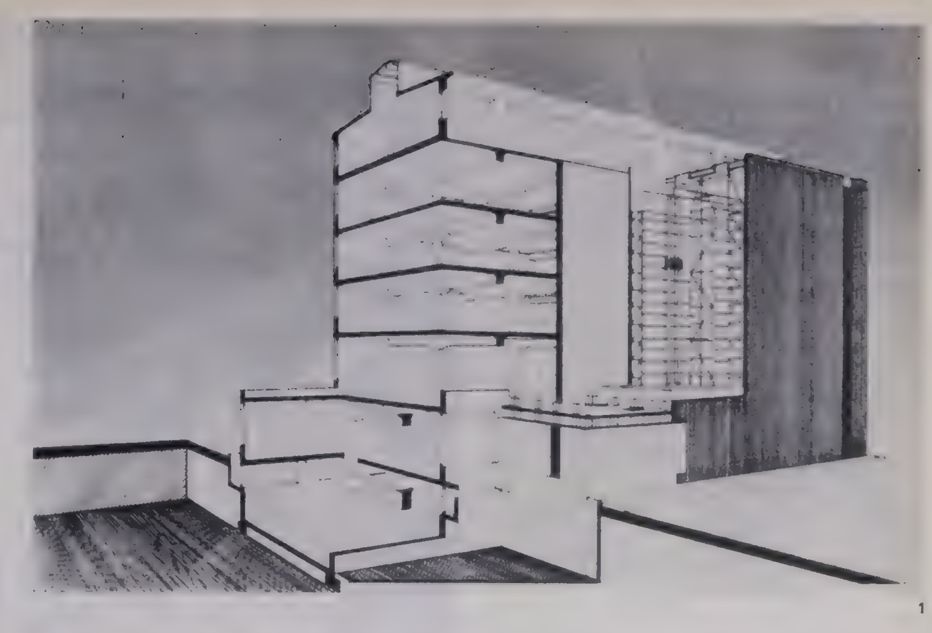
Experimentelle Entwurfslösung für automatisierte Maschinenbaubetriebe

Autor:

cand. ing. L. Mengewein

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Ing. H. Voigt
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar,
Sektion Architektur
Wissenschaftsbereich Produktionsbauten

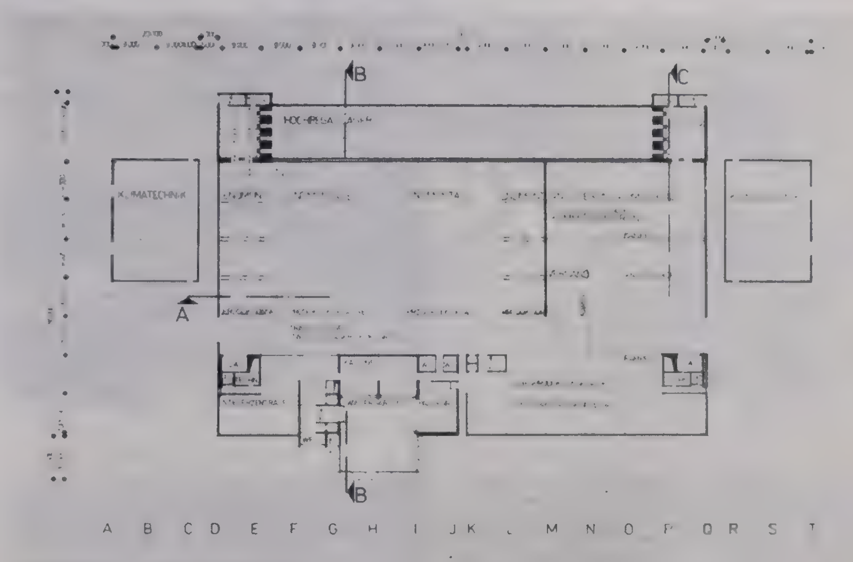
Leiter: Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert

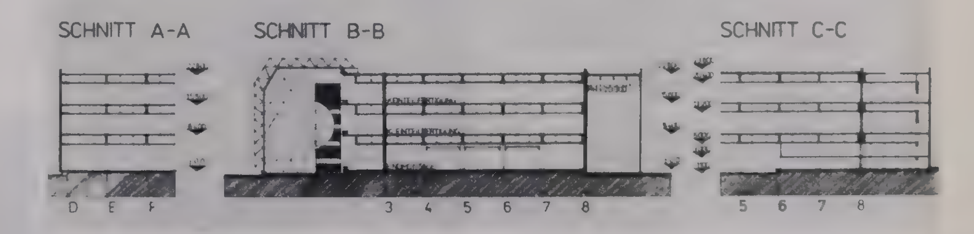


Alle in der DDR bekannten Lösungen für integrierte gegenstandsspezialisierte Fertigungsabschnitte (IGFA) wurden bisher in Hallenbauten realisiert. Mit dieser Arbeit, die Bestandteil einer Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist, wird gezeigt, wie für diesen Zweck Geschoßbauten verwendet werden können. Das Hochregallager in seiner Funktion als Speicher und Transportmittel nimmt eindeutig eine Schlüsselposition ein. In ihren beiden Teilen (Teil 1 „Rekonstruktion" und Teil 2 „Experimentelle Neubauplanung") führt die Arbeit zu den folgenden Hauptergebnissen.

Teil 1:
Anbindung eines Hochregallagers (HRL) an einen vorhandenen Geschoßbau
Realisierung automatisierter Technologien IGFA – A und IGFA – C
Integration des HRL als Zwischenlager und Vertikaltransportmittel

Teil 2:
Integration von einem oder mehreren HRL in mehrgeschossigem Neubau
Realisierungsbedingungen für automatisierte Produktionsprozesse, IGFA – A und IGFA – C
hohe Durchlaßfähigkeit der Decke wegen flexibler Unterflurzuführung der Medien
differenzierte Anordnung von HRL entsprechend der technologischen Struktur
Gebäuderaster von 6 m × 9 m bzw. 9 m × 9 m



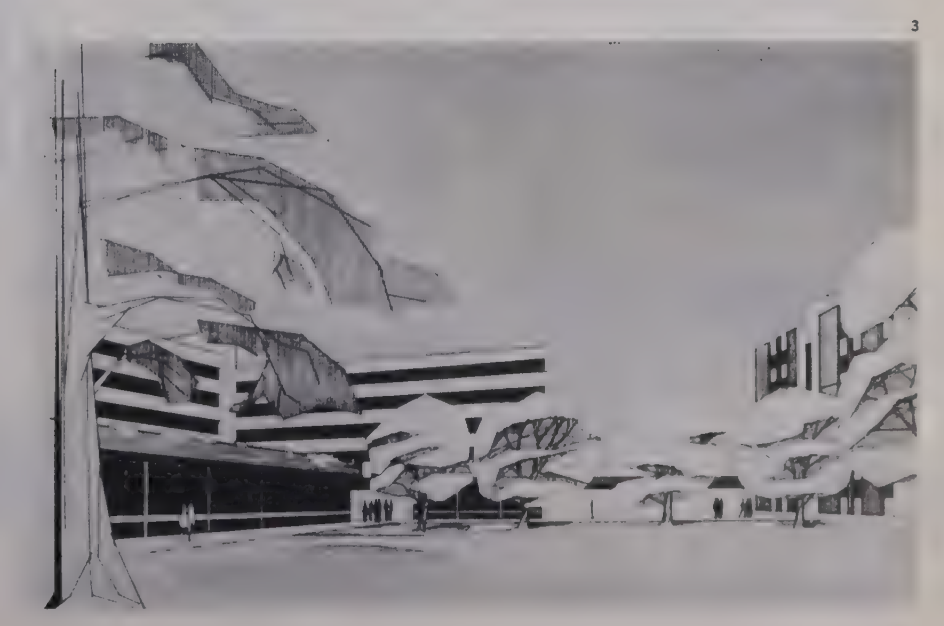




1
Isometrie

2
Grundriß und Schnitte

3
Perspektive



Anerkennung

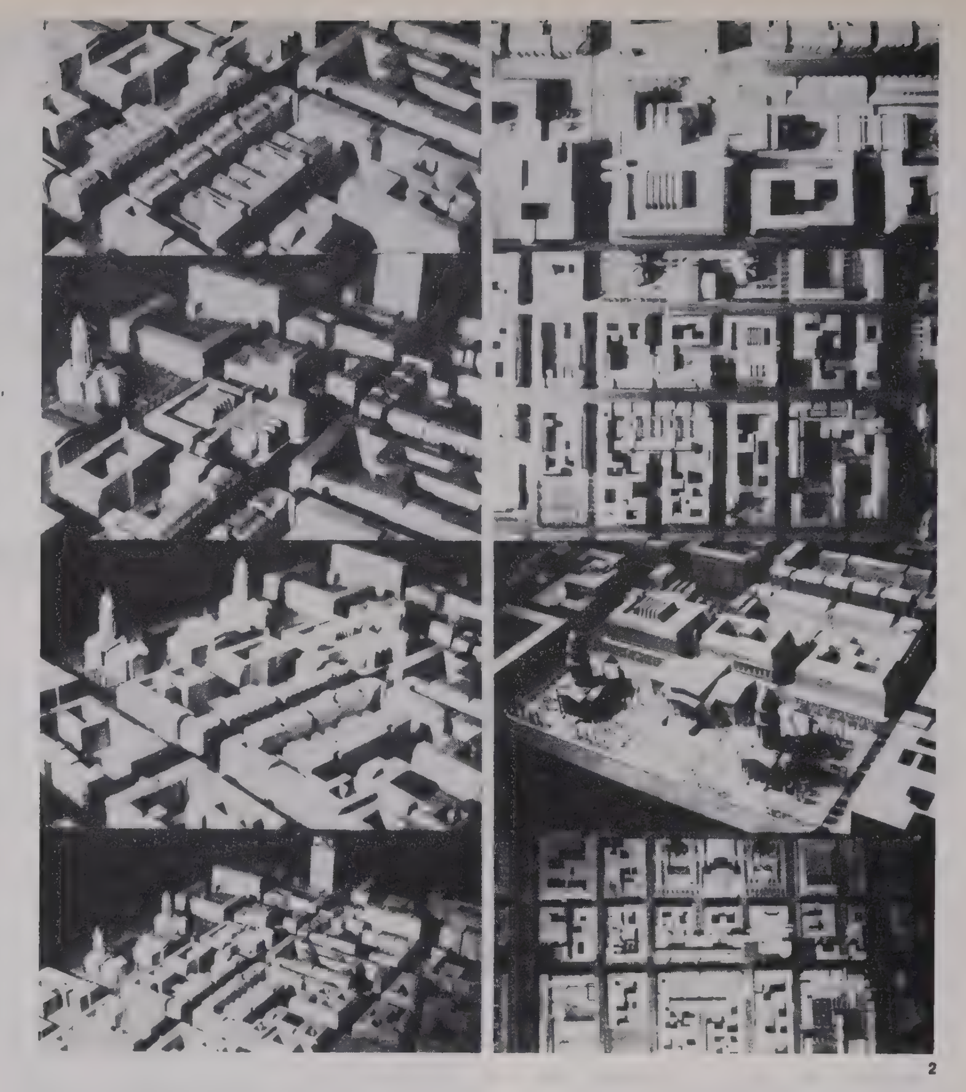
Städtebaulich-architektonische Lösung zur Umgestaltung der Friedrichstraße in Berlin

Autoren:

cand. ing. G. Filipow
cand. ing. A. Kästner
cand. ing. D. Schmidt
cand. ing. J. Schulze

Betreuer: Prof. Dipl.-Ing. J. Stahr
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur
Wissenschaftsbereich Wohn- und Gesellschaftsbauten

Leiter: Prof. Dipl.-Ing. J. Stahr



Im Rahmen eines Wettbewerbs für die Neubebauung der Friedrichstraße haben die Diplomanden im Kollektiv des Wissenschaftsbereiches Wohn- und Gesellschaftsbauten wesentlichen Anteil daran, daß der Entwurf im Vergleich mit anderen Arbeiten aus dem In- und Ausland mit einer Anerkennung ausgezeichnet wurde. Nach Abschluß des Wettbewerbs übernahmen
cand. ing. Schmidt und Schulze die Bearbeitung für einen Wohnungsbau mit Funktionsunterlagerung sowie
cand. ing. Filipow und Kästner die Bearbeitung eines Revuetheaters.

Wichtige Ergebnisse waren:

Erhalten des charakteristischen Straßenraumes
Schaffung von differenzierten Erlebnisräumen am Bahnhof Friedrichstraße, im Bereich Unter den Linden, am Revuetheater und an der Leipziger Straße
Einordnung von Passagen besonders im Abschnitt Unter den Linden
Erarbeitung typischer unverwechselbarer Fassadenlösungen
Angebot einer einheitlichen Bauweise SK Berlin und Einordnung eines hohen Anteils an Wohnungsbau.



1
Modellfotos

2
Entwurf für ein Revuetheater. Perspektive

Anerkennung

Umgestaltung in den Altstadtbereichen von Görlitz, Bautzen und Gardelegen

Autoren:

cand. arch. F. Heppert
cand. arch. K. Richter
cand. arch. L. Schwarzbrunn

Betreuer: Doz. Dipl.-Ing. H. Dübel
Kunsthochschule Berlin, Fachgebiet Architektur

Leiter: Prof. Dipl.-Ing. W. Dutschke

1

2



Die Arbeit beinhaltete:

1. Untersuchung der historisch bestimmten baulichen Grundtypen, deren Veränderung im Verlauf des Geschichtsprozesses, des gegenwärtigen physischen Zustands und Ausstattungsgrads, des Kulturwerts und der Frage, wie diese Grundtypen entsprechend den Anforderungen unserer Zeit, unseren Wohn- und Nutzungsansprüchen zugänglich gemacht werden können
2. Die Aussonderung verschlissener Bausubstanz
3. Die Entwicklung neuer Grundtypen für die Baulückenschließung und Quartierabrundung

Dabei ging es im besonderen darum, die Spezifik der Standortbedingungen in der Entwurfskonzeption wirksam zu machen und der Typik der Stadt in der Gestaltung des Neuen zu entsprechen.

Über die Einzellösungen der neuen Grundtypen hinaus wurde unter der Zielstellung der Umgestaltung des Quartiers eine insgesamt höhere Wohnqualität angestrebt. Durch die Gewährleistung stadthygienischer Bedingungen (Besonnung, Ver- und Entsorgung) die Einordnung von Mietergärten und gemeinsam zu nutzenden Freiflächen, partiellem Nachweis von Parkflächen als Hausgarage, Nutzung vorhandener Hofkeller, Stellflächen im Quartierhof oder auf der Straße.

Im Zusammenhang mit der vorhandenen Geschossigkeit wurden Vorschläge gemacht für staatlichen Wohnungsbau und den individuellen Eigenheimbau (Reihenhäuser).

1|2
Fassadenbeispiele, Perspektiven, Lageskizzen und Modellfotos

Anerkennung

Städtebaulich-architektonische Studie für Teilbereiche der Friedrichstraße in Berlin

Autoren:

cand. arch. V. Blank
cand. arch. U. Kunc
cand. arch. R. Langanki
cand. arch. H.-D. Metzner
cand. arch. J. Müller

Betreuer: Doz. Dipl.-Arch. D. Kuntzsch
Kunsthochschule Berlin, Fachgebiet Architektur

Leiter: Prof. Dipl.-Ing. W. Dutschke

Die städtebauliche Studie für diesen sowohl historisch als auch politisch und kulturell bedeutenden Zentrumsbereich der Hauptstadt hatte als Arbeitsschwerpunkte:

innerstädtisches Wohnen in der besonderen Lage Einordnung kommunikationsfördernder, der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise entsprechende Funktionen

räumliche Gestaltung, deren Charakter berücksichtigt: Elemente der alten Straßenform, Kreuzung Unter den Linden, Anschluß zum Schauspielhaus und die wichtigen Endpunkte zu Bahnhof und zur Leipziger Straße.

Dieser Teil der Arbeit war ein Beitrag zum Wettbewerb Friedrichstraße.

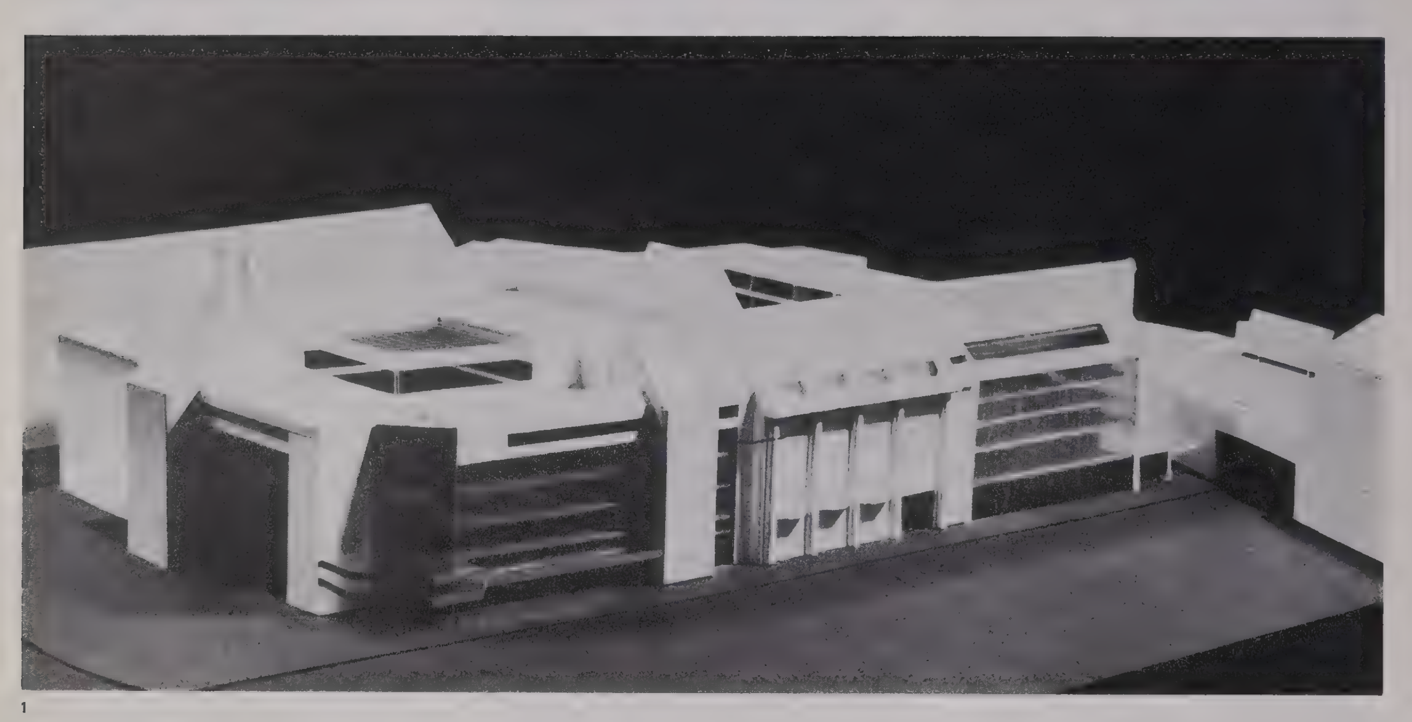
Ergänzend zum Wettbewerbsbeitrag entstanden als weitere Teile der Diplomarbeit Studien für

■ die Abrundung des Metropoltheaters Berlin
als Zuarbeit zur Entscheidungsfindung für die Rekonstruktion des Theaters und seine Ergänzung mit Probebühnen und anderen notwendigen Einrichtungen für den Spielbetrieb und die Betreuung der Besucher. Praxisbetreuer waren die Leitung des Hauses und das Institut für Kulturbauten.

■ das Ensemble Lindengalerie
als experimenteller Vorschlag für Programm und Bauform mit Ausstellungsobjekten, Verkaufs- und gastronomischen Einrichtungen.

1
Abrundung des Metropoltheaters. Modellfoto

2
Abrundung des Metropoltheaters. Grundriß Erdgeschoß und Schnitte



1

2

Schnitt C-C Vorha...
erweiterte Buhnensit...

Erdgeschoßgrundriß



1

Ausbildung der Architekten – eine Voraussetzung für die künftige Architektur

Prof. Wladimir Nikolajewitsch Belousow
Sekretär des Vorstandes des
Bundes der Architekten der UdSSR

1
Modell eines Stadtzentrums.
Projekt des Diplomanden R. Andrjuschkjawitschus vom Ingenieurinstitut Vilnius

In der Welt der Architektur gibt es sicherlich kein anderes Problem, das so umfassend diskutiert wird, zu dem es so verschiedene Standpunkte gibt und das für das Schicksal unserer Städte und Dörfer so wichtig ist wie das der Ausbildung der Architekten.

Dabei ergeben sich viele Fragen. Wie müssen die Architekten ausgebildet werden? Wo muß man sie ausbilden? Wieviel Architekten sind auszubilden? Einige stellen die Frage: „Wen bilden wir aus?"

Architekten werden in der UdSSR an 52 Hochschulen ausgebildet, die verschiedenen Fachplanträgern unterstellt sind: den Republikministerien für Hoch- und Fachschulwesen, dem Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, dem Ministerium für Kultur der UdSSR und der Akademie der Künste der UdSSR.

Die Erziehung der heranwachsenden künftigen Architektengeneration wird von der Öffentlichkeit aufmerksam verfolgt. Die gesellschaftlichen Organisationen stellen alljährlich die besten Diplomarbeiten aus, erörtern die Lehrpläne und Studienprogramme, und sie diskutieren über die Zielsetzung des Unterrichts in den Architekturdisziplinen. Der Bund der Architekten der UdSSR ist zu einem in seiner Art einmaligen methodischen Zentrum für die Ausbildung von Architekten geworden, und aus seinen Kommissionen für die Ausbildung von Architekten in den Republiken und im Zentralvorstand ist der Stab für die Organisation des komplizierten Systems der Ausbildung von Architekten hervorgegangen.

In den letzten 5 bis 7 Jahren hat das Architekturstudium bedeutende Änderungen erfahren. Vor allem hat sich das System der Architektenausbildung völlig verändert.

Während früher nur in einigen Oberschulen die Grundlagen der Architektur – das Zeichnen und technische Zeichnen – unterrichtet wurden, die Ausbildung an den Hochschulen nach verschiedenen Programmen stattfand und die jungen Absolventen der Architekturhochschulen in einigen Projektierungsinstituten, aber bei weitem nicht in allen spezielle Weiterbildungslehrgänge durchliefen, beginnt man jetzt, ein entwickeltes System der Vorbereitung auf das Hochschulstudium, des Hochschulstudiums und der postgradualen Weiterbildung aufzubauen. In Städten, wo es Hochschulen gibt, bestehen in der Regel auch Spezialoberschulen für Architektur. Hier werden die Schüler der höheren Klassen auf den komplizierten Beruf vorbereitet. In den Häusern der Architekten wurden Zentren der Kultur für Schüler eingerichtet; es gibt Zirkel „Junger Architekten", Zirkel für Zeichnen und Malerei. Zu diesem Netz gehören auch 47 Fachschulen, an denen Architekturtechniker ausgebildet werden, von denen später viele ein Hochschulstudium aufnehmen und gute Architekten werden.

Auch der Unterricht selbst hat sich an den Hochschulen verändert. Die Grundlagenausbildung wurde durch Vermittlung tieferer theoretischer Kenntnisse verstärkt. Neben den „klassischen" fundamentalen Wissenschaften sind in die Programme Disziplinen aufgenommen, die durch die wissenschaftlich-technische Revolution begründet sind: automatisierte Steuerungssysteme, wissenschaftliche Arbeitsorganisation, Bionik, Ökologie u. a.

Durch die neu aufgekommene Richtung, die mit den neuentwickelten Methoden der Lösung einer breiten Klasse von Optimierungsaufgaben zusammenhängt, wurden prinzipiell neue Möglichkeiten für die Schaffung von automatisierten Projektierungssystemen eröffnet, die nicht nur die Projektierungsleistungen um ein Vielfaches erhöhen, sondern auch günstige Bedingungen für die schöpferische Tätigkeit schaffen. Damit sehen wir uns veranlaßt, bereits die Studenten auf die Lösung der komplizierten Aufgaben vorzubereiten.

Die Praktikantenarbeit wurde für junge Architekten nach Absolvierung des Hochschulstudiums gesetzlich festgelegt, und jetzt arbeitet der junge Architekt das erste Jahr im Betrieb unter der Leitung eines erfahrenen Spezialisten und nach einem bestätigten Plan. Dieses System der kontinuierlichen Ausbildung von Architekten sieht im Zentralen wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau annähernd so aus: Wir kommen mit den Studenten zusammen, wenn sie bei uns nach dem dritten oder vierten Studienjahr ihr Praktikum aufnehmen. Zu uns kommen junge Leute aus 20 bis 30 Städten des Landes. Sie arbeiten mit großer Zufriedenheit als Techniker. Unsere Spezialisten machen sie mit den Projekten und schönsten Bauten Moskaus bekannt, sie halten Vorlesungen und organisieren den Besuch von Filmen über Städtebau. Einer kleineren Zahl von Studenten begegnen wir später im Vordiplompraktikum, wenn sie in den Wettbewerben und wissenschaftlichen Abteilungen arbeiten und mit unserer Hilfe Themen für die Diplomarbeiten suchen.

Viele von ihnen werden Diplomanden bei unseren Spezialisten, die sowohl im Moskauer Institut für Architektur und an den Fakultäten für Geographie und Ökonomie der Universität als auch im Moskauer Ingenieurbaukombinat unterrichten. Nach der Verteidigung der Diplomarbeit können diejenigen bei uns arbeiten, die in der Städtebauprojektierung besondere Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, und wir setzen die Konsultationen mit ihnen im Laufe des ersten Arbeitsjahres (des sog. Praktikums) fort. Eine Sonderkommission prüft nach Ablauf des Jahres den Bericht des jungen Spezialisten über seine schöpferischen Arbeiten und die gesellschaftliche Tätigkeit, entscheidet über seinen Ausbildungsgrad und empfiehlt der Direktion, wie man den jungen Spezialisten am besten einsetzt und in welcher Richtung seine Spezialisierung sinnvoll ist.

Die zweite Besonderheit der Ausbildung der heutigen Architekten liegt in der Festigung der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis.

Die Anfertigung der meisten Diplomarbeiten beginnt in den Architekturwerkstätten und endet an den Hochschulen. Bisweilen werden die Projekte auch an den Projektierungsinstituten verteidigt. Zum Beispiel absolvierte der Student W. Tschaadajew das Semester- und Vordiplompraktikum in der Werkstatt an einem konkreten Detailplanungsprojekt des Stadtzentrums. Danach hat er in unserer Diplomandengruppe des Moskauer Instituts für Architektur die Diplomarbeit zu demselben Thema ausgearbeitet und erfolgreich verteidigt. Heute arbeitet W. Tschaadajew als Entwicklungsarchitekt in unserem Institut an der Vollendung eines realen Projektes für ein Bebauungszentrum der Stadt.

An vielen Hochschulen wurden studentische Konstruktionsbüros gegründet. Die Studenten führen Projekte für kleinere Bauwerke aus und bauen sie von Zeit zu Zeit selbst nach ihren eigenen Entwürfen. Die Studenten des Polytechnischen Institutes Lwow wohnen in einem Wohnheim, das Architekturstudenten projektiert und gebaut haben. Die Studenten des Polytechnischen Institutes Gorki haben einen Wettbewerb für die Planung eines Kinderfreizeitplatzes durchgeführt und ihn dann nach dem besten Entwurf in einem neuen Wohngebiet in eigener Regie aufgebaut.

An den meisten Hochschulen erfüllen die Studenten in ihren Semesterarbeiten reale Aufgaben zu Themen, die in Projektierungsinstituten bearbeitet werden. Die Realität der den Studenten in Auftrag gegebenen Projekte ermöglicht es, das Leben besser kennenzulernen, und, wie die Erfahrungen gelehrt haben, es wird dem schöpferischen Geist der Studenten freie Bahn gelassen.

In der Tat sind das Herangehen an die ökonomische Begründung und der Aspekt der Effektivität einer Lösung bei den Studenten manchmal noch weit von den realen Möglichkeiten entfernt.

Die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis geht beispielsweise besonders anschaulich aus den Diplomarbeiten hervor. Praktisch werden die Diplomarbeiten an allen Hochschulen für Architektur auf Grund von realen Aufgaben ausgeführt, die Projektierungs- oder wissenschaftliche Forschungsinstitute gestellt haben. Deshalb dürfen die einzelnen Diplomanden ihre Projekte vor der Staatlichen Prüfungskommission in dem Betrieb verteidigen, für den sie die Arbeit angefertigt haben. Natürlich finden nicht alle Arbeiten Verwirklichung, aber ein Teil der als Diplomarbeit ausgearbeiteten Projekte sind in ihrer Art doch interessante Varianten eines realen Projekts und bieten manchmal eine Alternative dazu. Das hilft den Praktikanten, die beste Lösung zu finden. Beispielsweise blieb im Institut für Städtebau der Entwurf für ein Stadtzentrum unverrichtet; es gab zu viel objektive Einschränkungen. So wurden die verschiedenen Varianten an Diplomarbeiten „durchgespielt", wodurch die beste Lösung für die Bebauung gefunden werden konnte. Der Autor dieser Variante – der Diplomand W. Melnikow – verwirklicht sein Projekt in der Praxis in einer Architekturwerkstatt. Im Institut arbeitet eine Expertengruppe, deren Diplomarbeiten über Architektur, Ingenieurwesen und Ökonomie im Rahmen der geplanten Themen des Institutes ausgeführt wurden.

Eine dritte Besonderheit der gegenwärtigen Ausbildung von Architekten ist der Anteil an Forschungsarbeit zur Lösung der gestellten Aufgabe. In jedem von Studenten ausgearbeiteten Projekt ist immer ein Forschungselement vorhanden, auch wenn es noch so klein ist. Die Auswertung der Erfahrungen, die Analyse der Praxis und Aussagen darüber, was in den verschiedenen Betrieben zum jeweiligen Thema getan wurde, gehen jeder studentischen Arbeit unabhängig vom Thema voraus. In den Diplomarbeiten nimmt die wissenschaftliche Forschung bis zu einem Viertel des Gesamtumfanges der Arbeiten ein. Dazu gehören auch die Untersuchung des Standortes, des Reliefcharakters, der klimatischen Besonderheiten und der Baudenkmäler, das Literaturstudium usw.

Im vergangenen Jahr wurde im Moskauer Institut für Architektur auf Initiative von Prof. O. A. Schwidkowskij zum ersten Mal ein Experiment eingeführt: Die Diplomanden verteidigten als Diplomarbeiten nicht Projekte, sondern wissenschaftliche Forschungsarbeiten. Die erste 10 Studenten umfassende Gruppe verteidigte ihre wissenschaftlichen Arbeiten mit Erfolg. Darunter waren Untersuchungen zur Gestaltung von Fußgängerbereichen in Städten, zur räumlichen Lösung eines Stadtzentrums und die Verbindung der bestehenden Bebauung mit Neubauten. Wesentlich dabei ist, daß Diplomarbeiten zu wissenschaftlichen Forschungen geschrieben werden und auch, daß Architekten zugleich auch Architekturforscher sind. Die Frage der Spezialisierung bleibt im Mittelpunkt, obwohl weiterhin auf die Ausbildung von Architekten mit breiten Fachkenntnissen orientiert wird. Grundlegend bleibt die Vertiefung der fundamentalen Ausbildung der Studenten auf der Basis der Vermittlung eines gründlichen theoretischen Wissens.

Die Hochschule bemüht sich, die schöpferische Initiative der Studenten zu entwikkeln, den künftigen Architekten zu befähigen, daß er in der Lage ist, das ganze Leben lang zu lernen, daß er seine Kenntnisse systematisch erneuert, daß er die Methodologie der wissenschaftlichen Forschung beherrscht und, was die Hauptsache ist, daß er die ihm gestellten Aufgaben schöpferisch löst.

Als vierte Besonderheit (der Reihe, aber nicht der Bedeutung nach) würde ich die städtebauliche Grundlage in den Projekten nennen. Ob der Student ein Haus oder eine Schule, eine Autobushaltestelle oder ein Eisenhüttenkombinat projektiert, er muß vor allem den Standort untersuchen. Dann kann er unter Berücksichtigung der Umwelt, des Geländereliefs, der angrenzenden Bebauung, des architektonischen Charakters des jeweiligen Gebietes, der Stadt und manchmal auch des Siedlungssystems projektieren.

An vielen Hochschulen gehört die städtebauliche Projektierung zum System der Ausbildung von Architekten. Zuerst arbeiten die Studenten an einem Entwurf für eine Siedlung oder ein Dorf. Danach werden dazu die Projekte eines ein- und viergeschossigen Hauses, eines Kindergartens oder eines Einkaufszentrums angefertigt.

Die Studenten der höheren Semester erarbeiten das Generalplanschema einer Kleinstadt an Hand bestimmter Gegebenheiten und dazu die Projekte eines mehrgeschossigen Hauses oder Hotels, einer Schule oder einer Sportanlage, eines Industriebetriebes oder einer Garage.

An der Fakultät für Städtebau des Moskauer Institutes für Architektur werden die Aufgaben natürlich immer komplizierter. In den höheren Semestern wird eine Stadt oder eine Siedlung nicht autonom untersucht, sondern im Siedlungssystem unter Berücksichtigung der Spezifik des ganzen Gebietes, der Besonderheiten und der Entwicklungsperspektiven des Gebietes oder der Republik. Oft stößt man auf Arbeiten über Gebietsplanung mit ökonomischen Berechnungen unter Einsatz der EDV und unter Anwendung der Modellierung.

In den letzten Jahren erhöhte sich das Können der Architekturstudenten genauso wie der Anteil der Forschung in den Arbeiten der künftigen Konstrukteure, Ingenieure und Ökonomen vertieft wurde.

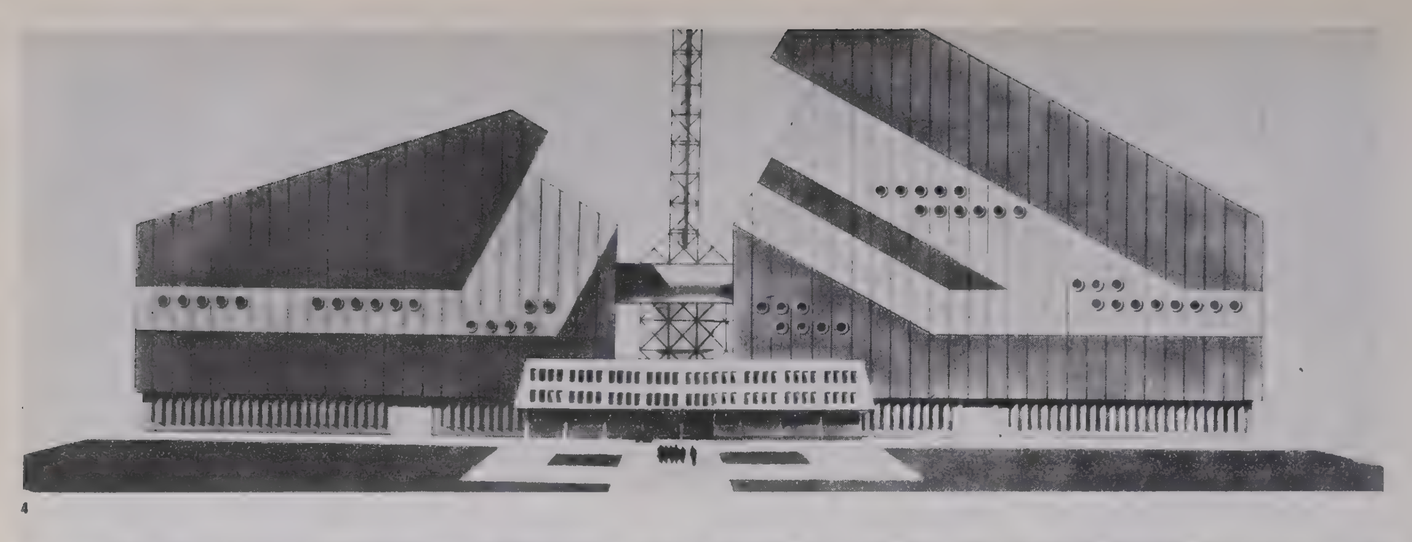
Das Modellieren wurde für die Arbeiten der Studenten typisch. Durch die breite Anwendung von Farben sowie die Einbeziehung von Skulpturen, dekorativen Wandbildern und der monumentalen Freskenmalerei in ein Projekt werden die Projekte der Studenten in architektonisch-künstleri-

2

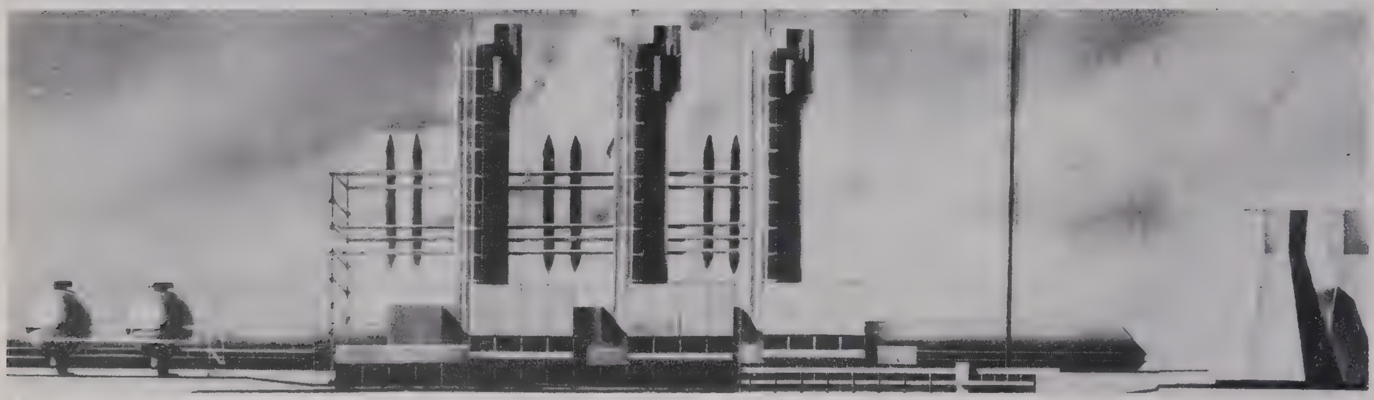
2
Modell zur Bebauung eines Zentrums. Projekt der Diplomandin M. Gnedowskaja vom Moskauer Institut für Architektur

3
Modell des Zentrums einer Stadt an der Baikal-Amur-Magistrale, das von W. Kustritsch am Leningrader Ingenieurbauinstitut zur Diplomarbeit angefertigt worden ist.

3



4



5

scher Beziehung ausdrucksvoller, interessanter und moderner.

Eine Tendenz der letzten Jahre ist darin zu sehen, daß in den Projekten verschiedene unverwechselbare Schulen und die nationalen Besonderheiten in der Architektur der Wohn- und Gesellschaftsbauten zutage treten. Zum Beispiel zeichnen sich die Projekte der Studenten der grusinischen Bauschulen durch die Verbindung mit den Traditionen und Besonderheiten der grusinischen Nationalarchitektur aus. In den Arbeiten der Studenten Usbekistans, Kirgisiens und Turkmeniens besteht die Tendenz, den charakteristischen klimatischen Besonderheiten, der natürlichen Umgebung der Berge mit den in Schnee eingehüllten Gipfeln, den nationalen Besonderheiten in der farblichen Gestaltung und der Plastik der Fassaden Rechnung zu tragen.

Meine Abhandlung möchte ich mit einigen Beispielen aus Diplomarbeiten von Absolventen der verschiedenen Bauhochschulen des Landes illustrieren. Jedes Projekt besteht aus Zeichnungen und Abbildungen, die gewöhnlich auf Spannrahmen mit einer Fläche von 10 bis 12 m^2 ausgeführt werden, aus einem Modell und einer ausführlichen Erläuterung.

Am schwierigsten sind die Projekte zur Thematik des Städtebaues. Darunter befinden sich Gebietsplanungsprojekte, Generalplanprojekte der Städte, Bebauungsprojekte für zentrale Gebiete, Rekonstruktionsprojekte für Plätze, Straßen und Wohnviertel.

Die Abb. 1 zeigt das Modell eines Stadtzentrums, das unter Berücksichtigung der vorhandenen Bebauung und der Baudenkmäler von dem Diplomanden P. Andrjuschkjawitschus aus Vilnius erarbeitet worden ist. Der Autor schafft aus neuen und alten Gebäuden eine einheitliche städtische Umwelt. Im Projekt der Diplomandin des Moskauer Institutes für Architektur, M. Gnedowskaja, wird das Stadtzentrum als kompositorische Einheit des historischen Stadtkerns mit dem wertvollen bauhistorischen Erbe – dem alten Kreml – und des Gebietes mit den neuen mehrgeschossigen Häusern gelöst, die abgestuft an das Zentrum heranreichen und scheinbar als Übergangsglied zu den neuen, maßstäblich größeren Wohngebieten dienen (Abb. 2). In beiden Projekten lösen die Autoren die Aufgaben, das Alte und das Neue in der Stadt miteinander zu verbinden, aber jeder auf seine eigene Art und Weise – ausgehend von den verschiedenen Standpunkten zum Problem unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Stadt.

Der Leningrader Diplomand W. Kustritsch hat das Projekt einer neuen Stadt für 100 000 Einwohner im Gebiet der Baikal-Amur-Magistrale an einem „freien" Standort ausgearbeitet, was natürlich auch den Charakter der Stadtplanung bestimmt hat.

Im Modell (Abb. 3) hat der Autor die Bebauung unter Beachtung der Besonderheiten des rauhen Klimas, des dürftigen Grüns – der bezwungenen Taiga – vorgeschlagen, was in der kompakteren Anordnung der Gebäude, in der Verbindung der Wohnkomplexe durch überdachte Gänge und in der Anlage von überdachten Innenhöfen in den mehrgeschossigen Gebäuden zum Ausdruck kommt.

In den Projekten der Industrieanlagen trachten die Autoren neben dem tiefen Verständnis der technologischen Prozesse und Konstruktionsbesonderheiten nach größtmöglicher architektonisch-künstlerischer Aussagekraft der großen Industriegebäude und -anlagen bei Erhaltung der Angemessenheit dieser Bauten für den Menschen.

Abbildung 4 zeigt die Vorderansicht eines Elektrostahlwerkes, die der Diplomand W. Siwokonenko aus dem Ingenieurbauinstitut Makejewka entworfen hat und dem es gelungen ist, ein prägnantes architektonisch-künstlerisches Erscheinungsbild eines modernen Großbetriebes zu schaffen. Sein Kollege aus Denpropetrowsk, O. Bondarenko, hat bei der Ausarbeitung des Projektes des Stickstoffdüngerkombinates in der räumlich-planerischen Komposition die offene Ausrüstung der Fertigungslinien ausgenutzt. In dieser Arbeit (Abb. 5) hat er sich sowohl als Architekt als auch als Designer hervorgetan.

Eine eigentümliche Silhouette der Gebäude

6





7

4
Ansicht des Projektes eines Elektrostahlwerkes, das von dem Diplomanden W. Siwikonenko des Ingenieurbauinstituts Makejewka ausgeführt worden ist

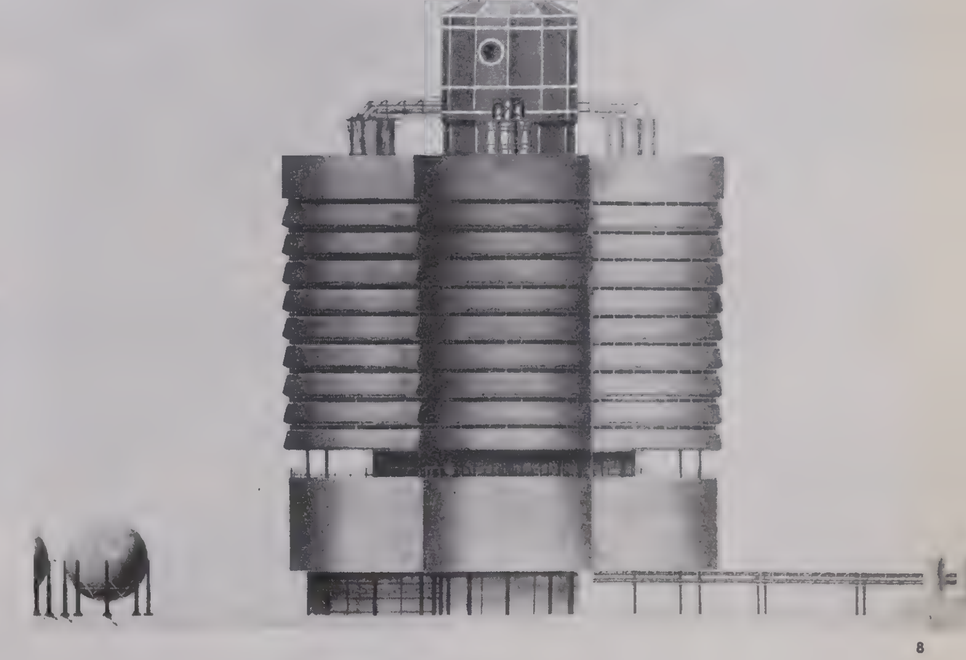
5
Ansicht des Projekts eines Chemiekombinats, ausgeführt von dem Diplomanden O. Bondarenko am Ingenieurbauinstitut Dnepropetrowsk

6
Teilansicht eines Elektrostahlwerks. Diplomarbeit von W. Pustowgarow, Swerdlowsker Institut für Architektur

7
Ansicht zur Diplomarbeit von O. Skerschkan (Moskauer Institut für Architektur), die auf der Unionsausstellung der besten Diplomarbeiten, die jedes Jahr vom Bund der Architekten der UdSSR durchgeführt wird, mit einer Auszeichnung gewürdigt worden ist

8
Ansicht des Projektes eines Schweineaufzuchtkomplexes. Diplomand N. Petrow, Moskauer Institut für Feldmeßingenieure

9
Ansicht des als Diplomarbeit angefertigten Projektes eines Schafhaltungskomplexes, das am Institut für Landwirtschaft Woronesch von T. Karausow ausgeführt worden ist



8

eines Eisenhüttenwerkes mit einer interessanten Lösung der komplizierten Gestaltung der Anlagen, die der Produktionstechnologie entspricht, hat der Diplomand W. Pustowgarow aus Swerdlowsk (Abb. 6) vorgeschlagen. Seine Arbeit wurde bei der Rekonstruktion des Eisenhüttenwerkes Uralsk genutzt. Die Suche nach einem modernen Erscheinungsbild einer großen Fabrik für die Herstellung von Fotopapier, deren Vorderansicht die Abb. 7 zeigt, die Verbindung der Konstruktionen mit der räumlichen Lösung und den technologischen Besonderheiten der Produktion zeichnen die Diplomarbeit von O. Skerschkan vom Moskauer Institut für Architektur aus.

Diese Diplomarbeit wurde mit dem höchsten Preis des Bundes der Architekten der UdSSR auf der Ausstellung (Leistungsschau) der besten Diplomarbeiten ausgezeichnet.

Unter den Projekten für Industriegebäude und Industrieanlagen sind oft Diplomarbeiten für das Dorf vertreten. So wird in der Abb. 8 die Vorderansicht eines „urbanisierten" Komplexes für die Schweineaufzucht (Schweinefleischproduktion) gezeigt, die N. Petrow aus Moskau entworfen hat.

Die Abb. 9 zeigt das Projekt eines Komplexes für 10 000 Schafe auf dem Lande. Der Student T. Kartaus vom Institut für

9



Landwirtschaft Woronesch hat es verstanden, in dem Projekt eine ökonomische Lösung aller Anlagen zu erreichen und dabei eine beschränkte Anzahl von standardisierten Elementen in der Bebauung anzuwenden. Dadurch hat der ganze Komplex einen in seiner Art einmaligen Charakter erhalten.

Größte Aufmerksamkeit ziehen gewöhnlich die Projekte zum Thema „Wohnkomplex" auf sich. Das ist das komplizierteste und vielseitigste Problem. Die Projekte zu diesem Thema sind meistens außerordentlich vielfältig: Sie reichen von den schwierigen mehrgeschossigen Superstrukturen bis hin zu der niedrigen und dichten Bebauung in den Städten des Südens. Der Teil eines Wohnkomplexes in Kasan – der tatarischen Hauptstadt –, dessen Projekt E. Ignatjew ausgeführt hat, zeigt das Streben nach Individualisierung der Räume, der Plastizität der Fassadenlösung und die Suche nach neuen architektonischen Formen (Abb. 10).

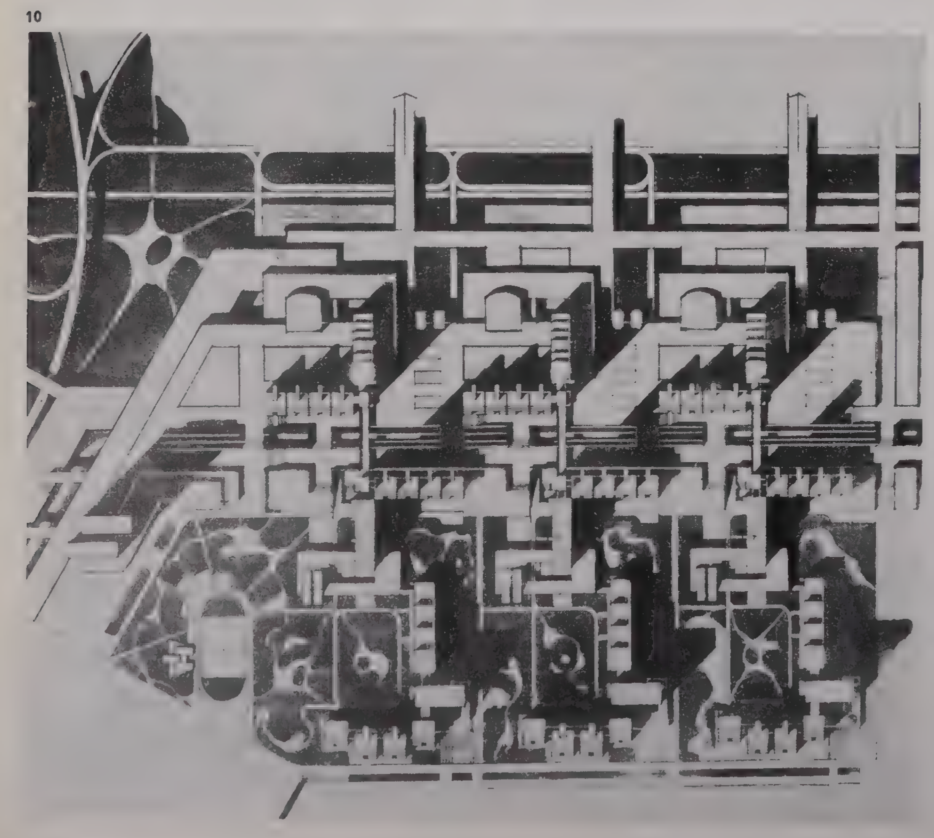
Auf den Abbildungen 11 und 12 sind der Bebauungsplan und das Modellfoto eines Wohnkomplexes des Musterwohngebietes in Nowosibirsk zu sehen, die von T. Adamanow angefertigt worden sind, von denen man den Wunsch des Autors ablesen kann, eine erinnerungswürdige, räumlich-planerische Komposition zu schaffen und dabei die Block-Sektions-Methode der Bebauung anzuwenden. Die Aufgabe des Autors lief darauf hinaus, einen abgeschlossenen Wohnkomplex zu erhalten. Die Diplomandin N. Tschertowa ging bei der Projektierung eines Wohngebietes in Kiew von der Aufgabe aus, ein solches architektonisches Ensemble entstehen zu lassen, das für die ganze Stadt „wirksam" wird (Abb. 13).

Daraus resultieren auch die komplizierte dynamische Komposition und das Streben, mit verschiedenartigen Gebäuden, die eine unterschiedliche Geschoßzahl haben, Dominanten hervorzuheben, die aus der Ferne sichtbar sind und die gesamte Bebauung vereinen.

Diplomarbeitsthemen müssen nicht unbe-

11

10



10
Teil eines Wohnkomplexes, der vom Diplomanden E. Ignatjew am Ingenieurbauinstitut Kasan entworfen wurde

11
Generalplan eines Wohnkomplexes aus der Diplomarbeit von T. Adamanow, Ingenieurbauinstitut Nowosibirsk

12
Modell zu Abb. 11

13
Perspektive der Bebauung eines neuen Wohngebietes in Kiew. Diplomandin N. Tschertowa, Ingenieurbauinstitut Kiew

14
Modell zur Diplomarbeit von A. Abikejew zum Thema Bebauung des Ortes Risykulbad, die am Institut für Bauwesen und Architektur Samarkand angefertigt worden ist

dingt große Wohnkomplexe oder mehrgeschossige Gebäude sein. So z. B. hat A. Abikejew aus Taschkent ein- bis viergeschossige Häuser für die Siedlung Risykulbad in Usbekistan entwickelt. Das in der Abb. 14 dargestellte Modell des Bebauungsfragmentes gibt eine Vorstellung vom Charakter der Wohnhäuser selbst, ihrer Gruppierung sowie der Gliederung des Haupthofes und der Wirtschaftsbereiche.

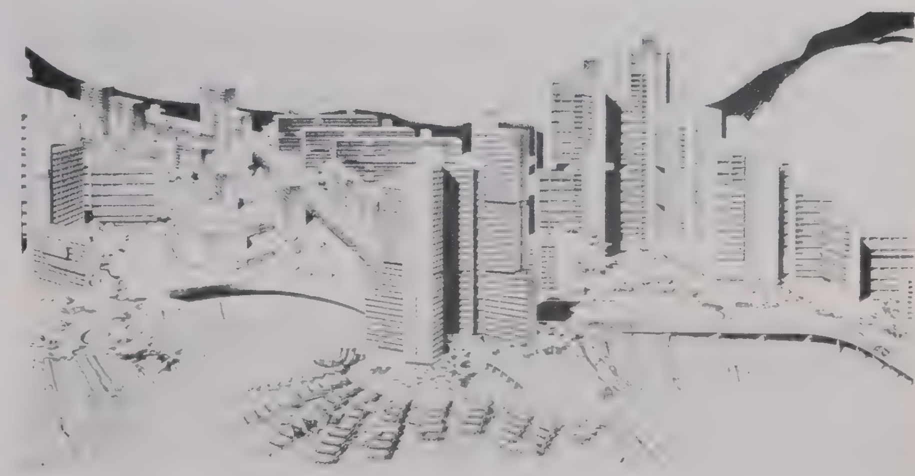
Die schwierigste Aufgabe besteht in der Entwicklung von Wohngebäuden für die Rekonstruktion in Stadtzentren. In den Abbildungen 15 bis 18 werden Details der Diplomarbeit zur Rekonstruktion des Wohngebietes Sretenki-Straße im historischen Teil Moskaus wiedergegeben. Der Diplomand M. Djakin hat eine gelungene Kombination von neuen Gebäuden mit den vorhandenen Häusern vorgeschlagen. Die Grundrißplanung der Wohnungen und die Architektur der neuen Gebäude wurden unter Berücksichtigung der Traditionen der Moskauer Bebauung der Jahrhundertwende ausgeführt; die Erdgeschosse sind der Einrichtung von Kaffees, von Kinderspielräumen, von Freizeiträumen und Bibliotheken vorbehalten. Einen wichtigen Platz nimmt in dem Entwurf die Einbeziehung eines Baudenkmals in das moderne Gewebe der Stadt ein.

Eine große Vielfalt in der Komposition, in den Konstruktionslösungen und in der Bildhaftigkeit der Bauwerke wird in den Projekten für Gesellschaftsbauten festgestellt.

Den von N. Scholudko am Polytechnischen Institut Lwow in Form einer über dem Park „hängenden" räumlichen Struktur projektierten Studentenpalast in Lwow kann man in gewissem Grade zu solcherart Forschungsarbeiten rechnen (Abb. 19). Das am Polytechnischen Institut Krasnojarsk zum Thema „historisch-kulturelles Zentrum einer sibirischen Großstadt" ausgeführte Projekt von W. Schljachin hat auch Forschungscharakter; aber die Vorschläge des Autors sind durchaus real und durchführbar. Hier erkennen wir bereits den Versuch, eine komplizierte städtebauliche Aufgabe zu verwirklichen (Abb. 20).

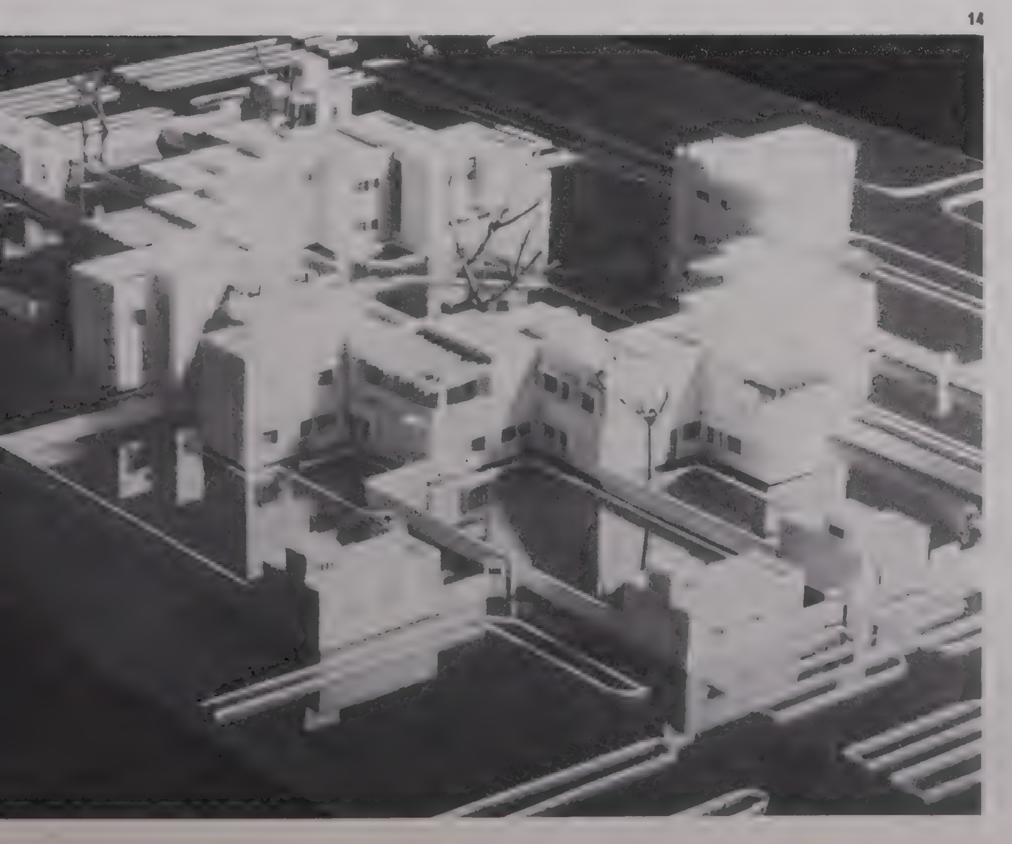


12





13



14

Die Gorkier Studentin N. Alechina wählte als Thema ihrer Diplomarbeit den Zirkus für die neue Stadt Nabereshnyje Tschelny (Abb. 21). Die gelungene Kombination der plastischen Komposition auf dem schmückenden Teil des Gebäudes mit der geometrischen Form der Kuppel verleiht ihm die Gestalt eines Bühnenhauses. Bei der Projektierung des Gebäudes der Fakultät für Architektur strebte E. Abdrachmanow vom Kasachischen Polytechnischen Institut danach, in den modernen architektonischen Formen das Architekturerbe des Volkes auszudrücken in reicher Plastik, die gleichzeitig als Sonnenschutz dient, in den gleichmäßigen Krümmungen der Linien der Fenster-, Tür- und Balkonbögen sowie in den Spielen von Schatten, Licht und Farbe, die mit dem Weiß der Berge und dem Bau des Himmels im Kontrast stehen (Abb. 22).

Der internationale Flughafen in Tbilissi, dessen Projekt W. W. Pilischwili aus dem Grusinischen Polytechnischen Institut angefertigt hat, wird allen Forderungen solcher Anlagen gerecht; in den Details und im Innenraum des Gebäudes macht der Autor von Motiven der nationalen Architektur Gebrauch (Abb. 23 und 24).

15|16|17|18
Projekt für die Rekonstruktion eines Wohngebietes im Zentrum Moskaus. Diplomand M. Djakin, Moskauer Institut für Architektur

19
Ansicht des Studentenpalastes in Lwow aus der Diplomarbeit von N. Scholudko, Polytechnisches Institut Lwow

20
Modell zur Diplomarbeit von W. Schljachin zum Thema Rekonstruktion des Zentrums einer historischen Stadt, die am Polytechnischen Institut Krasnojarsk erarbeitet worden ist

21
Ansicht des als Diplomarbeit angefertigten Projektes zum Thema „Zirkus für die Stadt Nabereshnyje-tschelny". Diplomarbeit N. Alechina, Ingenieurbauinstitut Gorki

22
Vorderansicht des Diplomarbeitsprojektes von E. Abdrachmanow zum Thema „Fakultät für Architektur", die am Kasachischen Polytechnischen Institut ausgeführt worden ist

15

17

19

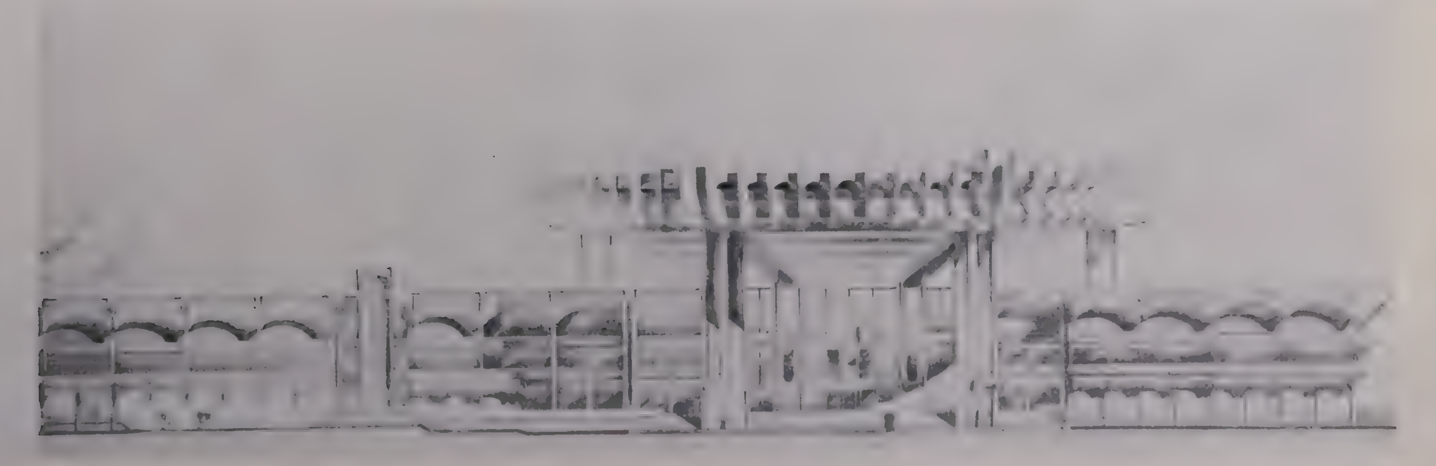
20

Abschließend möchte ich noch etwas zu den Restaurierungsprojekten sagen. Für die Erhaltung von Baudenkmälern werden hochqualifizierte Spezialisten benötigt, die fähig sind, die komplizierten Aufgaben der Restaurierung von Gebäuden und Bauwerken zu lösen. In Ausarbeitung von Vorschlägen für die Restaurierung von Gebäuden schlagen die Autoren in einzelnen Projekten vor, die bestehenden architektonischen Ensembles mit Neubauten zu ergänzen wie z. B. im Projekt des Diplomanden P. Jablonskij (Kischinjow), der den Vorschlag unterbreitet hat, unter Beibehaltung der Häuser auf der Hauptstraße den Bebauungsmaßstab zu respektieren (Abb. 26). Andere Projekte wurden nur zum Thema Restaurierung ausgeführt, obwohl in jedem Projekt Vorschläge zur weiteren Nutzung eines Baudenkmals enthalten sind. In der Abb. 25



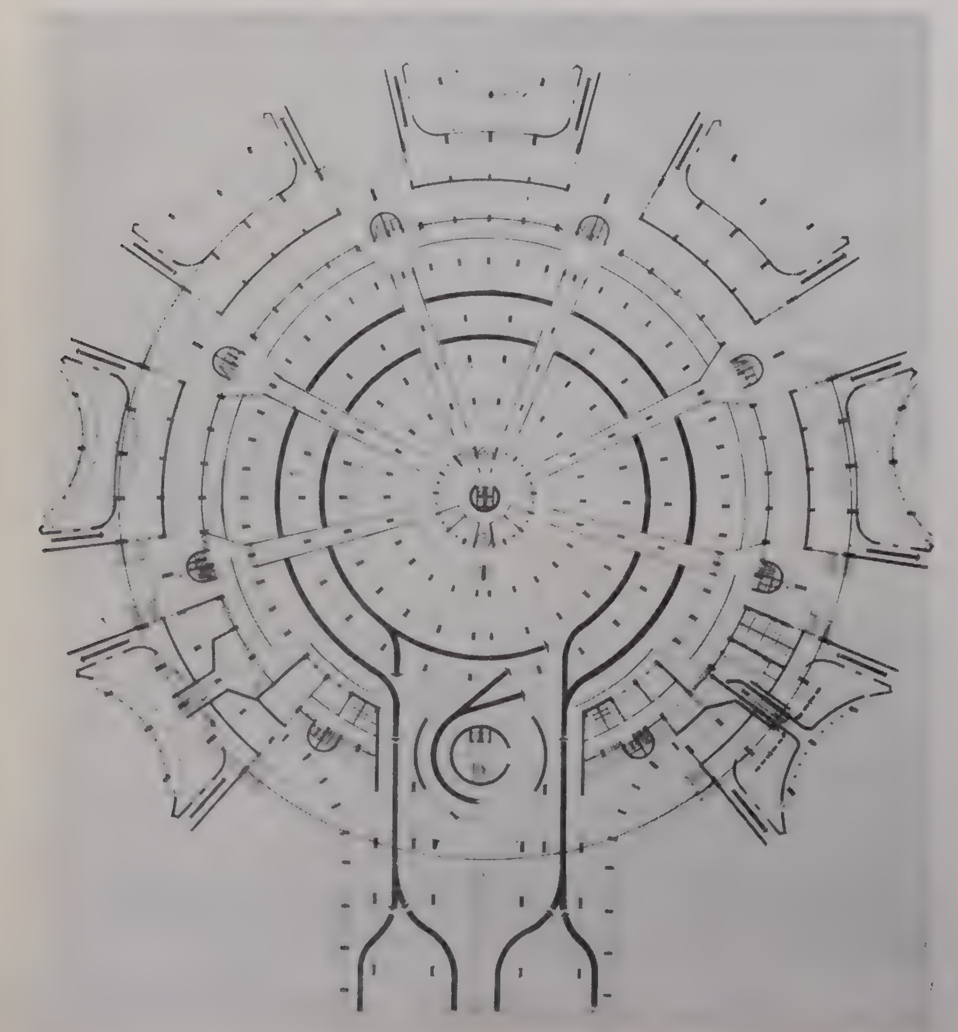
21

22



23

24



wird das Projekt für die Restaurierung eines Mausoleums aus dem 15. Jahrhundert in dem berühmten Ensemble Schah-i-Zinda in Samarkand gezeigt, das W. Owsjannikow vom Polytechnischen Institut Taschkent ausgeführt hat. Neben den gründlichen Untersuchungen und Messungen in der Natur hat der Autor Vorschläge zur Schaffung eines Museumskomplexes auf der Grundlage des Mausoleums ausgearbeitet. Das Kloster Nilowa Pustyn am Seligersee wird nach dem Projekt E. Brykins vom Moskauer Institut für Architektur völlig restauriert, und auf seiner Grundlage wird ein Museums- und Touristenkomplex geschaffen (Abb. 27).

Die Diplomarbeiten sind für die Architekten und Städtebauer von großem Interesse; sie werden in den Filialen des Bundes der Architekten derjenigen Städte, in denen die künftigen Baumeister ausgebildet werden, und auf den alljährlichen Leistungsschauen des Bundes der Architekten der UdSSR umfassend erörtert. Mit den Diplomarbeiten schließen die Architekten die Ausbildung an der Hochschule ab. Sie zeigen, wie erfolgreich das Programm für die Heranbildung von Spezialisten erfüllt wurde und wie die Methodik des Architekturstudiums unter realen Verhältnissen und unter den Bedingungen der Entwicklungsperspektiven der Volkswirtschaft des Landes durchgesetzt werden kann.

Das Modell der Architektenausbildung prognostiziert die künftige Tätigkeit und demnach auch das entsprechende Bildungssystem für die Architekten.

Ausgangspunkt war bei der Schaffung dieses Modells die Definition der Persönlichkeit eines sowjetischen Spezialisten, die

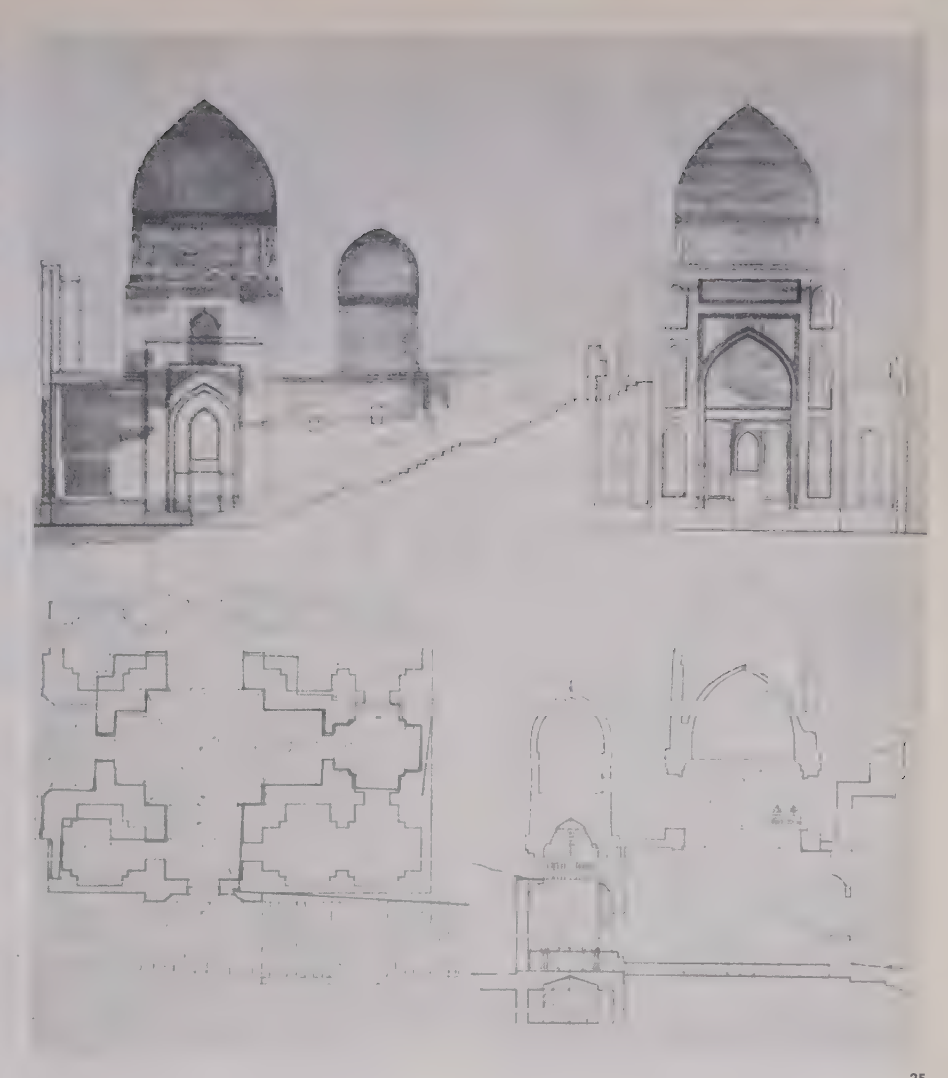
vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, auf dem Unionsforum der Studenten vom 19. Oktober 1972 formuliert worden war.

Der sowjetische Spezialist von heute sei ein Mensch, der die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Lehre gut beherrscht, die politischen Ziele der Partei und des Landes deutlich sieht, über eine umfassende wissenschaftliche und praktische Ausbildung verfügt und sein Spezialgebiet in aller Vollkommenheit meistert.

Der sowjetische Spezialist von heute, so stellt Leonid Iljitsch Breshnew fest, sei ein geübter Organisator, der in der Lage ist, die Prinzipien der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in der Praxis anzuwenden. Er vermag mit den Menschen zu arbeiten, schätzt den Rat des Kollektivs, hört sich die Meinung der Genossen an und schätzt praktisch das Erreichte ein.

Und letztendlich sei der heutige Spezialist ein Mensch mit einem hohen Kulturniveau und mit umfassender Bildung, im allgemeinen ist dies ein echter Intellektueller der neuen, der sozialistischen Gesellschaft. (L. I. Breshnew, Auf Leninschem Kurs, M. 1973, Band 3, S. 429)

Der Ausbildung von Architekturexperten messen wir vorrangige Bedeutung bei, denn davon, wie wir unseren Nachwuchs ausbilden, von den Fähigkeiten und vom Talent der jungen Baumeister hängt die Zukunft der neuen Architektur ab. Wir sind überzeugt davon, daß die heranwachsende Generation der Architekten den Stafettenstab der Architektur unserer Periode fest in die Hand nimmt und ihn einer hellen kommunistischen Zukunft entgegenträgt.



25



23 24
Grundriß und Modell des Flughafengebäudes Tbilissi aus der Diplomarbeit von W. Pilischwili, Grusinisches Polytechnisches Institut

25
Diplomarbeit zum Thema „Restaurierung eines Mausoleums aus dem XV. Jahrhundert", ausgeführt von W. Owsjannikow, Polytechnisches Institut Taschkent

26
Modell zur Diplomarbeit zum Thema „Kunstmuseum in Kischinjow". Diplomand P. Jablonskiy, Polytechnisches Institut Kischinjow

27
Ansicht zum Diplomarbeitsprojekt mit dem Thema „Museums- und Touristenkomplex im ehemaligen Kloster Nilowa-Pustyn am Seligersee". Diplomand E. Brykin, Moskauer Institut für Architektur

26



27



Projekte zwei- bis viergeschossiger Wohnhäuser für die Stadtbebauung in der Sowjetunion

Jelena Dawidowna Kapustjan
Kandidat der Architektur
Leiter des Sektors für Gebäudetypen
des Massenwohnungsbaues des Zentralen
wissenschaftlichen Forschungsinstitutes
für Experimentalprojektierung des Wohnungsbaues
in Moskau

Zu dem Wettbewerb sind 70 Entwürfe eingegangen. Die Jury würdigte 10 Entwürfe mit Preisen und empfahl 7 Entwürfe zum Kauf. Dabei wurde der in den Bedingungen des Wettbewerbs vorgesehene erste Preis nicht vergeben, weil kein Entwurf voll und ganz den im Wettbewerbsprogramm gestellten Aufgaben entsprochen hat. J. D. K.



1 bis 4

Projekt Nr. 1
Zweiter Preis

Architekten
I. Bebjakow,
L. Selikin,
G. Malyschkina,
A. Serenko

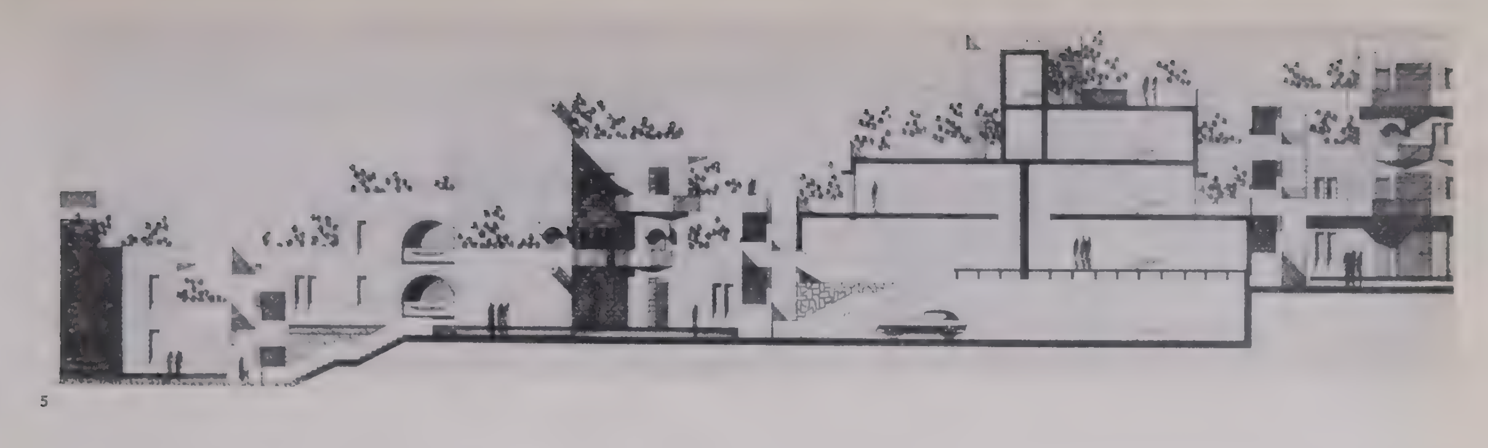
Die Entwicklung von besonderen Typen zwei- bis viergeschossiger Gebäude neben den mehrgeschossigen Gebäudetypen des Massenwohnungsbaus ist auf Grund der derzeitigen großen Wohnungsbauprobleme, die sich allein durch die Errichtung von Häusern mit 5 und mehr Geschossen schwerlich lösen lassen, aktuell geworden.

Von diesen Problemen seien die wichtigsten genannt:

- der Aufbau in Kleinstädten, darunter in den der Rekonstruktion zu unterziehenden Städten, die einen ihren Größen entsprechenden Maßstab und architektonischen Charakter haben;
- die Schaffung einer spezifischen Bebauung, die sich für Schutzzonen in der Nähe von Baudenkmälern eignet, die diese Denkmäler nicht erdrücken darf, dem Maßstab nach etwas kleiner und plastischer sein muß und eine malerische Silhouette der Dächer haben soll usw.;
- die Ausnutzung von für den mehrgeschossigen Bau ungeeigneten Hängen, wo terrassenförmig angeordnete Wohnhausgruppen und einzelne Terrassenhäuser gebaut werden können;
- die Verbesserung des Wohnkomforts in den Häusern, die keine Aufzüge haben, durch Senkung ihrer Geschoßzahl von 5 auf 4 oder gar auf 3 unter Ausnutzung der Mansarden;
- die Schaffung einer architektonischen Vielfalt der Wohnbebauung durch unterschiedliche Geschoßzahl der Wohnhäuser und verschiedene planerische Struktur der Wohnhausgruppen.

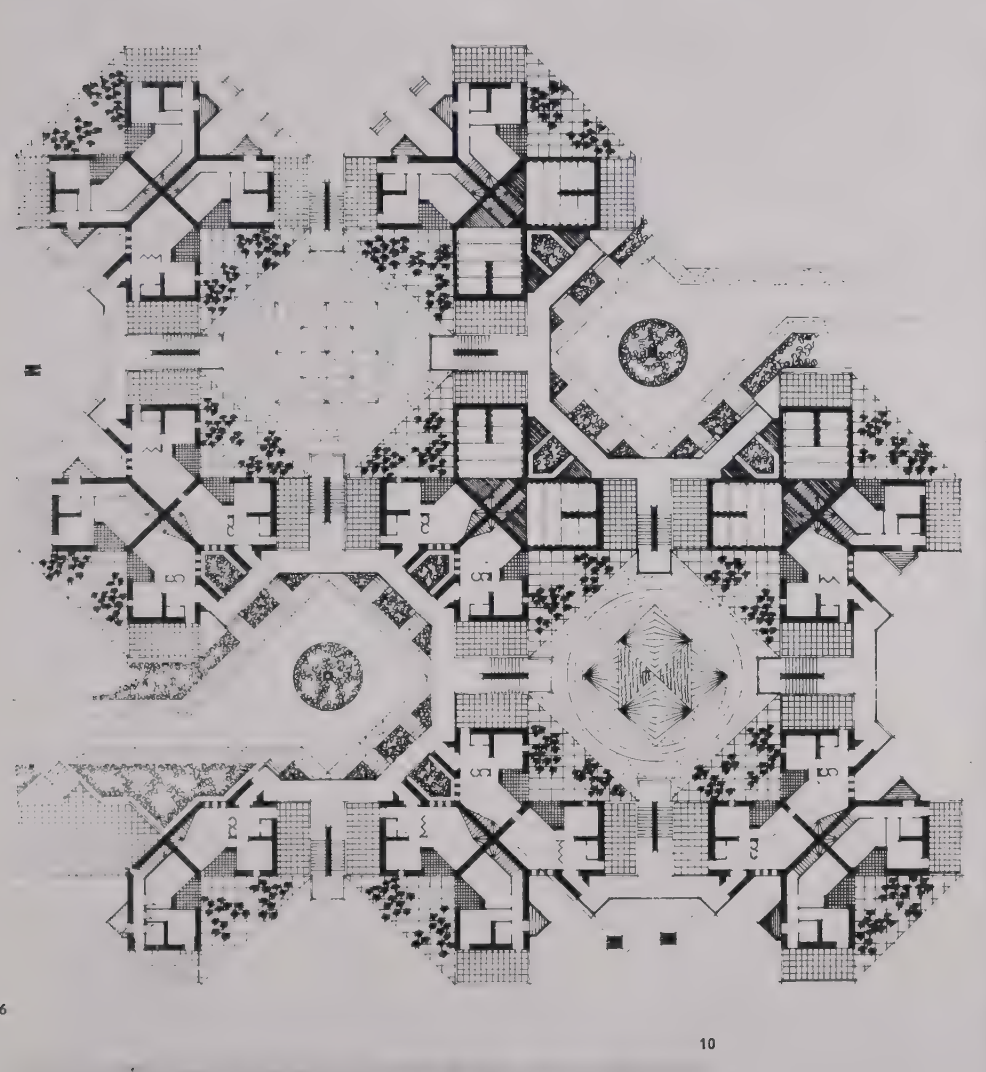
Für alle genannten Bedingungen werden Häuser gebraucht, die sich von den im industriellen Massenwohnungsbau angewendeten Projekten sowohl durch die Geschoßzahl als auch durch die Grundrißform, mit der eine hohe Bebauungsdichte erreicht wird, unterscheidet.

Im Zuge der Vorbereitung auf die Lösung dieser wichtigen Aufgaben wurde in der UdSSR ein Unionswettbewerb zur Ausarbeitung von Projektierungsvorschlägen für

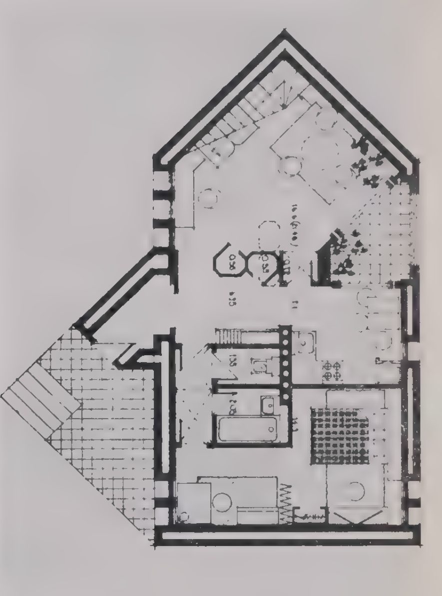


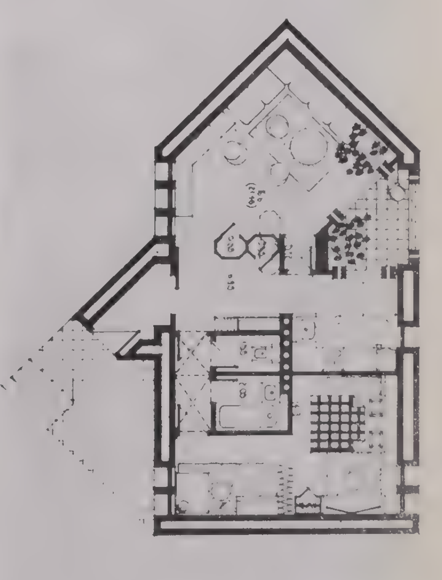
5

7 8 9

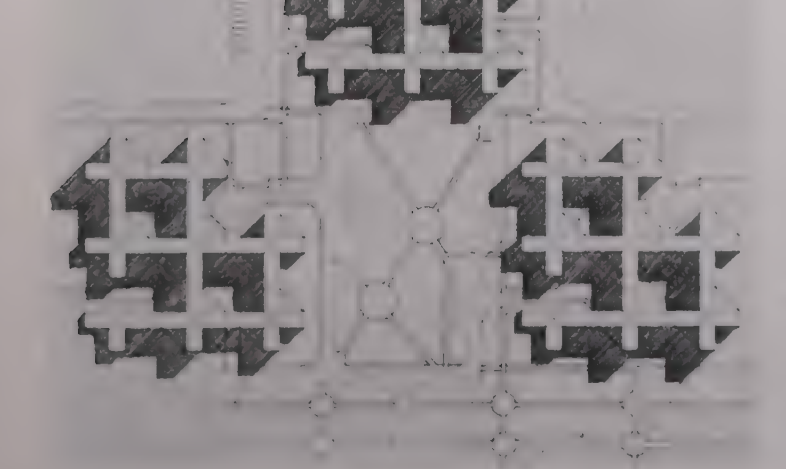


6





10



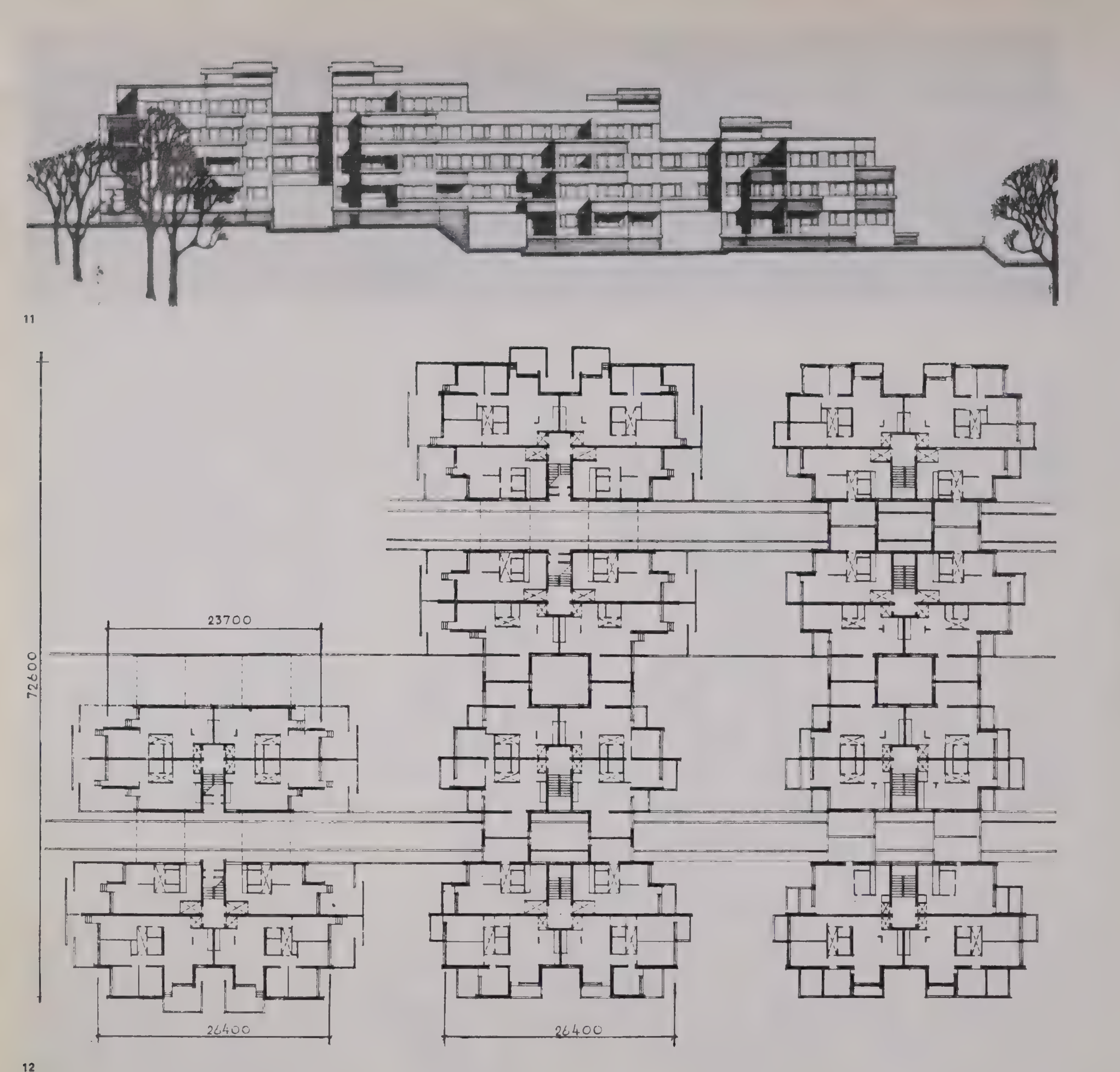


5 bis 10

Projekt Nr. 2
Zweiter Preis

Architekten

K. Arutjunjan,
N. Gasparjan



11

12

13

11 bis 13

Projekt Nr. 3
Dritter Preis

Architekt A. Sobolewskij

neue Typen zwei- bis viergeschossiger Wohnhäuser und von Prinzipien einer dichten und niedrigen Bebauung ausgeschrieben. Außerdem widmen sich viele Projektierungsinstitute der entsprechenden Experimentalprojektierung.

Die Hauptrichtung dieser Forschungen besteht darin, Typen zwei- bis viergeschossiger Wohnhäuser und Verfahren ihrer Anwendung in der Bebauung zu entwickeln, dank derer sie in bezug auf die ökonomischen Kennziffern mit der mehr- und vielgeschossigen Bebauung konkurrenzfähig wird.

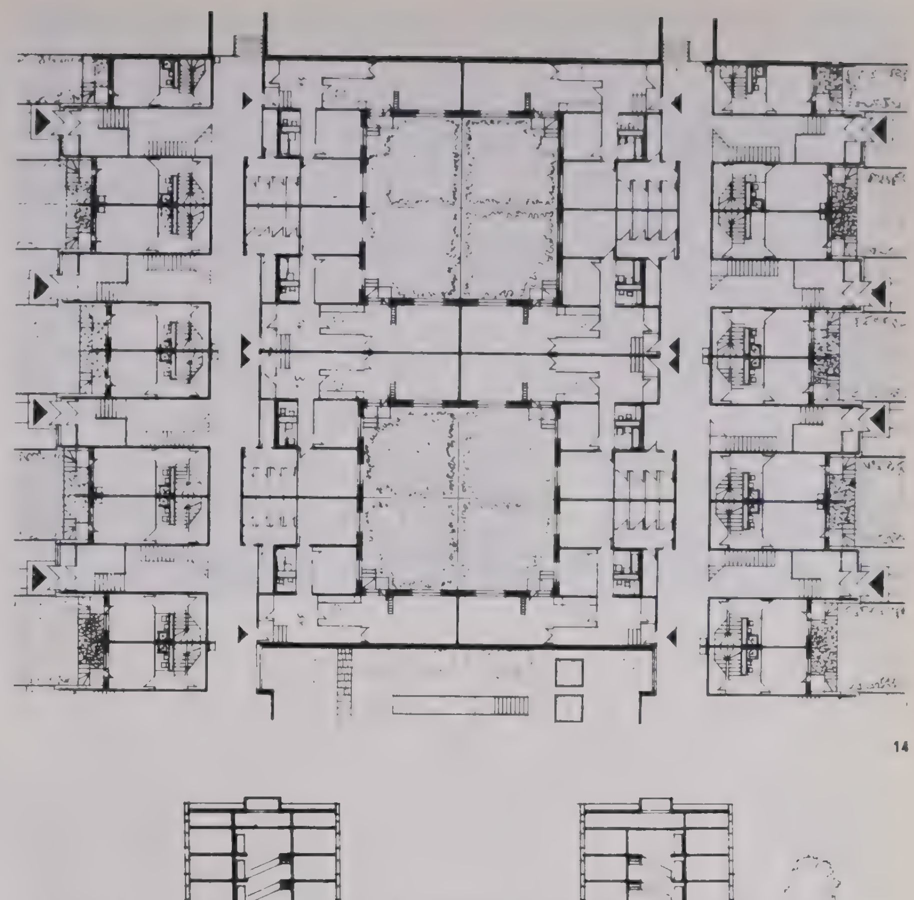
In den für den Wettbewerb vorgelegten sowie als Experiment ausgearbeiteten Vorschlägen trachteten die Architekten danach, solche Grundrißplanungen der Häuser, eine solche Raumstruktur sowie solche Verfahren der Gruppierung der Wohnhaussektionen zu schaffen, die mehr als in den traditionellen Lösungen zu einer sparsamen Flächennutzung beitragen.

Um eine kompakte Lösung der Wohnhausgruppen zu erreichen, wurde eine Reihe von verschiedenartigen Methoden vorgeschlagen, die auf bestimmte Grundprinzipien hinauslaufen:

- die Schaffung eines kompakten Hausgrundrisses dadurch, daß die nicht zu Wohnzwecken genutzten Räume nur um kleine Innenhöfe angeordnet werden;
- die Verbreiterung der Gebäude dadurch, daß man die Treppenhäuser durch Oberlichter beleuchtet und belüftet;
- die Verkleinerung des Gebäudeabstandes dadurch, daß man die Fenster im gegenüberliegenden Gebäude so anordnet, daß man nicht hineinsehen kann, usw.

In den meisten Wettbewerbsarbeiten wurde vorgeschlagen, die Kompaktheit der Wohnhausgruppen durch verschiedenseitige Gruppierung der viergeschossigen Einsektionshäuser zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde die Form ihres Grundrisses um ein in der Mitte angeordnetes Innentreppenhaus entwickelt (Projekte 1, 5, 6, 7, 9, 10 u. a.). Diese Gebäudetypen überwiegen unter den Wettbewerbsarbeiten aus den zwei folgenden Hauptgründen: Erstens deshalb, weil sie ein günstiges Verhältnis zwischen der Wohnungsfläche und der bebauten Fläche haben, und zweitens, weil sie, was ebenso wichtig ist, eine plastische räumlich-planerische Lösung schaffen, die mit der für die moderne mehrgeschossige industrielle Bebauung charakteristischen flächenhaften Gestaltung in Kontrast steht. Die Verfahren der Gruppierung sind recht unterschiedlich. Punkthäuser mit kreuzförmigem Grundriß können durch ihre geschlossenen Giebelwände gruppiert werden, oder ihre Giebelwände können einen stufenförmigen Aufbau haben, um eine Silhouette und zu den Wohnungen gehörende Terrassen entstehen zu lassen.

Es wurde vorgeschlagen, die verdichtete Gruppierung nicht nur herbeizuführen, indem man das Treppenhaus innen anordnet und mit Oberlicht beleuchtet. Sie ist auch bei einer hellen, an die Außenwand anschließenden Treppe möglich (Projekt



14

15

14 bis 18

Projekt Nr. 4
Dritter Preis

Architekt W. Schplatow

16



19

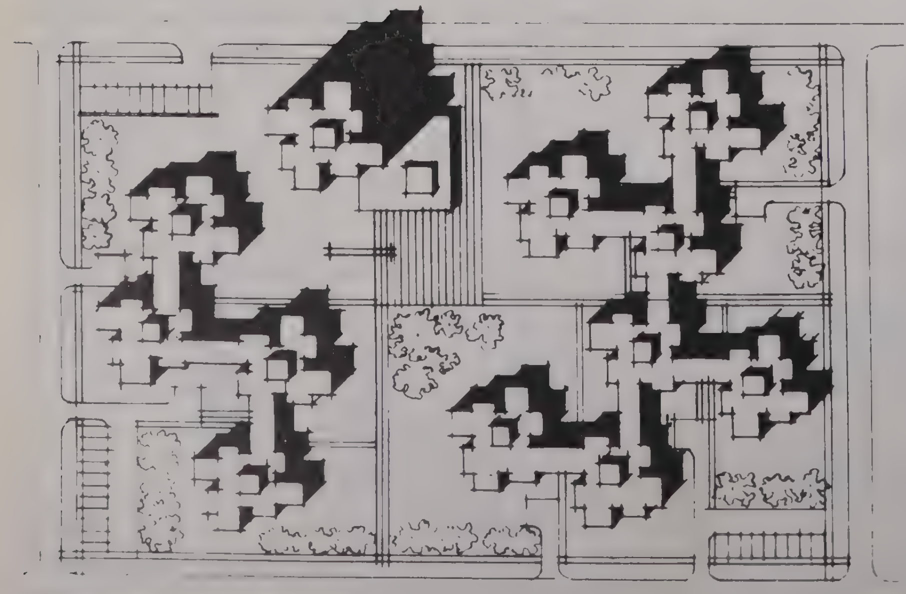
20

19 bis 21

Projekt Nr. 5
Dritter Preis

Architekt E. Osol

21



Nr. 3). Dabei wird ein Gebäude mit einem Grundriß in Form von Kettengliedern mit kleinen Innenhöfen zur Beleuchtung und Belüftung der Treppenhäuser und Küchen geschaffen. Dank der Öffnung der Höfe im Erdgeschoß ist der Durchgang unter dem Gebäude möglich, und es wird für die notwendige Belüftung gesorgt. Jede Sektion hat einen terrassenförmigen Aufbau, so daß man, um eine größere Dichte zu erzielen, die „Ketten" zusammenrücken kann.

Die „Ketten"-breite erreicht in Höhe des Erdgeschosses 26,4 m. Damit eine kompositorische Vielfalt entsteht, wurden für die vorgeschlagenen Sektionen Gruppierungsvarianten auch ohne Innenhöfe entwickelt.

In allen derartigen Lösungen haben die Sektionen weniger als vier Wohnungen je Geschoß, und zugleich wird eine zweiseitige Anordnung jeder Wohnung (darunter auch Eckwohnung) nicht ausgeschlossen.

Die Wettbewerbsjury hat einer bestimmten Realität der Vorschläge, die auf den traditionellen Sektionen mit deren Modernisierung für die Bedingungen der verdichteten zwei- bis viergeschossigen Bebauung beruhen, Rechnung getragen und hauptsächlich solchen Projekten Prämien zuerkannt.

Dabei wurde große Aufmerksamkeit auf die Funktionslösungen der Wohnungen und der Häuser gerichtet, die den heutigen Bedürfnissen und dem Wirtschaftsniveau entsprechen, was den traditionellen Schemata höchst eigen ist. Zugleich wurden neben den Vorschlägen zur Vergrößerung der Dichte durch eine spezifische kompakte Gruppierung der traditionellen Sektionen auch Projekte mit Sektionen einer nichtalthergebrachten Struktur gewürdigt. Diese Projekte wurden vom Bund der Architekten im Zusammenhang mit ihrer schöpferischen Neuheit erworben. Sie können als Material für weitere Forschungen von Interesse sein.

Unter diesen Lösungen ist das Projekt Nr. 10 hervorzuheben, in dem eine große Gebäudebreite sowie eine kompakte und räumlich malerische Struktur der Wohnhausgruppen erreicht werden. Je nach der Lage der Sektion in der räumlich-planerischen Komposition der Wohnhausgruppe wurden verschiedenspännige Sektionen zugrunde gelegt. Die große Breite des Komplexes wird durch die Anlage zweier Lichthöfe erzielt. Einer dieser Höfe ist für die Beleuchtung und die Belüftung der Küchen vorgesehen, und der andere bildet ein Atrium für die Wohnungen des untersten Geschosses. Der räumliche Aufbau des Gebäudes beruht darauf, daß die Wohnungseingänge an Geschoß- und Zwischenpodesten angeordnet sind. Außerdem wurde vorgeschlagen, die Atriumwohnungen selbst mit einem Höhenunterschied in halber Geschoßhöhe zu lösen, um bei ihrer Gruppierung eine fast vollständig überdeckte Innenstraße zu schaffen, unter der sich Tiefgaragen befinden.

Die Anlage von Innenhöfen, mit denen eine verdichtete Gruppierung erreicht wird, ist für die Bebauung unter den Bedingungen eines warmen oder heißen Klimas angebracht, und für diese Bedingungen ist sie gebräuchlich. Für solche Gebiete wurde die Schaffung von kreuzförmigen Sektionen vorgeschlagen, die bei der Gruppierung Wohnhausgruppen mit einem System von begrünten und bewässerten Innenhöfen bilden (Projekt Nr. 2). Für die südlichen Gebiete ist eine solche Lösung realistisch, was in dem Wettbewerb auch gewürdigt wurde. Die Treppenhäuser wurden aus der kreuzförmigen Sektion entfernt, sie wer-

den zwischen den Sektionen als Gruppierungselement angeordnet und mit den Wohnungen durch offene Gänge verbunden. Die Erdgeschoßwohnungen haben ihren Eingang unmittelbar an den Wohnungsvorplätzen – den Terrassen. Die Ein- und Zweizimmerwohnungen sind übliche Wohnungen und die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind Maisonettewohnungen.

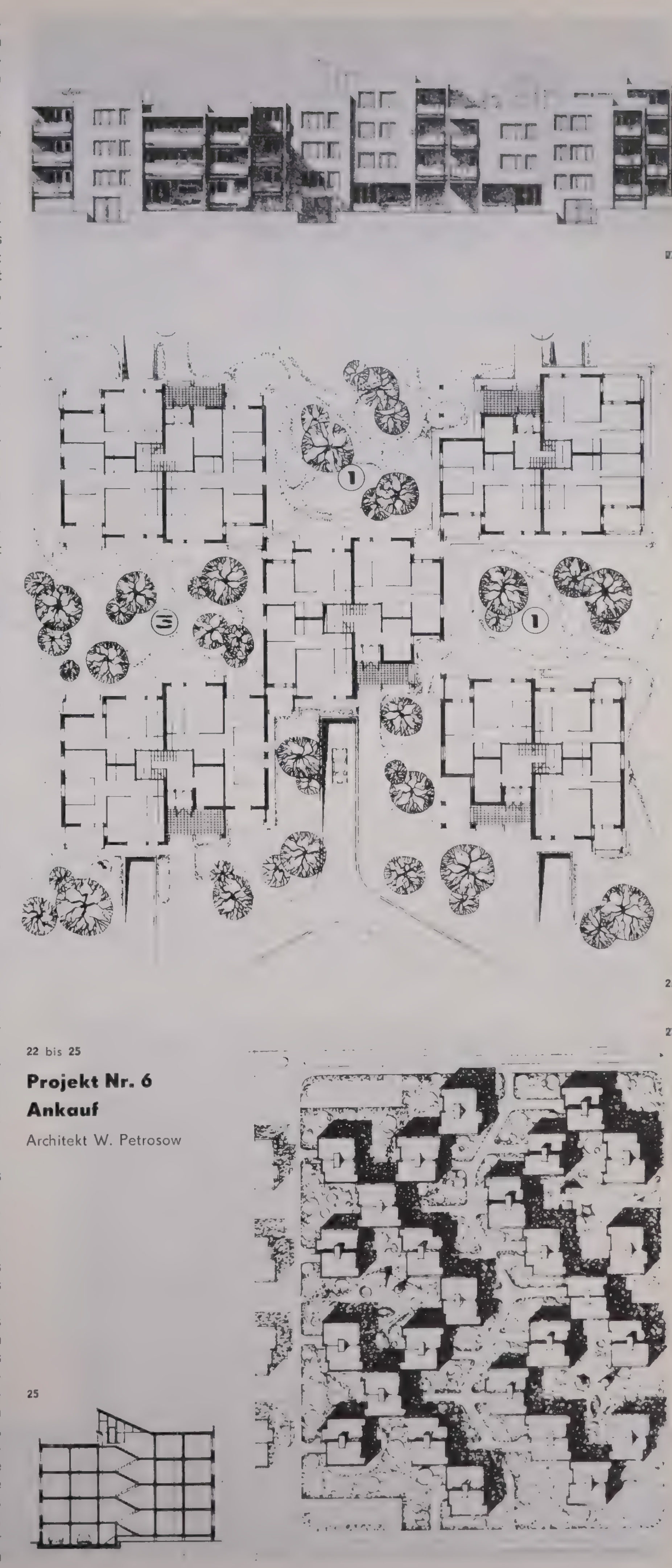
Der Wettbewerb hat die verschiedenen planerischen Verfahren einer niedrigen dichten Stadtbebauung und, was besonders wichtig ist, ihre Wechselbeziehungen mit der Grundrißgestaltung der Häuser selbst demonstriert. So z. B. wurde vorgeschlagen, zur Verringerung der Zufahrten und Zugänge zu den Häusern, einen Eingang für zwei aneinandergebaute Einsektionshäuser anzulegen (Projekt Nr. 5). In den Einsektionshäusern mit Innentreppe und mit Wohnungseingängen sowohl von den Etagenpodesten als auch von den Treppenzwischenpodesten wird der Geschoßhöhenunterschied für die Unterbringung von Garagen im Erdgeschoß in jeweils einer Gebäudehälfte genutzt. Im Zusammenhang damit wurde bei der Anordnung von Einsektionshäusern das entsprechende „Teppich"ornamentverfahren angenommen, mit dem sich die Zufahrten zu den Garagen verkürzen lassen (Projekt Nr. 6).

Im Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Verfahren der Bebauung wurden in den Wettbewerbsarbeiten verschiedene Garagenanordnungen angeregt, durch die Wegfläche eingespart und die Grünfläche vergrößert wird, z. B. im Erdgeschoß der Wohnhäuser oder in einer speziellen Tiefgarage, deren umbauter Raum durch die Geländeneigung entsteht (Projekt Nr. 2).

Bei der Unterbringung der Garagen in den Erdgeschossen der Wohngebäude wird eine solche Einordnung der Garagen in die Wohnhausgruppe vorgesehen, daß möglichst wenig Durchfahrten notwendig sind.

Die begrünte Innenfläche der Wohnhausgruppe ist für den Kraftverkehr gesperrt (Projekt Nr. 7).

Für den Wettbewerb wurde verlangt, Gebäudeprojekte für den Bau unter den Bedingungen einer Stadt einzureichen. Daher war ein Hausgarten nicht zur Pflicht gemacht worden. Zugleich wurde bei der Erörterung der Projekte die Meinung geäußert, daß zu jeder Wohnung ein kleiner Garten gehören sollte. Diese Meinung wird damit motiviert, daß es sinnvoll ist, ein zwei- bis viergeschossiges Gebäude zur Erhöhung des Wohnkomforts zu nutzen, wobei ein kleiner Hausgarten für eine wesentliche Verbesserung des Wohnkomforts gehalten wird. Dabei wurden auch die Bedeutung der Gartenarbeit für die Gesundheit und die Erholung sowie die Senkung der staatlichen Ausgaben für die Unterhaltung der Grünflächen berücksichtigt. Es ist anzunehmen, daß ein kleiner Garten das Hauptmoment ist, das bei der Bevölkerung den Wunsch weckt, in ein zwei- bis viergeschossiges Haus einzuziehen. Aber in Häusern mit über zwei Geschossen ist es nicht einfach, für jede Wohnung einen kleinen Garten anzulegen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat eine Reihe von Autoren Wohnhausgruppen vorgeschlagen, die neben drei- und viergeschossigen Sektionen auch um einen Innenhof gruppierte zweigeschossige Häuser einbeziehen. Eine solche Lösung bringt manchen Vorteil. Es wird ein ökonomischer Nutzeffekt erreicht, der auf der differenzierten Anordnung der verschieden großen Wohnungen in Häusern



22 bis 25

Projekt Nr. 6
Ankauf

Architekt W. Petrosow



26

27

26/27

Projekt Nr. 7

Förderungsprämie

Architekten A. Mamonow,
A. Brandenburg, Ju. Lewizkij

mit ihnen entsprechender Grundrißstruktur beruht: Vielzimmerwohnungen in gruppierten Häusern, Ein- bis Zweizimmerwohnungen in zwei bis sechsspännigen Sektionshäusern. Das Malerische der räumlichen Lösung wurde durch die unterschiedliche Geschoßzahl und die Grundrißform des Hauses erreicht, die für jeden Typ ihre Spezifik hat. Alle großen Wohnungen erhalten Hausgärten (Projekt Nr. 8).

Neben der Lösung des Hausgartenproblems allein durch Einbeziehung von zweigeschossigen gruppierten Häusern in die Bebauung wurden in den Wettbewerbsarbeiten Versuche unternommen, für diese Zwecke neue eigentümliche Grundrißtypen der Wohnhäuser anzuwenden. Um damit die Geschoßzahl der gruppierten Häuser auf drei zu erhöhen und dabei diese Häuser ihres Hauptvorteils – der Verbindung mit dem Garten – nicht zu berauben, wird vorgeschlagen, im Erdgeschoß die üblichen eingeschossigen Wohnungen mit einem Ausgang nach dem Garten unterzubringen und darüber zweigeschossige Maisonettewohnungen mit eigener Treppe und Garten vor dem Eingang.

Für Mehrsektionshäuser werden Lösungen vorgeschlagen, in denen sehr viele Wohnungen eines viergeschossigen Hauses Ausgänge in die Hausgärten haben (Projekt Nr. 4). Das wird dadurch erreicht, daß im Erdgeschoß des Sektionshauses ein Innengang angelegt wird, an dessen einer Seite die Atriumwohnungen liegen und an dessen anderer Seite die Maisonettewohnungen mit Ausgang zum Garten angeordnet sind. Im dritten und vierten Geschoß befinden sich kleine Zweizimmerwohnungen, für die eine Verbindung mit dem Grundstück nicht so dringend erforderlich ist wie für die Vielzimmerwohnungen. Interessant ist festzustellen, daß die Verbindung der Sektionsstruktur eines Hauses mit Atriumwohnungen im Erdgeschoß im Bau und bei der Nutzung durchexperimentiert wurde. Es gibt ein Beispiel, wo in einem Haus dieser Struktur auch die oberen Geschosse Grünterrassen haben, die einen bestimmten Blumenbeeteffekt an der Wohnung erzeugen. Ein solches viergeschossiges Zehnsektionswohnhaus wurde in Pjarna, Estnische SSR, gebaut. Im Erdgeschoß des Hauses befinden sich an der Zufahrsseite die eingebauten Garagen; auf der anderen, dem Garten zugewandten Seite, sind die Vier- und Fünfzimmerwohnungen mit einem 20 und 25 m^2 großen atriumartigen Hof. Im zweiten bis vierten Geschoß sind Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Terrassen untergebracht.

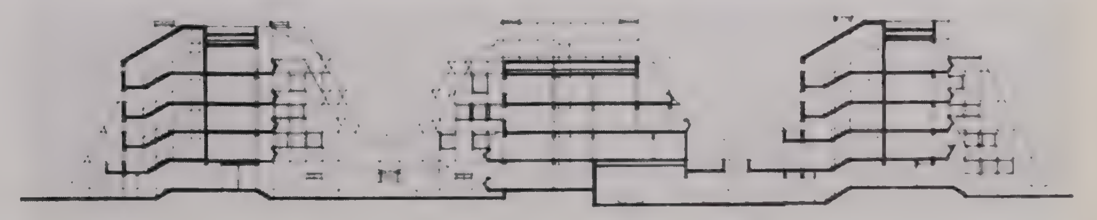
Im Zusammenhang mit der Erörterung des Hausgartenproblems wurden bei der Prüfung der Wettbewerbsarbeiten auch Vorschläge zu einer rationellen Berechnung der normativen Gesamtgrünfläche unterbreitet.

Es wurde vorgeschlagen, die Fläche der Grünterrassen, der atriumartigen Höfe und der halbgeschlossenen Wohnhöfe an der Gesamtgrünfläche zu berücksichtigen, denn ihr gut gepflegtes Grün hat wesentlichen Einfluß auf das Mikroklima einer Wohnhausgruppe.

Die in den Wettbewerbsarbeiten erhaltenen Kennziffern der Wohnfondsdichte sind unterschiedlich. Sie hängen von der Wirtschaftlichkeit der Grundrißplanung eines Hauses, vom Verhältnis zwischen der Wohnungsfläche und der bebauten Fläche, von der durchschnittlichen Wohnungsfläche, von der angenommenen rechnerischen Zahl der Kraftfahrzeuge, davon, ob ein Hausgarten vorhanden ist oder nicht, und von dessen

28

29



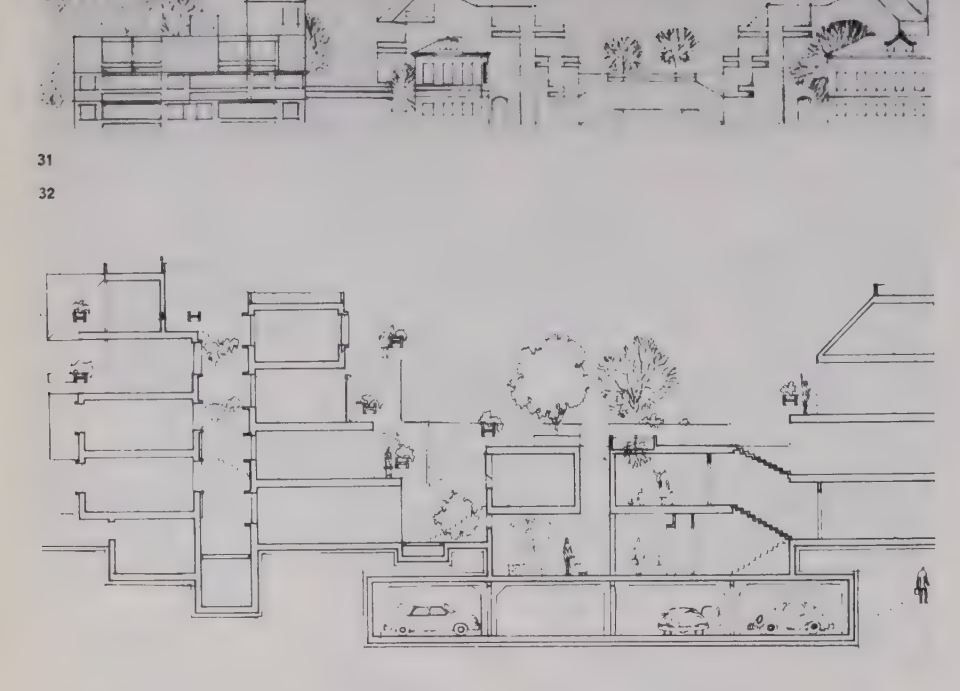
28

Projekt Nr. 8
Förderungsprämie
Architekten
I. Grigor, M. Kuzewol

30

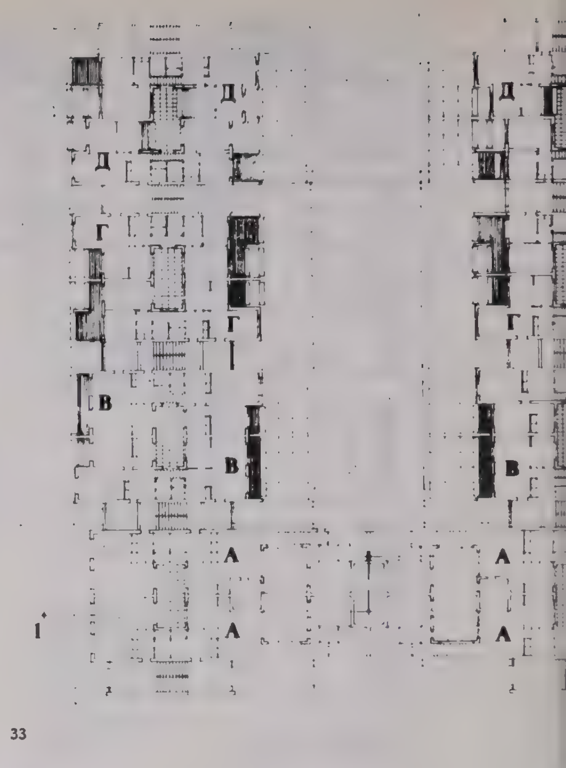
29/30

Projekt Nr. 9
Förderungsprämie
Architekten
W. Akimenko,
W. Wolga,
E. Dokukin,
D. Jablonskij



31

32



33

31 bis 33

Projekt Nr. 10
Ankauf

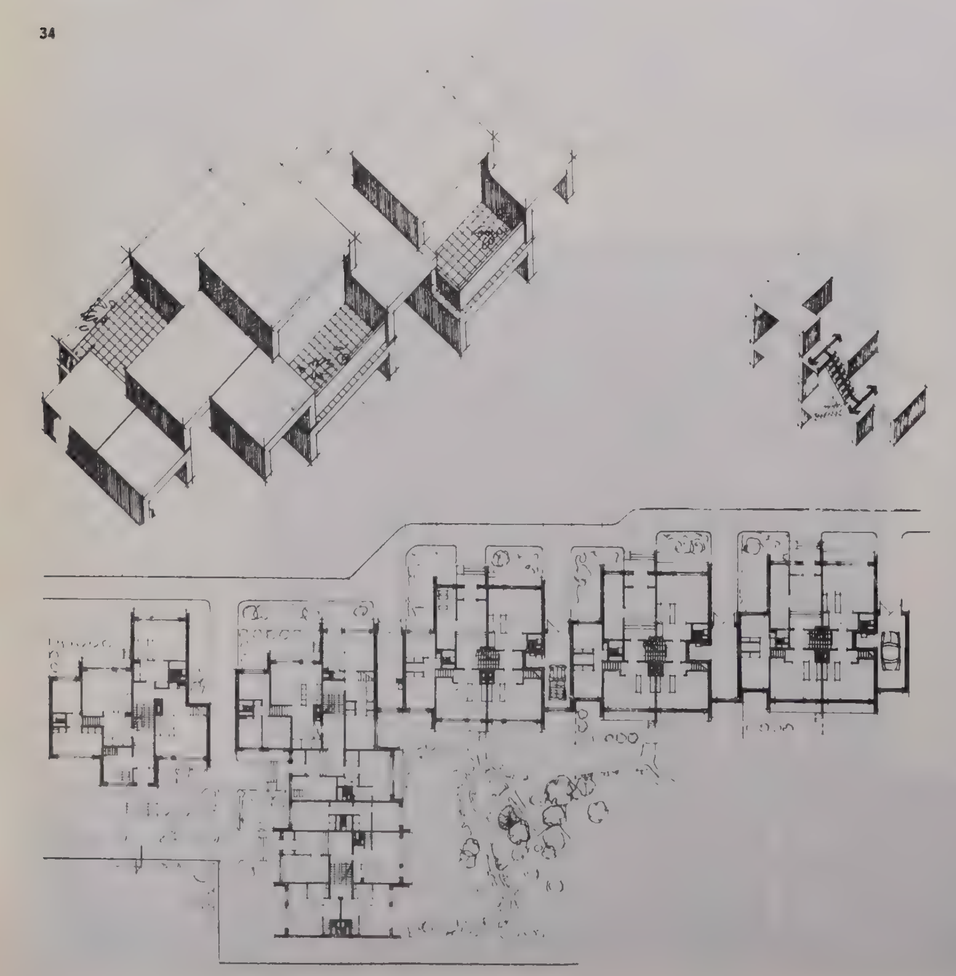
Architekten A. Nekrasow,
S. Romanow, N. Nowikow

34

Projekt Nr. 11
Förderungsprämie

Architekten W. Kaganowitsch, O. Lobow

34



Größe sowie von der Nutzung der Garagendächer und einzelnen umbauten Räume der Gebäude für Plätze und Grünanlagen ab. Bei aller Verschiedenartigkeit der Kennziffern kann man annehmen, daß sich die Dichte bei der zwei- bis viergeschossigen Bebauung auf 4000–6000 m² Gesamtfläche je ha netto erhöhen läßt.

Erwähnt sei, daß in den Projekten die Möglichkeit des industriellen Bauens berücksichtigt werden mußte. Ohne in dem vorliegenden Artikel auf diese Frage einzugehen, kann man trotzdem einen der Vorschläge hervorheben, der den Bau solcher Häuser aus Raumelementen in halber Geschoßhöhe vorsieht (Projekt Nr. 11). Dieser Vorschlag, mit dem die industrielle Herstellung der Konstruktionen, eine hohe Montagegeschwindigkeit, die Senkung der Knotenzahl und die Steifigkeit gesichert werden, ist auch deshalb interessant, weil er es gestattet, eine für die untersuchten Gebäude charakteristische Plastizität, eine vielfältige Silhouette und Terrassen zu schaffen, den Bau auf Hanggrundstücken auszuführen und, was sehr wichtig ist, die Geschoßabstufung in einzelnen Sektionsteilen durch Eingänge in die Wohnungen sowohl vom Geschoßpodest als auch vom Zwischenpodest zu ermöglichen.

Aus der Analyse der heutigen Weltpraxis geht hervor, daß in der Struktur der Geschoßzahl des Wohnungsbaues in den sozialistischen und kapitalistischen Ländern wesentliche Unterschiede bestehen. Im letzten Jahrzehnt ist in den westlichen Ländern der Bau von Häusern mit erhöhter Geschoßzahl sehr zurückgegangen, und der Bau von zwei- bis viergeschossigen Häusern hat weite Verbreitung gefunden. Das Vorherrschen des mehrgeschossigen industriellen Bauens ist in den sozialistischen Ländern natürlich, denn es beruht auf der Politik des maximalen Zuwachses von Wohnungen, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung benötigt werden. Daneben wird es aber auch dringend notwendig, Wohnungstypen anzuwenden, die mehr als im derzeitigen Massenwohnungsbau der ganzen Vielfalt der städtebaulichen Bedingungen, darunter auch den Bedingungen der Rekonstruktion von Kleinstädten entsprechen.

Variantenvergleich zur Entwicklung von Wohnungstypen für Baulückenschließungen in Dresden

Dr. sc. techn. Heinz Michalk,
Stadtarchitekt von Dresden

Die Probleme der Umgestaltung und Rekonstruktion bestehender Baugebiete sind seit längerer Zeit Gegenstand vielfältiger Untersuchungen und Überlegungen. Für die Städtebauer und Architekten in Dresden war das Gebiet Äußere Neustadt, das im wesentlichen in der Gründerzeit entstanden ist, bereits mehrfach Beispiel für derartige Untersuchungen. So wurde 1977 ein DDR-Wettbewerb mit der Zielstellung eines partiellen Abbruch-Neubau-Programmes durchgeführt (s. Architektur der DDR/1978, Heft 4).

Die ökonomische Berechnung der vorgeschlagenen Varianten führte jedoch zu Ergebnissen, die mit den vorhandenen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten nicht in Übereinstimmung zu bringen waren.

Die Zielstellung für den Variantenvergleich Lückenschließungen 1980 basiert auf den neuesten Erkenntnissen über den großen Wert der bestehenden Bausubstanz aus der Gründerzeit und geht im Prinzip davon aus, daß alle erhaltenswerten Gebäude unabhängig von ihrer städtebaulichen Verteilung zu erhalten sind und das ganze Gebiet durch die Anwendung von Maßnahmen der Instandsetzung, der Modernisierung und des Neubaus insgesamt mit geringstem volkswirtschaftlichem Aufwand rekonstruiert werden kann.
(s. Architektur der DDR/1978, Heft 4)

Damit kann der Wohnwert der Wohnungen und die Qualität des gesamten Gebietes entscheidend verbessert werden.

Die Aufgabenstellung in dieser Form führt zu sehr differenzierten Anforderungen an den Neubau in Form der Schließung der vorhandenen Baulücken, die Größenordnungen von 10 bis 300 WE aufweisen.

Entstanden sind diese Baulücken teilweise durch Kriegszerstörungen und teilweise durch den Verschleiß alter Gebäude unterschiedlichen Baualters.

Mit dieser Aufgabenstellung entstehen jedoch neue Anforderungen an das industrielle Bauen, die von den bisherigen Möglichkeiten großer freier Flächen am Rande der Stadt oder auf freien Flächen in der Innenstadt sehr stark abweichen.

Zur systematischen Untersuchung verschiedener Bauweisen wurde 1980 durch das Büro des Stadtarchitekten mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und der Bezirksgruppe des Bundes der Architekten Dresden ein Variantenvergleich durchgeführt, an dem 7 Architektenkollektive beteiligt waren.

Der Variantenvergleich diente dem Ziel, für diese neue Aufgabenstellung architektonische, funktionelle, technologische und ökonomische Lösungsansätze zu ermitteln. Die Bedeutung der Aufgabe wird dadurch unterstrichen, daß im Rahmen der Untersuchungen zum Generalbebauungsplan für die Äußere Neustadt rund 900 Wohnungen in derartigen Baulücken ausgewiesen werden können. Für die gesamte Stadt ergab eine erste Ermittlung ein Standortpotential der intensiven Stadtentwicklung durch Neubau von etwa 10 000 WE, wobei auch die Baulücken in der offenen Bauweise mit einbezogen sind.

Diese Menge entspricht der Größe eines Großstandortes am Rande der Stadt, und es ist sicher, daß diese Wohnungen sowohl beim einmaligen als auch beim laufenden Aufwand für die technische und soziale Infrastruktur wesentlich ökonomischer als am Rande der Stadt gebaut werden können, wenn es gelingt, die Probleme der Lücken- und Einzelbebauung in der industriellen Bauweise zu lösen.

Gegenüber der bisherigen Anwendung der industriellen Bauweise auf Großstandorten waren bei dem vorliegenden Variantenvergleich folgende Prämissen zu beachten:

- die Kleinteiligkeit der Baustruktur mit Baulücken von 10 WE bis 300 WE
- die Entwicklung bzw. Verwendung von technologischen Konzeptionen, die das Bauen in Straßenräumen von 10 bis 14 m Breite gestatten
- die Anpassung an die unterschiedliche Lückenbreite, besonders bei den kleinen Lücken von 10 bis 14 m Breite
- die Notwendigkeit der flexiblen Gestaltung des Erdgeschosses für Wohnungen, gesellschaftliche Einrichtungen und die Möglichkeit von Durchfahrten
- die Anpassung der Grundrisse an beliebige Stellungen zur Himmelsrichtung
- die Bebauung unterschiedlicher Eckgrundstücke
- die Anpassung an die vorhandene Geschossigkeit und die Anpassung an die vorhandenen Steildachformen
- die Entwicklung von Heizungsformen, die unabhängig von der Heranführung von Fernheizungstrassen sind.

Als Varianten für die Bauweise wurden folgende Möglichkeiten zugrunde gelegt:

- Großplattenbauweise 6,3 Mp (WBK Dresden)
- leichte Plattenbauweise 3,6 Mp
- Plattenbauweise IW 84 Dresden (3,6 Mp)
- Blockbauweise 0,8 Mp
- industrielle Monolithbauweise
- Deckenhubverfahren.

Bei den Heizungsformen wurde auf folgende Möglichkeiten orientiert:

- Ofenheizung
- Etagenheizung
- Blockheizung.

Der besondere Schwerpunkt wurde auf die Untersuchung der Ofenheizung und der Etagenheizung gelegt.

In allen drei Bauweisen wurden im Rahmen des Variantenvergleiches interessante Ergebnisse erreicht.

Ausarbeitung der Aufgabenstellung:
Dr. sc. techn. Heinz Michalk, Stadtarchitekt von Dresden
Dipl.-Ing. Konrad Lässig, stellvertretender Stadtarchitekt
Dipl.-Ing. Christine Strobel, Gruppenleiter

Die Jury unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Felz zeichnete folgende Arbeiten besonders aus:

Ein 1. Preis	Kollektiv Dr. Fenster TU Dresden
Ein 1. Preis	Kollektiv Dr. Zumpe IHTB Ottendorf-Okrilla
2. Preis	Kollektiv Dr. Hünig WBK Dresden
Eine Anerkennung	Kollektiv Dipl.-Ing. Rüpprich VEB BMK Kohle und Energie
Eine Anerkennung	Kollektiv Dr. Staliknecht Bauakademie der DDR, IWG



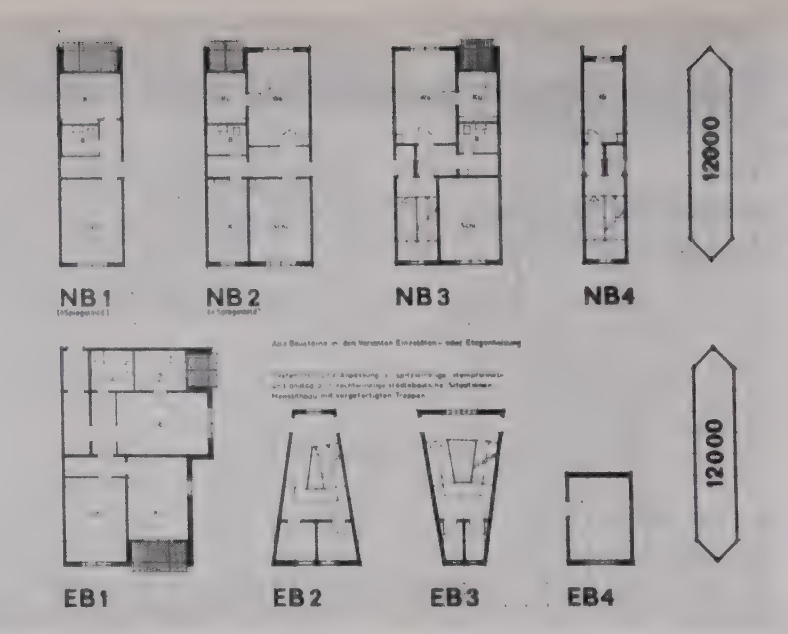
Übersichtsplan der städtebaulichen Situation.
Die schwarz dargestellten Gebäudeteile charakterisieren die typische Struktur des Lückenschließungsprogramms.



Anpassung an die unterschiedlichsten städtebaulichen Anforderungen beim innerstädtischen Ersatz- und Ergänzungsbau sowohl in Dresden als auch in den Klein- und Mittelstädten des Bezirkes Dresden.

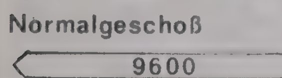
Einhaltung der durchschnittlichen Wohnungsgröße von 58 m² mit den Normallösungen, Heizart in den Varianten Einzelofenheizung und Etagenheizung. Maximale Anpaßbarkeit zur Himmelsrichtung durch beidseitig orientierte Wohnungen.

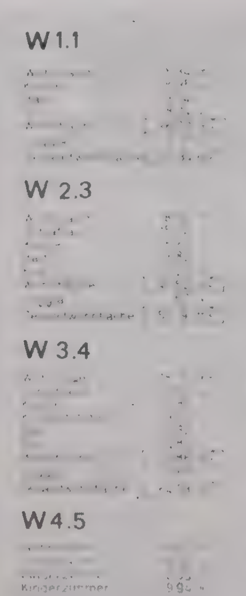
Anwendung der leichten Plattenbauweise mit der Laststufe 3,6 t, Untersuchung technologischer Lösungen für beengte Standorte.

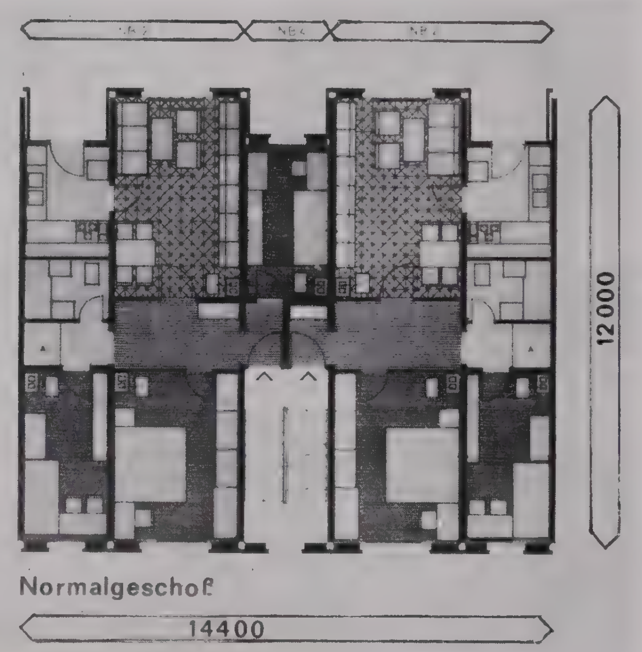


1

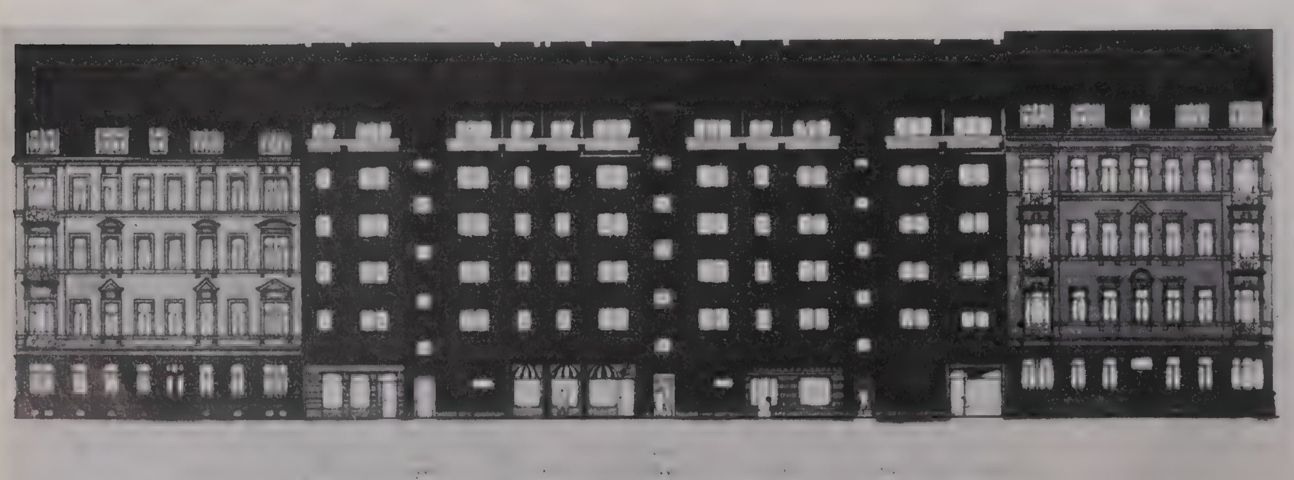


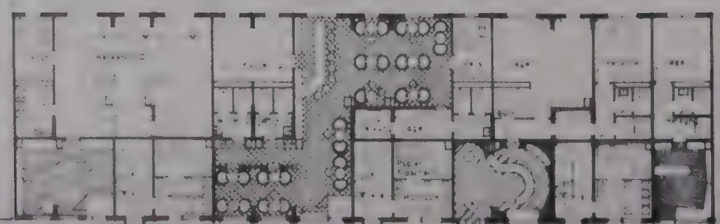






2





Lückenschließung Rothenburger Str. 4–8
Ansicht nach Westen
unter Verwendung der Sektionen H (2 Mal), sowie der Sektion D gekoppelt mit einem variierten NB 1

3

Ein 1. Preis

Technische Universität Dresden, Gebiet Wohn- und Gesellschaftsbau

Dr.-Ing. G. Fenster
Dr.-Ing. J. Schindler
Prof. G. Guder
Dr.-Ing. G. Kölke
Dr.-Ing. E. Krause
Angela Waltz
Teilstudie für IW 84: Dr.-Ing. Chr. Brendler

Bauweise: Plattenbauweise IW 84/12 m (3,6 Mp)

Aus der Beurteilung des Preisgerichtes:

Die Arbeit zeichnet sich durch eine sorgfältige und gründliche Durcharbeitung der gestellten Aufgabe sowohl in architektonischer, funktioneller als auch technologischer Hinsicht aus.
Durch ausführliche Berechnung zum Kran-, Transport-, Arbeits- und Lagerflächeneinsatz, durch Eignungsuntersuchungen für Krane und deren Auswirkungen auf Mindestmontagelängen wird eine reale Einsatzchance dargestellt.
Die Verfasser stellen die Bedingungen der Bauweise bei Einzelofenheizung (damit Naßzellen nicht am Treppenhaus) und bei Etagenheizung dar und zeigen geeignete Lösungswege auf.
Die Funktionsunterlagerung wurde für alle geforderten Varianten erfüllt und als realisierbar nachgewiesen. Die vorgeschlagenen Dach- und Fassadenlösungen werden anerkannt, insbesondere die Farbgestaltungsvarianten.
Als Sonderlösung für schiefwinklige Anpassungen wird ein konisches Treppenhaus (Mischbauweise) angeboten. Jedoch sollte eine klare Ecklösung angestrebt werden.

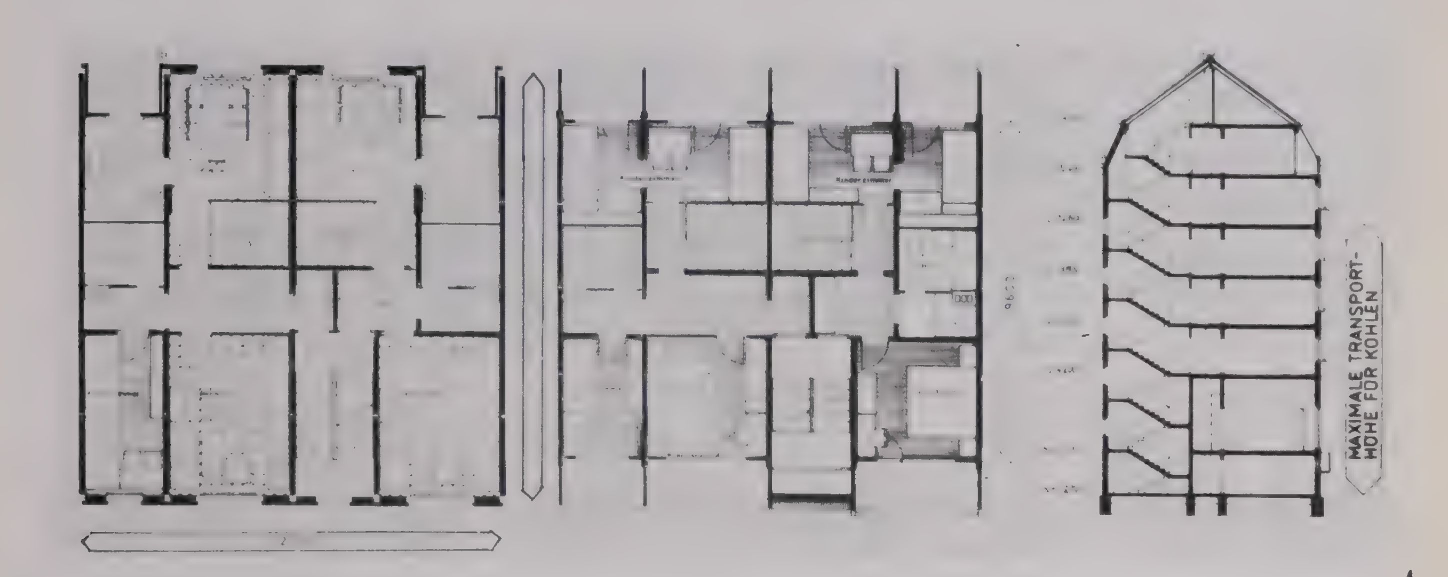
1
Zielstellung des Bausystems und Bausteinangebot

2
Sektion D und Sektion H. Grundrisse 1 : 200

3
Fassadenausschnitt und Beispiel für eine Funktionsunterlagerung im Erdgeschoß (bei Etagenheizung)

4
Sektion F (Variante mit Etagenheizung). Grundrisse und Schnitt

5
Beispiele für Montagelösungen



4

5

Sebnitzer Strasse

Erdgeschoss

Alaunstrasse

Erdgeschoss

Normalgeschoss

Bischofsweg

Alaunstrasse

Alaunstrasse

B C B
SEKTIONSHAUS

E A D A E
SEKTIONSHAUS

B B B
MAISONETTEHAUS MIT TRAGENDER AUSSENWAND

A A A A A A
MAISONETTEHAUS MIT NICHT-TRAGENDER AUSSENWAND

1

2

SEKTIONSHAUS

200 4000 200 2400 200 4000 200
B C B

WE 3.4 63.2m   WE 2.3 52.4m²

BAUSTEINSYSTEMATIK SEKTIONS UND MAISONETTEHAUS

TIEFEN-RASTER	LÄNGSRASTER A 3800	B 4200	C 2600 TREPPE	D 3800 TREPPE	E 2600 ERGÄNZUNGSACHSEN	F 3800
10800	M_T	M_T	M_T		M_T	
12000	M_N S	M_N S	M_N S	S	M_N S	S
13200	S	S	S	S	S	S

S: SEKTIONSHAUS M_T, M_N: MAISONETTEHAUS MIT TRAGENDER BZW. NICHT-TRAGENDER AUSSENWAND

KOMBINATION ▷ RASTERSPRUNG 400 MM

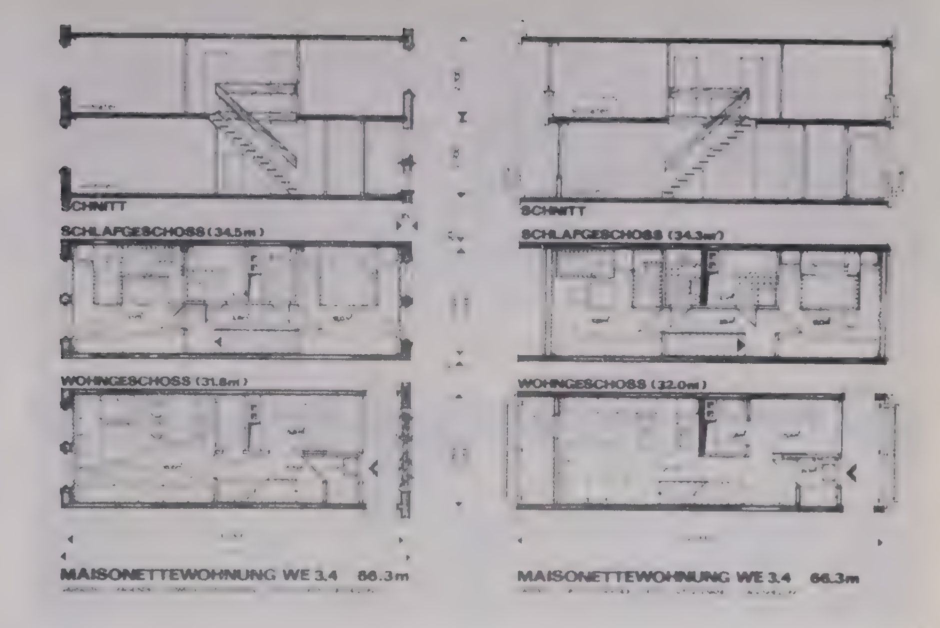


Ein 1. Preis

VEB Ingenieur-Hoch- und -Tiefbau Ottendorf-Okrilla

Dr.-Ing. M. Zumpe
Dr.-Ing. J. Barth
Dipl.-Ing. G. Schmidt
Ing. M. Sobisch

Bauweise:
Industrieller Monolithbau mit vorgefertigten Deckenelementen



3

Aus der Beurteilung des Preisgerichtes:

Die Verfasser haben die gestellte Aufgabe in umfassender Weise unter Berücksichtigung der Ausschreibungsanforderungen sehr gut gelöst. Der Spezifik der Bauweise entsprechend sind die realisierbaren Lösungen unter verschiedenen Aspekten dargestellt und zeigen eine den geforderten Bedingungen angepaßte Breite.

Hervorzuheben sind die angebotenen Heizvarianten, die die Realisierung unter unterschiedlichen Bedingungen gewährleisten. Die gewählten Funktionslösungen Sektionshaus und Laubengang-Maisonettehaus werden mit einer breiten Systemmaßpalette angeboten.

Funktionsunterlagerungen werden im Sektionshaus für kleine Einrichtungen angeboten, größere Einrichtungen sind im Laubengangtyp möglich.

Für beide Grundrißtypen wird ein Steildach in Schaltafelbauweise angeboten, damit ist eine gute Anpassungsmöglichkeit an die Altbauten möglich. Die Fassadengestaltung entspricht mit ihren Vorschlägen Lochfassade/Einzelloggia/Erker sehr gut den Bedingungen der Eingliederung.

Sowohl die architektonisch-funktionellen Gestaltungsvorschläge als auch die technologischen Aussagen zeigen realisierbare Lösungen, die eine ökonomische Durchführbarkeit unter den gegebenen Bedingungen gestatten.

4

STANDORTE

L1 L9 L3 L2 L5 L19 L17

LÜCKE 9 SCHALUNGSSYSTEMATIK

LÜCKE 9 BAUSTELLENEINRICHTUNG

1
Fassadenbeispiele und Schnitte

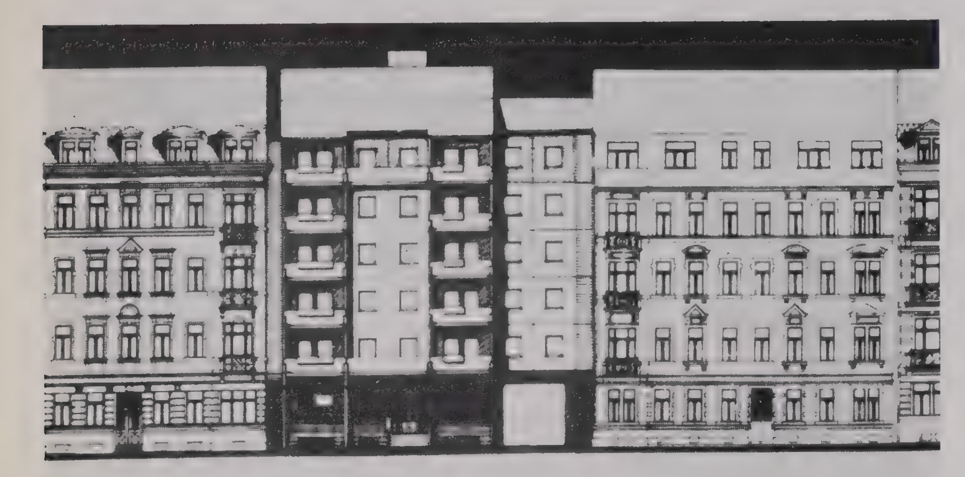
2
Prinzipien der Grundrißentwicklung

3
Vorschlag für eine Maisonettewohnung

4
Anpassung an Baulückensituationen und technologische Grundkonzeptionen



1



2

1|2
Beispiele für Fassadengestaltungen
(Einordnung von Segmenten in Baulücken)

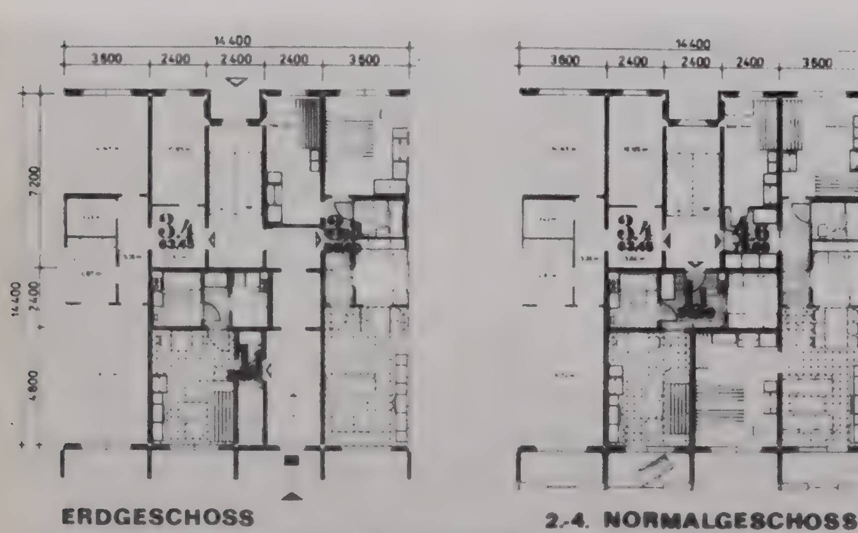
3
Grundsegmente für Blockheizung oder Einzelheizung

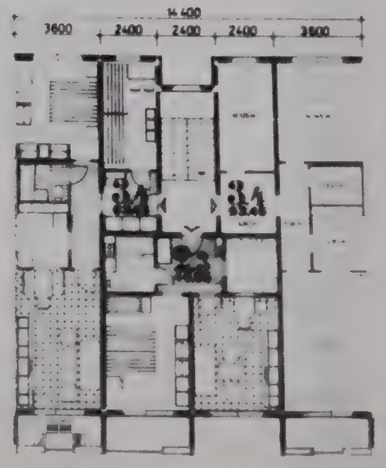
4
Ergänzungssegmente

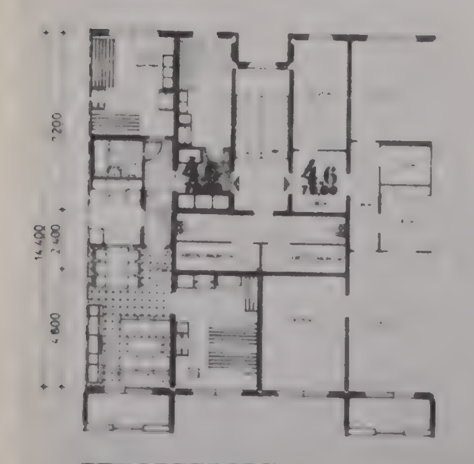
5
Möglichkeiten der Anpassung der Dachgestaltung an vorhandene Situation

6|7
Beispiele für Lückeneinpassungen und die technologische Grundkonzeption

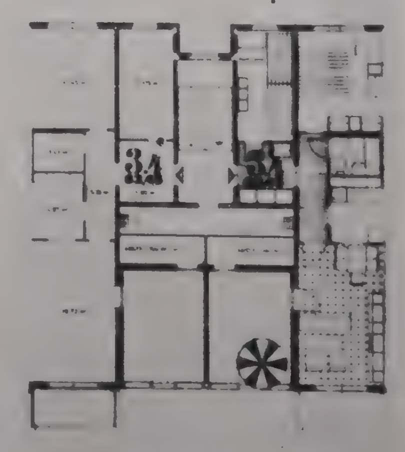
3











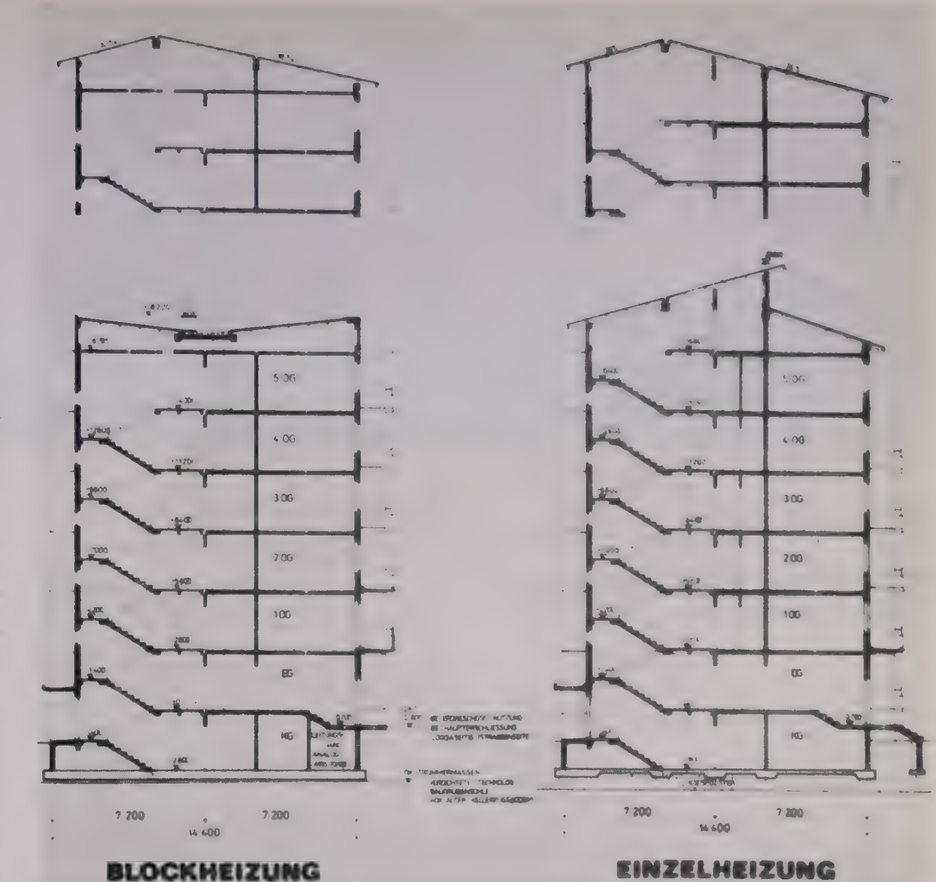
2. Preis

VEB Wohnungsbaukombinat Dresden, Betriebsteil Projektierung

Dr.-Ing. W. Hünig
Dipl.-Ing. P. Herms
Dipl.-Ing. G. Bochmann
cand.-arch. D. Sismanides
Technologie: Dipl.-Ing. G. Frescha

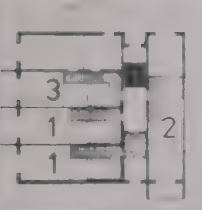
Bauweise:
Plattenbauweise IW 84/14,40 (3,6 Mp)

Aus der Beurteilung des Preisgerichtes:
Die Arbeit geht von den für die Bauweise bestehenden technologischen und ökonomischen Bedingungen aus, so daß die materiell-technische Basis und der produktionsorganisatorische Effekt gewährleistet sind. Es ist jedoch keine Weiterentwicklung der Bauweise für die Bedingungen des Realisierungszeitraumes zu erkennen.
Die Verfasser schlagen eine Etagenheizung (Zweispänner) oder eine Blockheizung (Dreispänner) vor.
Die Grundrisse entsprechen den für Sektionshäuser typischen Lösungen, wobei die Wohnfläche teilweise über den Vorgaben liegt. Die geforderten Funktionen in der Erdgeschoßzone sind erfüllt, wobei der Kindergarten jedoch nur beschränkt anwendbar ist.
Sowohl die Dachlösung (flachgeneigtes Satteldach) als vollmontierbare Lösung als auch die Fassadengestaltung entspricht den bisher bekannten Lösungsvorschlägen. Beide Vorschläge können jedoch für Lückenbebauung nicht voll befriedigen. Die Lösung mit Dachterrasse oder mit Oberlicht lockert die Dachform auf und zeigt einen Ansatz zur Weiterentwicklung. Die Fassadengestaltung geht weder in der Anpassung an das Vorhandene noch in der Einzelgestaltung auf die Gegebenheiten ein.

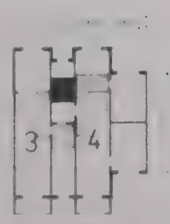


5

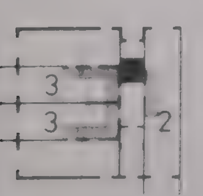
4



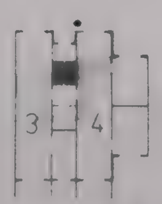
SEGMENT C
BLOCKHEIZUNG



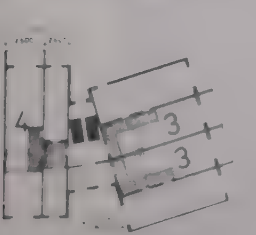
SEGMENT E



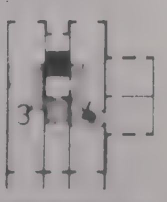
SEGMENT Co
EINZELHEIZUNG



SEGMENT Eo



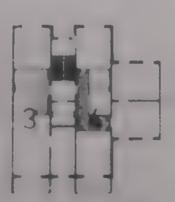
SEGMENT L
BLOCKHEIZUNG



SEGMENT O

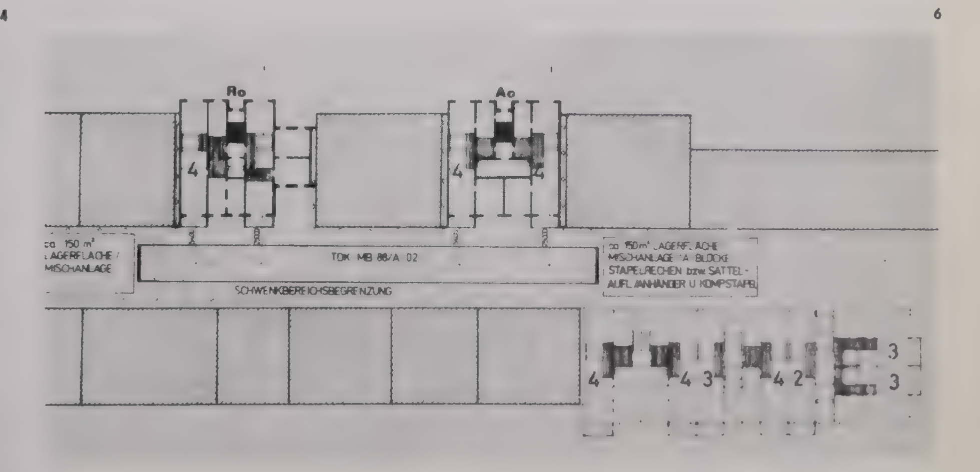


SEGMENT Lo
EINZELHEIZUNG

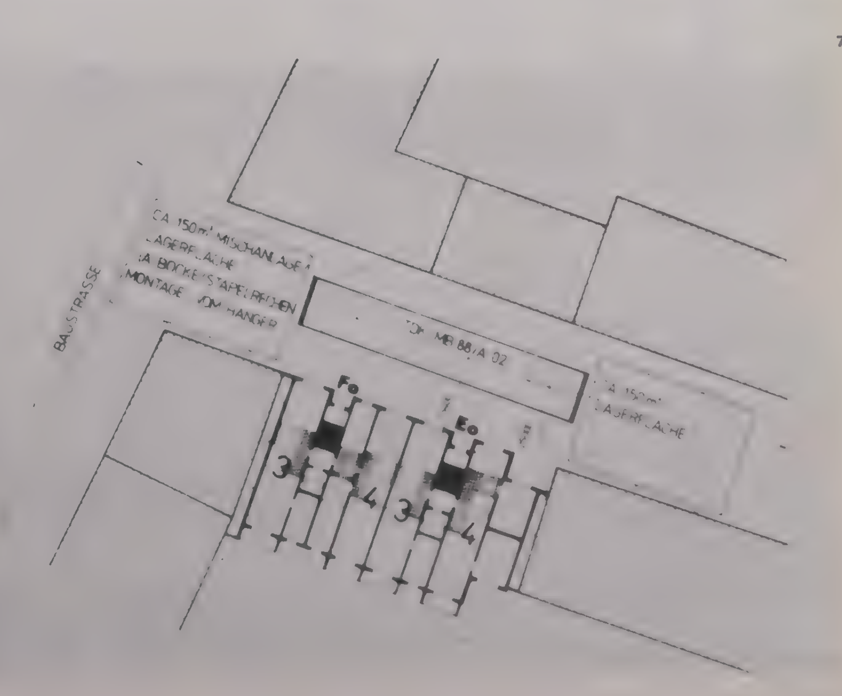


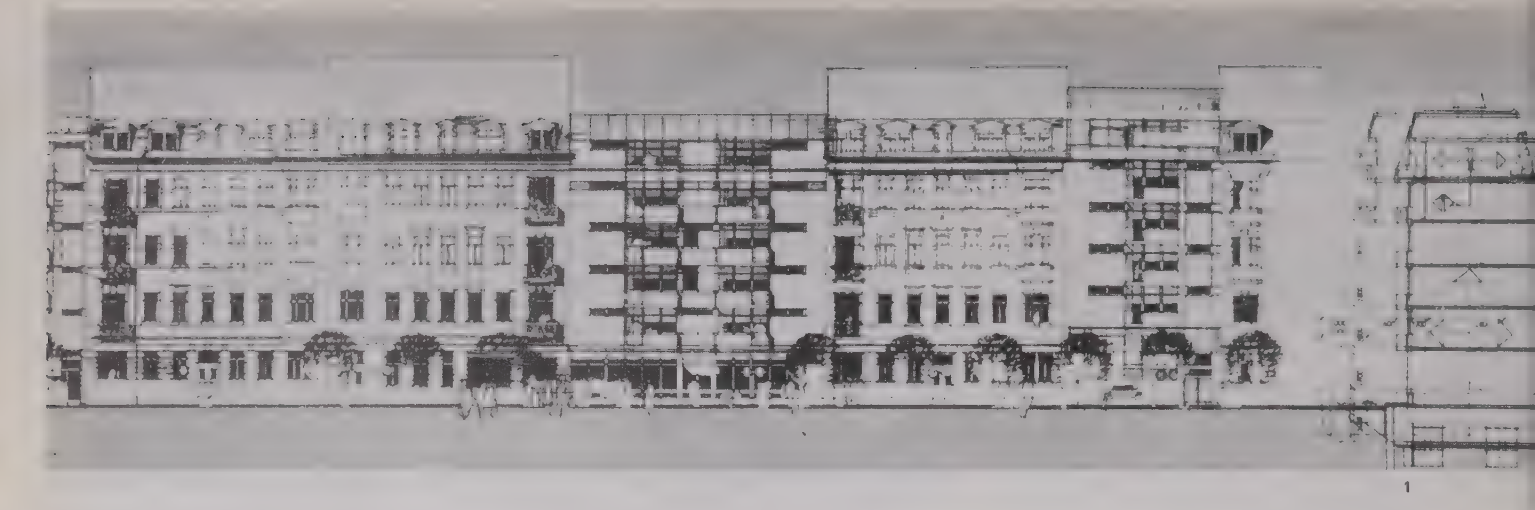
SEGMENT Oo

6



7





1

Eine Anerkennung

VEB Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie

Dipl.-Ing. H. Rüpprich
Bau-Ing. M. Rüpprich
Dipl.-Ing. H. Heduschke

Bauweise:
Hubdeckenbauweise, kombinierte industrielle Monolithbauweise mit Deckenvorfertigung am Ort

Aus der Beurteilung des Preisgerichtes:

Die Verfasser haben die Gunst der Bauweise voll genutzt und dargestellt; die dabei entstehenden Probleme in bezug auf Ausbau und die daraus zu ziehenden Konsequenzen wurden erfaßt.
Die Bauweise ist deshalb mit starken Einschränkungen für Lückenschließungen anzuwenden. Es wird eine Etagenheizung vorgeschlagen, deren Rauchgasableitung mit dem Sanitärschacht gekoppelt wird. Die vorgeschlagene Wohnungsgrundrißlösung erfordert eine Neuentwicklung der Sanitärzelle, der Wohnkomfort erscheint trotz Stützenstellung gegeben, flexible Möbelelemente als Trennwände werden als notwendige Ergänzung erforderlich. Weitere Trennwände müssen mit Gasbetonhandmontagesteinen ergänzt werden.
Günstig erweist sich die Bauweise für Funktionsunterlagerungen in der Erdgeschoßzone, eine flexible Nutzung wird nachgewiesen.
Sowohl Dachlösungen als auch Fassade (Vorhangfassade) sind dem Verfahren entsprechend realisierbar. Die Gestaltungsvorschläge der Fassaden setzen sich bewußt von den Altbaufassaden ab, die vorgeschlagene Lösung wird als vorbildlich hervorgehoben.

1
Beispiel für eine Fassadengestaltung und Querschnitt

2
Konzeption der Grundrißentwicklung (Ausschnitt)

2



Eine Anerkennung

Bauakademie der DDR Institut für Wohnungsbau- und Gesellschaftsbau

Dr.-Ing. W. Stallknecht
Bau-Ing. D. Liepelt
Dipl.-Ing. D. Grunske
Dipl.-Arch. H. Kuschy
Dipl.-Ing. V. Matz

Bauweise:
Weiterentwicklung WBS 70/10,8 m
(3,6 Mp bis 6,3 Mp)

Aus der Beurteilung des Preisgerichtes:

Die Arbeit stellt eine Abwandlung der WBS 70/12 m dar. Die Anordnung von Außenküche und Außenbad und die dadurch mögliche stabilisierende Innenlängswand erlaubt beliebige Varianten für die Außenwand. Die Arbeit entspricht in der dargebotenen Breite der Aufgabe.

Während das Sektionshaus mit Einzelofenheizung angeboten wird, ist das Laubenganghaus für Blockheizung vorgesehen.

Die Erdgeschoßfunktionen werden ausgewiesen, Kindergarten bzw. Kinderkrippe werden nur im Laubenganghaus vorgeschlagen.

Die Dachausbildung erfolgt in drei Varianten, deren Montierbarkeit aus Elementen des Plattenbaus nachgewiesen wird.

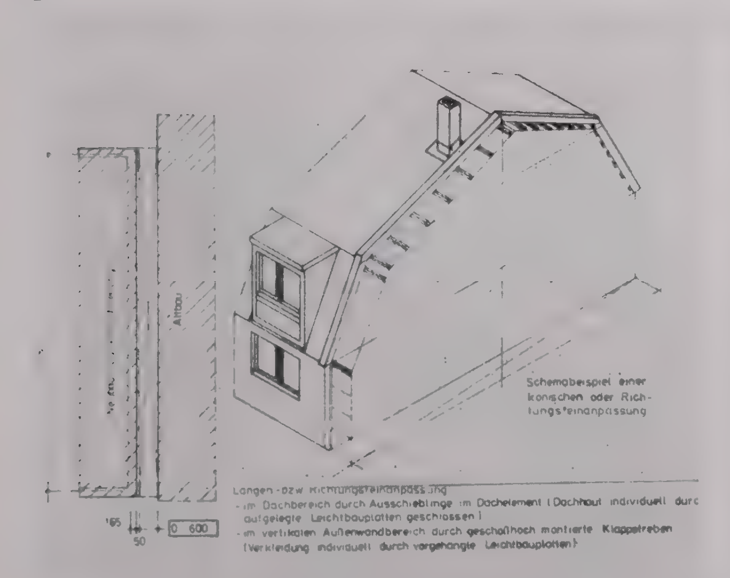
1
Beispiel einer Fassadengestaltung

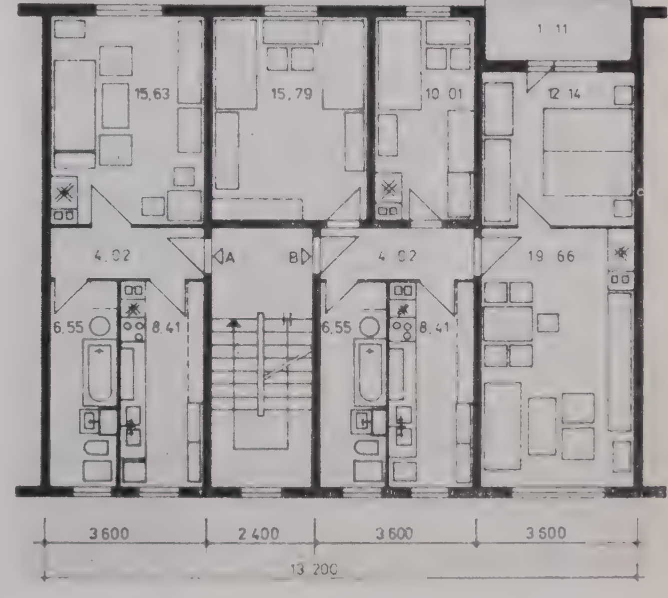
2
Schema der Längen- oder Richtungseinpassung

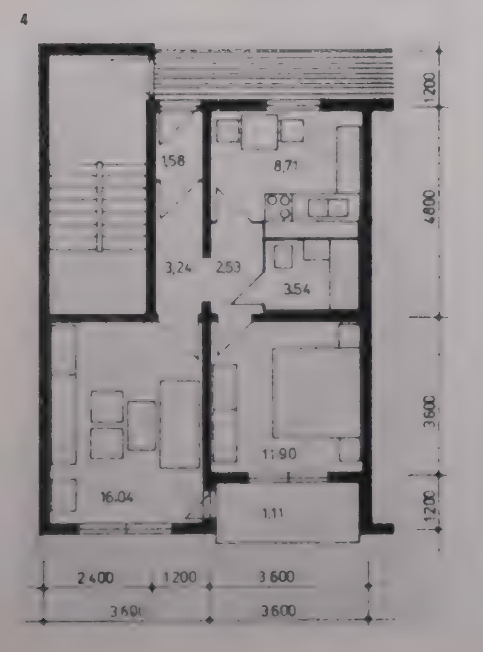
3
Segment der Reihe A

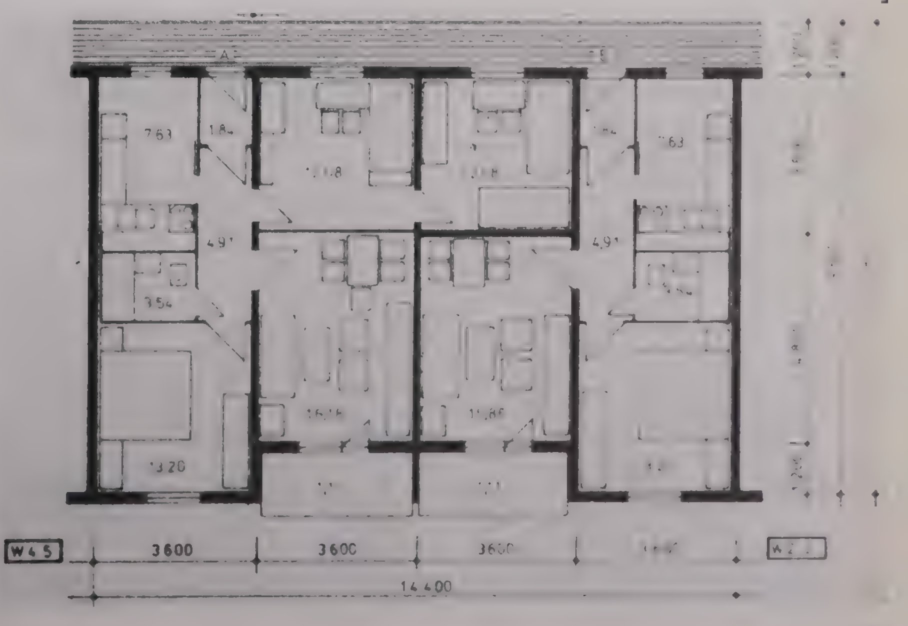
4
Laubenganghaus. Anfangssegment

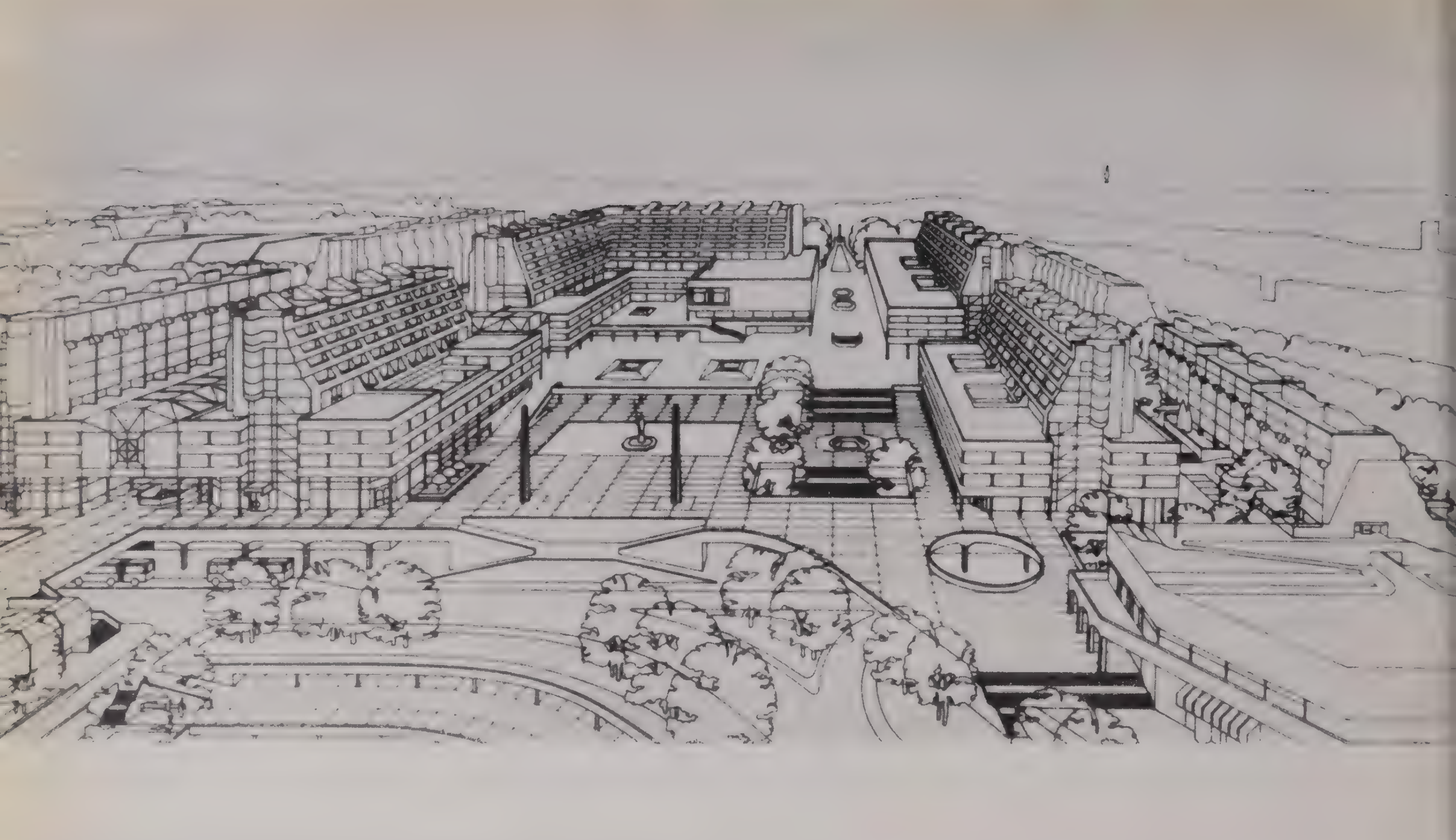
5
Laubenganghaus. Fortsetzungssegment











Ein Experimentalkomplex in Bratislava

Miloslava Kodoňová, Prag

Eine für die Entfaltung des sozialistischen Lebensstils optimale Umwelt zu schaffen, das ist auch das Ziel des projektierten Experimentalwohnkomplexes für 17 000 Einwohner am Rande von Bratislava. Das Projekt wird von dem Kollektiv des Staatlichen Projekt- und Typisierungsforschungsinstituts in Bratislava bearbeitet. Darüber sprach die Redaktion der Orbis-Presseagentur, Miloslava Kodoňová, mit dem Leiter des Projektierungskollektivs, dem Architekten Tibor Gebauer.

Orbis: Von welchen Voraussetzungen ging man bei der Projektierung dieses Wohnkomplexes aus, der in seiner Art ja etwas Neues ist?

Gebauer: Die „Charta von Athen", ein Dokument von führenden Repräsentanten der europäischen Architektur ausgearbeitet, skizzierte bereits in den dreißiger Jahren Prinzipien für die Gestalt einer Stadt der Gegenwart und deren Elemente. Sie ging von den Forderungen aus, daß Kultureinrichtungen, Dienstleistungen, Verkehrswege und Grünanlagen unumgänglich zum Wohnen gehören. Von diesen allgemein anerkannten Prinzipien ließen sich auch die Architekten unseres Landes leiten; sie wurden zu Leitlinien für die Errichtung von Neubaugebieten. Die Praxis zeigte jedoch, daß ein nur mechanisches Anreihen von einzelnen Teilfunktionen eines Neubaugebietes – Wohnen, Dienstleistungen, Schule, Verkehr und Kultur – aus einem Wohnkomplex noch keinen lebendigen Stadtteil schafft. Den Beweis dafür liefert zum Beispiel die Entvölkerung mancher Wohngebiete während der Arbeitszeit sowie auch über das Wochenende. Das verstärkt die Tendenz zum „zweiten Wohnsitz" und führt in der Konsequenz zur Zersiedelung von Landschaften. Daher muß das Wohnen besser mit den Möglichkeiten zur Erholung verbunden werden; es gilt, ein Wohngebietsmilieu zu schaffen, in dem sich die Menschen auch in ihrer Freizeit wohl fühlen.

Orbis: Was haben die Projektanten unternommen, um in diesem Experimentalwohnkomplex ein solches Wohnmilieu zu erreichen?

Gebauer: Es geht um Schaffung eines relativ selbständigen Stadtsektors, eines sehr lebendigen Gebildes mit vielen integrierten Funktionen. Damit ein derartiger Komplex den Charakter einer Stadt hat, muß er auch in entsprechendem Maße Arbeitsgelegenheiten bieten. Ich denke da an vom Gesichtspunkt des Umweltschutzes nichtstörende Betriebe, ferner an Betriebe der Leichtindustrie, Forschungsinstitute, Dienstleistungen sowie Kunsthandwerkstätten. Die ganztägige Anwesenheit der meisten Bewohner des Wohngebietes im Wohngebiet – nur ein Teil wird zur Arbeit in andere Stadtteile gehen – soll also eins der wichtigsten Stadtbildungselemente sein.

Dadurch wird ein neuer Ansiedlungsformationstypus geschaffen. Ein anderes stadtbildendes Element ist die Integration der einzelnen Teilfunktionen. Im Erdgeschoß der Gebäude werden zum Beispiel Geschäfte eingerichtet, darüber Gaststätten und andere kulturelle Einrichtungen und in den folgenden Geschossen dann Wohnungen. Im Einklang mit den Forderungen der Menschen wählen wir für Wohnhäuser eine relativ niedrige, vorwiegend sechsgeschossige Bebauung.

Orbis: Nach welchen städtebaulich-architektonischen Prinzipien wird dieser Wohnkomplex gestaltet?

Gebauer: Als Standort wurde ein sehr schönes Terrain am Berghang eines Naturparks gewählt. Das Projekt macht sich diesen gestalterischen Vorteil zunutze und betont ihn noch; dadurch erhält der Wohnkomplex den Charakter einer Gartenstadt. Das eigentliche Zentrum besteht aus sieben Wohngebäuden mit unterlagerten Funktionsbereichen, einer Schule, aus Objekten nichtstörender Produktion und aus einem Hotel.

Die Bauten auf dem Berghanggelände sind als ein zusammenhängendes, durch ein System von verdeckten Fußgänger- sowie auch Verkehrsstrecken verbundenes Ganzes gelöst. Für weitere kulturelle und schulische Zwecke sind Standorte reserviert.

Größten Wert legen wir auf die Erhöhung der Wohnkultur. Jede Wohnung ist mit einer Loggia, Terrasse oder im Erdgeschoß mit einem Atrium ausgestattet. Zum Wohnhaus gehören ein umzäunter Garten mit viel Grün und Anlagen zur Erholung für Kinder sowie auch Erwachsene.

Orbis: Wann wird die Realisierung des Experimentalwohnkomplexes in Bratislava in Angriff genommen werden?

Gebauer: Projektierungsarbeiten und ein Teil der Vorbereitung werden in den ersten Jahren des siebenten Fünfjahrplans verwiklicht werden. Der Aufbauschwerpunkt wird Ende der achtziger Jahre liegen. Der relativ große Zeitvorsprung für die Projektierung schafft gute Voraussetzungen für die Erfüllung der anspruchsvollen Ziele; den Bewohnern sowie auch den kommenden Generationen soll eine kulturvolle Wohnumwelt zur Verfügung gestellt werden, die die Bedürfnisse und Forderungen der Menschen berücksichtigt und zugleich auch längerfristige ökonomische Erfordernisse respektiert.

1



2

Zur Rekonstruktion von Renaissance-Ensembles in Slavonice

Adéla Kratěnová, Prag

1
Blick auf rekonstruierte Renaissance-Bürgerhäuser am Marktplatz von Slavonice

2
Rekonstruierte Gebäude mit Sgraffitoschmuck

Die slawische Siedlung Slavonice an der Südgrenze Böhmens wurde um das Jahr 1270 vom König von Böhmen, Premysl Otakar II, zur Stadt erhoben. Einige Jahrhunderte profitierte die Stadt davon, daß sie an einem wichtigen Handels- und Verkehrsweg von Prag nach Wien lag. Die Handwerke und der Handel ermöglichten die Entwicklung der Stadt und ihren Wohlstand.

Im 16. Jahrhundert, zur Zeit der Blüte ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, erhielt das Aussehen der Stadt Renaissancecharakter.

Die humanistische Bildung, der Weitblick in Fragen der Kunst und der Stolz der reichen Patrizier fanden Ausdruck im Bau von prunkvollen Häusern mit großzügigen Innenräumen. Die rege Bautätigkeit führte auch bekannte Baumeister, Maurer, Sgraffitomaler vor allem aus Norditalien nach Slavonice. Gerade sie brachten die Kenntnis des Renaissancestils nach Böhmen. Die einheimischen Künstler und Handwerker übernahmen diese neuen baulichen Anregungen und verbanden sie mit den nationalen Traditionen; dadurch erhielt die Stadt einen besonderen eigenständigen Renaissancestil. Das hohe Niveau des bau-

3
Häufige Sgraffitomotive sind Porträts von Kaisern, Fürsten und Gelehrten sowie Szenen aus der Mythologie.

4
Platzseite der Renaissancehäuser

5
Blick vom Marktplatz auf rekonstruierte Gebäudeensembles


3

künstlerischen Schaffens in Slavonice der Renaissancezeit war gekennzeichnet durch die Beherrschung der architektonischen Formen und deren Synthese in einer einheitlichen gestalterischen Ordnung der Stadt.

Ein untrennbarer Bestandteil des Renaissanceschmucks der Hausfassaden ist das Sgraffito. In Slavonice findet man – wie sonst kaum in Europa – Sgraffiti mit Pflanzen- und Figuralmotiven. Wahrhaft bauliche Perlen sind die inneren Gewölbe, die sogenannten Diamantgewölbe, deren tief eingeschnittenen Flächen komplizierte geometrische Muster bilden.

Auf Grund veränderter wirtschaftlicher Bedingungen setzte sich in späteren Zeiten die städtebauliche Entwicklung der Stadt nicht mehr im Maßstab der Renaissancezeit fort. Im Gegenteil. Einige wertvolle Wandmalereien wurden durch neue, weit weniger kostbare Übermalungen entwertet. Zum Glück wurde jedoch der Großteil der Malereien und Fresken einfach übertüncht, damit die Häuserwände keine aufwendige Instandhaltung erforderten. So geschah es, daß der Großteil der Renaissanceschätze unter dem Verputz erhalten geblieben ist.

Schon bald nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde mit der Rekonstruktion der Renaissance-Bürgerhäuser begonnen.


4

Um das wertvolle Erbe der Vergangenheit zu erhalten, wurde der historische Kern von Slavonice durch die Regierung der ČSSR zur städtischen Denkmalreservation erklärt.

Fachleute erarbeiteten einen Plan für die systematische Pflege und Rekonstruktion der Denkmalensembles der Stadt. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind einzigartig. Viele der Häuser von Slavonice zählen heute bereits wieder zu den besten Beispielen für den Bau von repräsentativen Bürgerhäusern zur Zeit der Renaissance.

Obwohl mit der Erneuerung des historischen Stadtkerns bereits vor dreißig Jahren begonnen wurde, setzt sich diese umfangreiche Arbeit bis in die Gegenwart fort.

Moderne Untersuchungsmethoden führen ständig zu neuen Entdeckungen, die oft aufregende Überraschungen bringen. Einige Objekte werden für die Denkmalgestaltung, die stets im Zusammenhang mit der geeigneten Nutzung des Objekts gelöst wird, zu einem echten Rätsel.

Mit umfangreichen Mitteln wird schrittweise die Schönheit der Stadt, die nach alten Chroniken einst zu den schönsten in Mitteleuropa gehörte, wiederhergestellt und mit neuem Leben erfüllt.


5

Aber auch der verstärkte Denkmalschutz darf der Entwicklung des modernen Lebens in der Stadt nicht im Wege stehen.

Das alte und das neue Slavonice müssen bei Erhaltung der Funktion der einzelnen Stadtviertel ein einheitliches und harmonisch ausgewogenes Ganzes bilden.

Ziel der Denkmalerneuerung müsse es sein, das Erbe der Vergangenheit zu bewahren, seinen Wert zu erneuern und zwischen dem Vermächtnis sowie dem neuen Leben eine Harmonie zu schaffen, sagte der Vorsitzende des Stadtnationalausschusses in Slavonice, Josef Sobota. Der Denkmalschutz rette und bewahre so die Kulturgüter der Vergangenheit und beteilige sich gleichzeitig an der Schaffung einer neuen Umwelt.

Ein neuer Standard für die Projektierung von Filmvorführungsstätten

TGL 26 092
– Filmwiedergabe in Filmtheatern und anderen umbauten Versammlungsräumen – Kennwerte

Oberingenieur Kurt Enz, Berlin

Seit der Verbindlichkeitserklärung der ersten Ausgabe des Standards TGL 26 092 über die technologischen Parameter von „Zuschauerräumen in umbauten 35-mm-Filmvorführungsstätten" sind nahezu 10 Jahre vergangen. Damals wurde dieser Standard gemeinsam mit einem zweiten für 70-mm-Filmvorführungsstätten zur Grundlage für den Bau und die Rekonstruktion von Filmtheatern.

In der Zwischenzeit sind verschiedene neue Formen und Varianten von Filmvorführungsstätten entstanden, die in den bisherigen Festlegungen nicht berücksichtigt waren. Auch wurde wieder einmal eine Schwerpunktverlagerung bei den Filmformaten und Filmverfahren bemerkbar: der 70-mm-Film mit seinen hohen Qualitätsvorgaben für die Projektion sowie die Tonwiedergabe ist recht selten geworden. Es werden keine derartigen Filmtheater mehr eingerichtet.

Selbst der anamorphotische Breitwandfilm auf 35-mm-Filmmaterial steht in einer Reihe von Filmproduktionsländern nicht nur nicht mehr im Mittelpunkt des Produktionsprogramms, sondern ist teilweise ganz verschwunden. Dominierend wurde dagegen im Angebot des Film-Verleihs das sogenannte kaschierte Breitwandverfahren, das durch die Verbreiterung des Bildstrichs zu einem optisch-visuell günstigen Bildseitenverhältnis von 1,66 : 1 führt. Natürlich ist das traditionelle Normalbildformat 1,37 : 1 ebenfalls noch im Angebot.

Diesen Entwicklungstendenzen mußte die Überarbeitung des Standards für 35-mm-Filmvorführungsstätten Rechnung tragen – wobei der Standard 26 093 für 70-mm-Filmtheater zurückgezogen wurde – ebenso wie den in der Praxis des Lichtspielwesens der DDR eingeführten neuen Formen und Nutzungsvarianten von Filmvorführungsstätten.

So ist auch der Gültigkeitsbereich des Standards nicht mehr nur auf Filmtheater und Einrichtungen mit überwiegender bis ausschließlicher Filmwiedergabe mit 35-mm-Film begrenzt, sondern ganz allgemein „für 35-mm- und 16-mm-Filmwiedergabe in Neu- und Umbauten von Versammlungsräumen in Gebäuden, die mit einer stationären Filmwiedergabe-Anlage bzw. stationär aufgestellten ortsveränderlichen Filmwiedergabe-Anlagen ausgerüstet sind", erweitert worden.

Für Unterrichtsräume gilt dieser Standard jedoch nach wie vor nicht. Außerdem wurden bei der Überarbeitung des Standards eine Reihe von Erleichterungen und zeitgemäßen Konkretisierungen vorgenommen.

Die bisherige Gliederung wurde jedoch beibehalten.

■ Begriffe

Zum besseren Verständnis der Festlegungen des Standards wurden eingangs einige Begriffe definiert, die vor allem eine Abgrenzung gegenüber allgemeinen Auslegungen einiger Benennungen gewährleisten sollen. So ist der Begriff „Filmvorführungsstätte" noch allgemeiner benannt, nämlich „Versammlungsraum". Und ein „Versammlungsraum im Sinne dieses Standards ist ein Filmtheater oder ein Raum mit ständiger oder der Möglichkeit gelegentlicher Filmwiedergabe und einer Kapazität von mehr als 40 Sitzplätzen". Dadurch wird bereits dokumentiert, daß die TGL 26 092 nicht nur für Filmtheater schlechthin, sondern auch für andere Einrichtungen einen Anspruch auf Verbindlichkeit erhebt, wenn Filme vorgeführt werden sollen. Dabei ist, wie in der Präambel des Standards verlautet, sowohl an 35-mm- als auch 16-mm-Filmvorführungen gedacht.

Voraussetzung ist, daß die Filmwiedergabe-Anlagen stationär installiert sind. Soll also in einem kleinen „Mehrzweckraum" beispielsweise eine ortsveränderliche 35-mm-Filmwiedergabe-Anlage des Typs KN-17 M oder eine 16-mm-Anlage des neuen Typs MEOCLUB 16 electronic stationär aufgestellt werden, so gilt dieser Standard ebenfalls.

Damit ist auch die Gruppe der vor allem in den Urlauberzentren aufgestellten Zelt- und Leichtbaufilmtheater, die zu den „Versammlungsräumen mit Saisonnutzung" gehören, berücksichtigt. Lediglich Unterrichtsräume in Schulen und Bildungseinrichtungen bleiben unberücksichtigt, wie schon aus der Präambel des Standards hervorgeht.

Aus der früheren TGL 26 093 wurde die Notwendigkeit der Definition der Begriffe „Neubau" und „Umbau" übernommen, jedoch ist ihre Fassung konkretisiert worden:

„Neubau im Sinne dieses Standards ist ein Versammlungsraum, der als Teil eines neuen Gebäudes projektiert und errichtet wird" und „Umbau im Sinne dieses Standars ist ein Versammlungsraum, dessen Filmwiedergabe-Anlage und Projektionsbedingungen und/oder dessen Rezeptionsbedingungen neu oder teilweise neu projektiert und realisiert werden".

Hier wurde der aktuelle Begriff „Rezeptionsbedingungen" eingeführt, der eine allgemeine Bezeichnung der visuellen und auditioen „Aufnahme einer Filmvorführung" durch den Zuschauer kennzeichnen. Schließlich wurde der Begriff „Sitzfeld", der bisher nur als „Zuschauerfläche" bekannt war, aufgenommen, die beide den „Teil der Grundfläche des Versammlungsraumes, der für die Sitzplätze in Reihen oder Sitzgruppenanordnung genutzt wird", kennzeichnen.

Diese Formulierung dokumentiert wieder eine Neuerung im Filmtheater: Die gastronomische Einrichtung mit Sesseln für die Zuschauer, die sich in einer Kino-Visionsbar oder einem Kaffeekino in Sitzgruppen um Tische befinden. Eine Definition aller dieser Varianten von Filmvorführungsstätten hätte zu weit geführt.

Schließlich wurde noch die „Bildwandachse" definiert, deren Projektion in der Grundrißzeichnung eines jeden Projektes für einen Neubau oder Umbau eines Versammlungsraumes mit Filmwiedergabe als „Mittensenkrechte der Bildwand" wiederzufinden ist (Abb. 1).

■ Forderungen an den Versammlungsraum und die Filmwiedergabe

Es folgen nun zwei wichtige „allgemeine Forderungen", die das Verfahren einer Optimierung der Kennwerte festlegen. Diese Forderungen lassen den wichtigsten Kompromiß gegenüber den aktuellen technisch-ökonomischen Bedingungen der Zeit erkennen. Es ist wichtig, festzustellen, daß die Kennwerte für die Filmwiedergabe so gut wie notwendig sein müssen, aber nicht so gut wie möglich.

So wurde in dem Standard formuliert: „Bei Neubauten sind optimierte Festlegungen für den Versammlungsraum in wechselseitiger Abstimmung zwischen den Forderungen dieses Standards und dem Nutzungsprofil zu treffen" und „bei Umbauten sind optimierte Festlegungen für die Filmwiedergabe-Bedingungen in wechselseitiger Abstimmung zwischen vorhandenem Versammlungsraum und seinem Nutzungsprofil zu treffen".

Einer der wichtigsten Abschnitte des Standards ist der „Begrenzung des Sitzfeldes" vorbehalten. Da ein „Sitzfeld vorzugsweise symmetrisch zur Bildwandachse anzuordnen" ist, sollte heute jedem Projektanten eines Versammlungsraumes mit Filmwiedergabe selbstverständlich sein, denn auch die Anordnung der Filmprojektoren einer stationären Filmwiedergabe erfolgt nach TGL 17 601 – Bildwerferraum, Gleichrichterraum, technische Gestaltung und Ausrüstung – in engen Grenzen für die Winkelabweichung der Projektionsachse von der Bildwandachse, so daß weitgehende Symmetrie gewährleistet ist.

„Die Seitenbegrenzung des Sitzfeldes wird durch die Strahlen bestimmt, die von den seitlichen Bildkanten des breitesten vorgesehenen Projektionsbildes ausgehen und mit der Bildwandebene einen Winkel β bilden. Im Bereich der vorderen Sitzplätze wird das Sitzfeld durch zwei von der Projektionsmitte ausgehende symmetrische Strahlen begrenzt, die zur Bildwandachse in einem Winkel von 45° liegen". Die Werte für den Winkel β sind im neuen Standard TGL 26 092 sehr differenziert aufgenommen worden. Die Mitglieder des Bearbeitungs-

1
Abmessungen des Sitzfeldes (aus TGL 26 092)

e kleinste Sichtentfernung der vordersten Reihe
E größte Sichtentfernung der letzten Reihe
B_{max} größte Projektionsbildbreite (z. B. Bildseitenverhältnis 2,35 : 1)
a festgelegter Faktor (siehe Tabelle für die Bestimmung von E)

Tabelle: Filmwiedergabe in umbauten Versammlungsräumen – Kennwerte

Filmwiedergabe in	Aufblickwinkel α_0		seitlicher Sitzfeldbegrenzungswinkel β_0		Faktor zur Ermittlung der größten Sichtentfernung E						Sehstrahlüberhöhung c für a[xx)]	
					35-mm-Film				16-mm-Film			
					2,35 : 1		1,66 : 1		1,36 : 1			
	Neubau	Umbau	Neubau	Umbau	Neubau	Umbau	Neubau	Umbau	Neubau	Umbau	Neubau	Umbau
Ur- und Erstaufführungstheater	25 (28)[x)]	25 (28)[x]	105	105	2...2,5	2...2,5	—	—	—	—	≧ 120	≧ 90
sonstige Filmtheater	25 (28)[x)]	28	105	110	2...2,5	2...3	—	3,5...4,2	≦ 5	≦ 6	≧ 60	≧ 30
Versammlunsräume mit Mehrzwecknutzung > 150 Plätze	25	28	105	110	2...2,5	2...3	3,5...4	3,5...4,2	≦ 5	≦ 6	≧ 60	≧ 30
< 150	28	30	110	120	2...3	2...3	3,5...4,2	3,5...4,2	≦ 6	≦ 6	≧ 30	≧ 30
Versammlungsräume mit Saisonnutzung	30	30	120	120	2...3	2...3	3,5...4,2	3,5...4,2	≦ 6	≦ 6	≧ 30	≧ 30

x) nur bei Verwendung von Sesseln mit Rückenlehnenneigung ≧ 15°

xx) nur bei Reihenanordnung der Sitzplätze

kollektivs sind davon ausgegangen, daß in großen Sälen stets eine möglichst breite Bildwand angeordnet wird, für die ein bestimmter seitlicher Betrachtungswinkel zur Bildwandebene nicht überschritten werden sollte, weil durch zu starke Entfernungsunterschiede von der einen oder der anderen Bildkante zum Zuschauer eine unvertretbare Verzerrung des Bildes auftreten würde. Aus dem gleichen Grund sind auch von der Bildwandmitte ausgehend zwei symmetrische Strahlen im Winkel von 90° zueinander eingeführt, die die Reihenlänge der ersten Sitzreihen und damit die Breite des Sitzfeldes in der Nähe der Bildwand begrenzen. Für Filmtheater und für Mehrzweckräume mit mehr als 150 Sitzplätzen sind daher die Werte für den Winkel β mit 105° oder 110° festgelegt (siehe Tabelle).

Für kleinere Mehrzweckräume und Versammlungsräume mit Saisonnutzung sind die Werte β teilweise auf 120° erweitert, was für die Praxis eine vertretbare Erleichterung bedeutet.

„Die kleinste Sichtentfernung e (Abstand der vordersten Sitzplätze von der Bildwand in der Bildwandachse) ist so festzulegen, daß der Aufblickwinkel α des Zuschauers zur Projektionsbildmitte (Abb. 2) von dem in der Bildwandachse angeordneten Sitzplatz die in der Tabelle genannten Werte nicht überschreitet". Dieser Aufblickwinkel α ist ein sehr wichtiges Qualitätskriterium für die Rezeption des Bildes, auch in Abhängigkeit von der Qualität des Gestühls. Im Zusammenhang damit steht auch die Festlegung der Bildbreite im Verhältnis zur größten Sichtentfernung oder umgekehrt.

Im Standard heißt es dazu: „Die größte Sichtentfernung E (maximal zulässiger Abstand der letzten Sitzplatzreihe von der Bildwand) ist von der Breite B_{max} des breitesten vorgesehenen Projektionsbildes abhängig, wobei für den Faktor a die in der Tabelle angegebenen Werte nicht überschritten werden dürfen".

Bei Beachtung des Faktors a folgt für die Festlegung des Aufblickwinkels α gleichzeitig, daß sich Bildhöhe zur kleinsten Sichtentfernung wie 1 : 1,5 verhält. Dieser Wert ist nicht nur von früheren Festlegungen aus Zeiten der ausschließlichen Normalbildwiedergabe übernommen (2), sondern durch neue wissenschaftliche Untersuchungen an der Technischen Hochschule Ilmenau erhärtet und bestätigt worden (1).

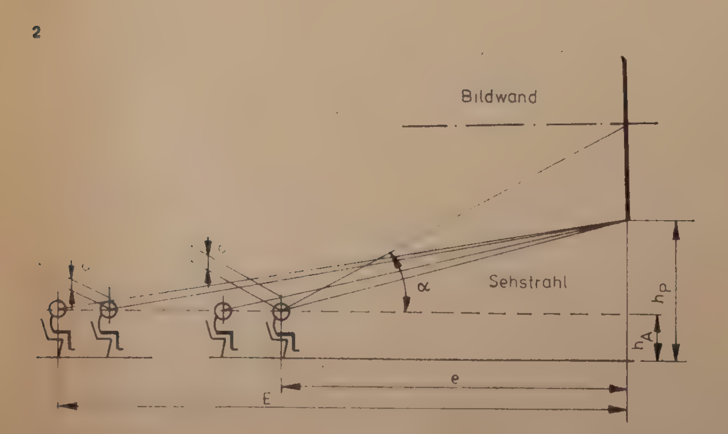
Hier sei gleich noch auf eine ergänzende Festlegung dieses Abschnittes hingewiesen, die insbesondere im Zusammenhang mit noch folgenden Erläuterungen zur Sehstrahlüberhöhung von Bedeutung ist: „Die Augenpunkthöhe h_A eines sitzenden Zuschauers ist mit 1200 mm festgelegt". Im Abschnitt „Anordnung der Sitzplätze" sind vor allem Komfortkennwerte, aber auch Sicherheitsforderungen berücksichtigt. Das gilt sowohl für eine Reihenanordnung der Sitzplätze, als auch die Anordnung des Gestühls in Sitzgruppen. Letzteres trägt wieder den Bedingungen der Kino-Visionsbars und der Kaffeekinos Rechnung.

Im Standard heißt es also: „Die Anordnung der Sitzplatzreihen ist vorzugsweise entsprechend Abb. 3 vorzunehmen. Der Abstand zweier aufeinander folgender Sitzreihen muß mindestens 900 mm betragen, wobei unabhängig von der Art des verwendeten Gestühls die freie Durchgangsbreite zwischen den Sitzplatzreihen gemäß der Anweisung des Ministeriums für Bauwesen, Staatliche Bauaufsicht, einzuhalten ist". Diese Anweisung des Ministeriums für Bauwesen ist dem Heft 42 der Druckschriftenreihe „Standardisierung im Bauwesen" zu entnehmen und ist dort als „Entwurf Januar 1970" einer nicht bestätigten TGL 10 731/Blatt 1–7 abgedruckt. Dieser Standardentwurf, obwohl nicht bestätigt, wird seit Erscheinen des genannten Heftes als verbindliche Arbeitsgrundlage betrachtet.

Mit dieser Festlegung wird der allgemeinen Forderung der Zuschauer Genüge getan, beim Sitzen in den Reihenplätzen einer Filmvorführungsstätte auch die Beine bei Bedarf bequem strecken zu können, ohne den Vordermann zu belästigen. In der Vergangenheit war dieses nicht gewährleistet, da die Bewegungsfreiheit für die Beine meist so eingeengt war, daß die Knie an der Rückenlehne der Vorderreihe gedrückt wurden. Gleichzeitig enthält dieser Satz auch eine sicherheitstechnische Forderung aus dem Entwurf der TGL 10 731, in der die freie Durchgangsbreite mit 0,45 m fixiert ist, einem Wert, der möglicherweise durch eine derzeitig vorbereitete Überarbeitung des zitierten Entwurfs auch eine großzügigere Lösung finden könnte, damit die in den Reihen sitzenden anwesenden Zuschauer nicht aufstehen müssen, wenn ein weiterer Filmbesucher zu seinem Sitzplatz gelangen möchte.

Wichtig ist auch der Hinweis: „Notwendige Evakuierungswege innerhalb des Sitzfeldes sind so anzuordnen, daß keine Sitzplätze

2



2
Betrachtungsbedingungen der Zuschauer (aus TGL 26 092)

h_P Höhe des Bezugspunktes über Fußboden der ersten Reihe
h_A Augenpunkthöhe über OFF (1200 mm)

3
Formen der Sitzreihenanordnung (aus TGL 26 092)

im Bereich der Bildwandachse verloren gehen". Vorzugsweise für Zuschauerräume mit gastronomischer Betreuung der Filmbesucher ist der nachfolgende Absatz in den Standard aufgenommen worden: „Sitzplätze in Sitzgruppen (vorzugsweise Drehsessel) sind mit Blickrichtung zur Bildwand zu orientieren. Gänge für Bedienung und Evakuierung müssen der Weisung des Ministeriums für Bauwesen, Staatliche Bauaufsicht, entsprechen."

Hier gilt nach der bisherigen Formulierung des Standard-Entwurfs TGL 10 731, daß jeweils zwischen besetzten Plätzen zweier benachbarter Sitzgruppen mindestens eine freie Durchgangsbreite von 0,45 m gewährleistet sein muß, wobei jedoch mindestens an einer Seite der Sitzgruppe ein Gang von 0,90 m anzuordnen ist.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Neubearbeitung des genannten Standardentwurfs wurde an dieser Stelle der TGL 26 092 kein konkreter Kennwert aufgenommen, sondern vielmehr nur allgemein auf die Weisung des Ministeriums für Bauwesen, Staatliche Bauaufsicht, verwiesen.

Schließlich wurden noch Festlegungen für die „Sichtbedingungen" aufgenommen:

„Als Kriterium für gute Sichtbedingungen gilt die Sehstrahlüberhöhung c nach TGL 35–600/05." Sie gibt die senkrechte Differenz zwischen den Sehstrahlen zweier hintereinander sitzender Zuschauer über dem Augenpunkt des Vordermannes an, bezogen auf die Projektionsbildunterkante (Abb. 2).

„Bei der Bestimmung der Sichtbedingungen muß die Lage der Projektionsbildunterkante mit dem Bezugspunkt P für die Sehstrahlen übereinstimmen.

Für die Sehstrahlüberhöhung c gelten die in der Tabelle angeführten Werte. Die Höhe h_p der Projektionsbildunterkante ist unter Berücksichtigung des Aufblickwinkels α der vordersten Sitzplätze und der Sehstrahlüberhöhung c frei wählbar.

Die Sichtbedingungen der Zuschauer dürfen durch bauliche Elemente nicht eingeschränkt werden."

Auch in diesem Abschnitt und der zugehörigen Spalte der Tabelle zeigen sich gegenüber der bisherigen Fassung der TGL 26 092 weitgehende Erleichterungen, die auf technisch-ökonomischen Überlegungen basieren. Doch muß betont werden, daß damit auch die vertretbaren Grenzen erreicht sind und den Projektanten von Neu- und Umbauten von Versammlungsräumen für Filmwiedergabe keine weiteren Ausnahmen oder Toleranzen eingeräumt werden können.

■ Forderungen an die Bildwandabmessungen und die Bildwandanordnung

In diesem Abschnitt wird nochmals die Problematik der größten Bildbreite im Verhältnis zur größten Sichtentfernung behandelt.

Hier spielt wieder der Faktor a die schon erläuterte Rolle in der Beziehung zu den Sitzfeldabmessungen. Es heißt hier im Standard: „Die Bildbreite B_{max} des breitesten vorgesehenen Projektionsbildes wird in Abhängigkeit von der größten Sichtentfernung E unter Berücksichtigung des Faktors a entsprechend den Forderungen an den Versammlungsraum und die Bildwiedergabe bestimmt." Das „breiteste vorgesehene Projektionsbild" bezieht sich vorzugsweise auf das Filmverfahren der anamorphotischen Projektion mit dem Bildseitenverhältnis 2,35 : 1, das – trotz teilweiser Einschränkungen oder bei einigen Filmproduktionsgesellschaften sogar gänzlichem Wegfall dieses Verfahrens im Filmangebot – in den Verleih-Programmen, auch des PROGRESS-Filmverleih der DDR, nicht nur im Reprisenangebot vertreten ist.

Dadurch bedingt beträgt der Anteil der mit diesem Bildseitenverhältnis eingesetzten Filme in den Filmtheatern immer noch mindestens 25 bis 30 Prozent aller zur Aufführung gelangenden Titel. Daher wurde im Standard TGL 26 092 formuliert: „In Versammlungsräumen mit ständiger 35-mm-Filmwiedergabe (Filmtheater) ist dafür das Bildseitenverhältnis 2,35 : 1 (anamorphotisches Breitbild) zugrunde zu legen."

An dieser Stelle gingen die Meinungen einiger Fachkollegen auseinander: ist es heute noch richtig, das anamorphotische Format mit dem Bildseitenverhältnis 2,35 : 1 bei der Bestimmung der optimalen Bildwandgröße in den Mittelpunkt zu stellen? Die im internationalen Maßstab bekanntgewordenen Standards und Richtlinien für die Filmtheaterprojektierung (3, 4, 5, 7) der letzten Jahre gehen ebenfalls vom anamorphotischen Breitbild aus, um wichtige Kennwerte für Projektions- und Rezeptionsbedingungen festzulegen. Das Bearbeiterkollektiv hat sich daher gleichfalls entschlossen, diese Frage zugunsten des breitesten Breitbildverfahrens des 35-mm-Films zu entscheiden. Ausgangspunkt dafür war, daß beim Einsatz optimaler Bedingungen für das anamorphotische Breitbild auch die bestmöglichen Projektionsbedingungen für die beiden anderen Bildformate gesichert sind.

Trotz dieser grundsätzlichen Feststellung ist in den Standard noch folgende Formulierung aufgenommen worden: „In Versammlungsräumen mit gelegentlicher 35-mm-Filmwiedergabe kann für die Dimensionierung des breitesten Projektionsbildes statt des Bildseitenverhältnisses 2,35 : 1 das Bildseitenverhältnis 1,66 : 1 oder bei 16-mm-Filmwiedergabe 1,36 : 1 zugrunde gelegt werden, wobei der in der Tabelle genannte Faktor a einzuhalten ist."

Diese Festlegung resultiert einfach aus der Tatsache, daß in einer Reihe von Versammlungsräumen, die nicht die Aufgaben eines Filmtheaters mit ständiger Filmwiedergabe zu erfüllen haben, anamorphotische Filme nicht oder nur äußerst selten zur Vorführung gelangen, bzw. deren Kubaturverhältnisse die optimale Unterbringung des Bildseitenverhältnisses 2,35 : 1 nicht ermöglichen ($a > 1$). Hier ist es unbedingt richtig und notwendig, vom Bildseitenverhältnis 1,66 : 1 für 35-mm-Film oder bei allseitiger 16-mm-Filmwiedergabe – meist von Lehrfilmen – vom Seitenverhältnis 1,36 : 1 auszugehen. Für beide Möglichkeiten sind aber ganz bestimmte Werte für den Faktor a einzuhalten. Diese sind unter Beachtung des vorher erläuterten jedoch größer als bei entsprechender anamorphotischer Projektion. Dadurch wird die anamorphotische Projektion unmöglich gemacht. Lediglich ihre Bildbreite und damit auch die Bildhöhe werden geringer.

Um die allgemein praktizierten Bedingungen und die theoretischen Erkenntnisse hinsichtlich Bildgröße und Bildqualität zu erhärten, wurde noch folgende Formulierung in den Standard aufgenommen: „Für alle 35-mm-Projektionsbilder ist vorzugsweise die gleiche Bildhöhe zu gewährleisten. Bei 16-mm-Filmwiedergabe kann sie bis zu 30 Prozent kleiner sein, als die Bildhöhe des auf der gleichen Bildwand vorgesehenen Projektionsbildes für den 35-mm-Film."

Schließlich wird noch ein scheinbar widersprüchlicher Satz im Standard TGL 26 092 verankert: „In Versammlungsräumen mit ausschließlicher 16-mm-Filmwiedergabe ist die Bildwand so bemessen, daß auch ein anamorphotisches Breitbild vorgeführt werden kann."

Bei dieser Formulierung ging es einfach darum, eine Möglichkeit der anamorphotischen Projektion auch beim 16-mm-Film einzuräumen, ohne spezielle Projektions- und Betrachtungsbedingungen festzulegen. Versammlungsräume mit 16-mm-Filmwiedergabe können durch das Kopienangebot bedingt auch Schmalfilmkopien von Spielfilmen im anamorphotischen Bildformat erhalten. Sie sind einfach eine Tatsache, die auch zur Forderung der Ausrüstung von Schmalfilmprojektoren mit Anamorphoten geführt haben.

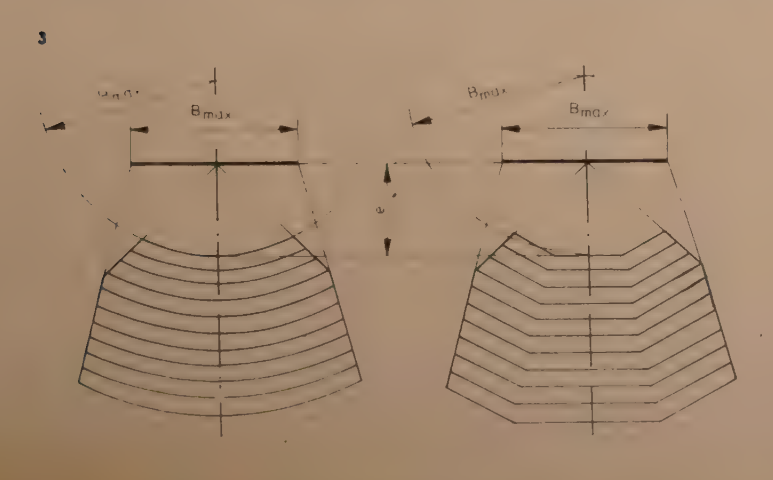
Noch eine Bemerkung zum Filmtheater:

Sollte bei vorgesehener Rekonstruktion noch ein Filmtheater vorhanden sein, das die anamorphotische Breitwand nicht ohne größeren Bauaufwand mit richtigem Faktor a zu installieren gestattet, ist ein Antrag auf eine Ausnahmegenehmigung zur Festlegung der größten Bildbreite gemäß Bildseitenverhältnis 1,66 : 1 aber bei entsprechender Größe des Faktors a gerechtfertigt. Eine solche Ausnahme kann nur die geltende Regel bestätigen.

Zum Schluß des Standards sind noch zwei Festlegungen aufgenommen worden, die sich auf praktische und Geschmackserfahrungen in der DDR beziehen bzw. hinsichtlich tonwiedergabetechnischer Aspekte auf einen weiteren Standard verweisen: „Die Bildwand ist eben auszuführen. In Versammlungsräumen mit ständiger Filmwiedergabe muß für die Änderung der Projektionsbildformate auf der Bildwand eine verstellbare Kaschierung vorhanden sein.

Die Anordnung der Lautsprecher für die Filmtonwiedergabe ist vorzugsweise hinter der Bildwand (TGL 17 630) oder so vorzunehmen, daß eine auditive und visuelle Richtungsübereinstimmung gewährleistet ist."

3



Literatur

(1) Dipl.-Ing. Nguyen-An-Vinh
Physio-psychologische Einflüsse auf die Bildschärfe fotografischer Bilder
Bild und Ton, Leipzig, 24 (1971) 6, S. 169–174; 7, S. 203–207

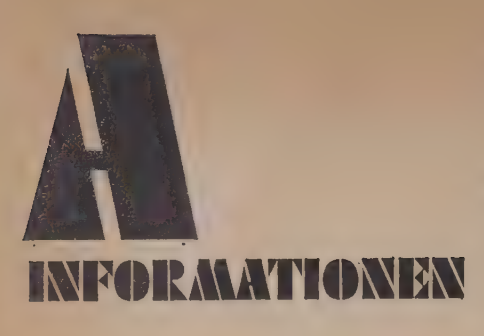
(2) Dipl.-Ing. A. R. Schulze
Technisches Kinotaschenbuch
Dresden 1952, S. 15

(3) C. Soulé
Quality assessment for control of Cinemas in France
The BKSTS Journal, London 62 (1980) 2, S. 42–46

(4) Sowjetischer Standard SNIIP 11 73–76

(5) Tschechoslowakische Norm ON 73 5251

(6) TGL 35 600/05 Begriffe in der Filmtechnik, Wiedergabetechnik



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Dipl.-Ing. Heimgard Gräf, Berlin, 3. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Detlef Werner, Gotha, 4. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Werner Hartnick, Radebeul, 8. September 1931, zum 50. Geburtstag

Innenarchitekt Kurt Rieger, Berlin, 9. September 1906, zum 75. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Helmut Böhme, Dresden, 13. 9. 1921, zum 60. Geburtstag

Innenarchitekt Josef Walter, Neubrandenburg, 13. September 1931, zum 50. Geburtstag

Diplomarchitekt Siegfried Wagner, Berlin, 14. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Günther Albrecht, Teicha, 16. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Jünger, Bad Blankenburg, 17. September 1916, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Johannes Hunger, Dresden, 19. September 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Ingenieur Gerhard Landgraf, Dresden, 20. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Dieter Städte, Halle, 21. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Horst Blechschmidt, Pegau, 23. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Walter Drust, Brandenburg, 24. September 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Eberhard Meinhold, Leipzig, 24. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Gertraud Tögel, Falkensee, 24. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Wolfgang Bichowski, Rostock, 26. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Oberingenieur Werner Hoffmann, Gotha, 26. September 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Erwin Kussat, Berlin, 26. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Rudolf Skoda, Leipzig, 26. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Horst Müller, Erfurt, 27. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Karl Gondermann, Brandenburg, 28. September 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Baumeister Paul Sellmann, Berlin, 28. September 1901, zum 80. Geburtstag

Bauakademie der DDR

Filme und Dia-Ton-Serien des Baufilmstudios

In Heft 7/1981 haben wir die „Ordnung über den Verleih von Baufilmen und Dia-Ton-Serien" der Bauinformation, Baufilmstudio/Filmverleih bei der Bauakademie der DDR veröffentlicht. An dieser Stelle informieren wir in einer Auswahl über Baufilme und Dia-Ton-Serien zum Themenkomplex „Baupolitik, Baurecht, Allgemeines".

Nr. 333

Baumeister unserer Zeit

Hersteller/Jahr: VE Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin 1974
Technische Daten: 16 mm – 300 m – 28 min – schw/w – Magnetton

Die großen Aufgaben in der Bauindustrie sowie die Werterhaltung unserer Gebäude erfordern die Ausbildung qualifizierter Bauarbeiter und Ingenieure. Dieser Film vermittelt einen Überblick über eine Auswahl von Bauberufen, die ein interessantes Arbeitsgebiet beinhalten.

Nr. B 281

Die Bassow-Methode im WGK Schwerin

Hersteller/Jahr: Zentrales Filmstudio des MfB 1973
Technische Daten: 16 mm – 203 m – 19 min – schw/w – Magnetton

Arbeiten ohne Unfälle und Havarien, das sind die Grundgedanken der „Bassow-Methode", benannt nach dem sowjetischen Bauarbeiter-Brigadier Alexej Bassow.
Auf Anregung des Zentralvorstandes der IG Bau-Holz hat die Montagebrigade „Fritz Heckert" des Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinates Schwerin, BT Wittenberge, die Bassow-Methode eingeführt und arbeitet seit mehreren Jahren unfallfrei.

Nr. B 309

Automatisches Zeichnen

Hersteller/Jahr: Zentrales Filmstudio des MfB 1973
Technische Daten: 16 mm – 95 m – 9 min – schw/w – Magnetton

Der Einsatz von automatischen Zeichengeräten leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rationalisierung der Projektierungsarbeit. Es ist besonders dann wirtschaftlich, wenn
– das Zeichenprogramm auf vorangegangenen Daten basiert
– die zeichnerischen Darstellungen Formen enthalten, die mathematisch einfach zu beschreiben sind
– die Darstellungen bei geringen Variationen oft wiederholt werden müssen.

Nr. B 347

Ratschläge für die neue Wohnung

Hersteller/Jahr: Zentrales Filmstudio des MfB 1974
Technische Daten: 16 mm – 209 m – 19 min – schw/w – Magnetton

Dieser Film vermittelt einige grundsätzliche Ratschläge und Hinweise für eine gute und sachgemäße Wartung und Pflege einer neuen Wohnung. Diese Ratschläge sollen dazu beitragen, daß der wertvolle Wohnraum so lange wie möglich in bester Qualität erhalten bleibt.
Es sind dies
– Garantien, die das Wohnungsbaukombinat für alle Bauleistungen und die in der Wohnung angeschlossenen Gegenstände übernimmt
– Vorsicht beim Anbringen von Nägeln und Spreizdübeln, nicht im Fußboden bzw. über oder unter Steckdosen und Tastern
– Bedienen der Taster für die Beleuchtung
– Inbetriebnahme der Gasthermen
– Pflege der Scharniere an Fenstern und Türen
– Reinigung verschmutzter Tapeten, Pflege der PVC-Beläge
– Einregulierung der Heizung, Bedienung des Aufzuges
– Zusätzliche Installationen.

Nr. B 389

Wissenschaftlich-technische Ergebnisse schneller in die Praxis

Hersteller/Jahr: Bauakademie der DDR, Bauinformation, Baufilmstudio 1975
Technische Daten: 16 mm – 211 m – 20 min – schw/w – Magnetton

Im Film wird zum Ausdruck gebracht, daß Projektpässe für die Leitung und Kontrolle der Überleitung der Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung eine besondere Bedeutung haben. Sie bilden gleichzeitig die Grundlage für die Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs in den Projektierungsbetrieben und die Ausarbeitung der persönlich-schöpferischen Pläne der Projektanten, mit deren Hilfe sie die Intensivierung in den Projektierungsbüros durchführen.
Die Arbeit mit dem Projektpaß ist in das betriebliche Qualitätssicherungssystem einzuordnen. Der Projektpaß als Teil des Projektes bildet eine ständige Arbeitsunterlage während der gesamten Baudurchführung. Damit ist gewährleistet, daß progressive Wissenschaftlich-technische Ergebnisse über den Projektpaß planmäßig realisiert werden.

Nr. B 396

Alles für das Wohl des Volkes

Hersteller/Jahr: Bauakademie der DDR, Bauinformation, Baufilmstudio 1976
Technische Daten: 16 mm – 319 m – 29 min schw/w – Magnetton

Die wachsende Teilnahme am Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" ist Ausdruck dafür, daß unsere Bürger ihre staatsbürgerliche Verantwortung wahrnehmen. Hauptbestandteil der Wettbewerbsvorhaben in den Wohngebieten sind vom Volkswirtschaftsplan abgeleitete Aufgaben für die Verbesserung der Wohnbedingungen auf den Gebieten Volksbildung, Gesundheits- und Sozialwesen, der Kultur, des Sports, der Einhaltung von Ordnung und Sauberkeit, der Gestaltung der Wohnumwelt und der Erfassung von Sekundärrohstoffen.

Nr. B 422

Bürgerinitiative in Reparaturstützpunkten und Heimwerkerbrigaden

Hersteller/Jahr: Bauakademie der DDR, Bauinformation, Baufilmstudio 1976
Technische Daten: 16 mm – 230 m – 21 min – schw/w – Magnetton

Die Volkskammer beschloß im Gesetz über den Fünfjahrplan, für die Entwicklung der Volkswirtschaft im Zeitraum von 1976 bis 1980 mehr als 15 Milliarden Mark für Baureparaturen aufzuwenden. Mit Hilfe der ganzen Bevölkerung, der Bauarbeiter und Bauingenieure, der Architekten und Städtebauer, der Werktätigen der Zulieferbetriebe und aller Bürger, die im Mach-mit-Wettbewerb der Nationalen Front unsere Städte und Dörfer verschönern, gelang es, dieses Wohnungsbauprogramm zu verwirklichen.
In der täglichen Arbeit bewähren sich dabei die im Verantwortungsbereich der Kommunalen Wohnungsverwaltungen geschaffenen Reparaturstützpunkte und Mach-mit-Zentren. Ein Stützpunkt betreut in der Hauptstadt der DDR, Berlin, 5000 bis 6000 Wohnungen, während es in den mittleren Städten 2000 bis 3000 Wohnungen sind.
Die wichtigsten Aufgaben von Heimwerkerbrigaden sind die
– laufende Instandhaltung vor allem von sanitären und Heizungsanlagen
– Rückgewinnung wertvoller Ausbaumaterialien
– Hilfeleistung beim Einbau von Bädern und Duschen
– Tischler- und Schlosserarbeiten an Türen, Fenstern und Ausstattungsgegenständen.
Pflege- und Wartungsarbeiten an Gas- und Elektroanlagen werden von den Mitgliedern der Brigade ausgeführt, die über die berufliche Qualifikation verfügen oder einen Befähigungsnachweis bei den Energieversorgungsbetrieben erworben haben.

Nr. B 437

Tempo 1000

Hersteller/Jahr: Bauakademie der DDR, Bauinformation, Baufilmstudio 1977
Technische Daten: 16 mm – 266 m – 25 min – schw/w – Magnetton

Die Einführung der WBS 70, verbunden mit dem Kampf um die Sicherung der Einheit von Plan, sozialistischem Wettbewerb und Brigadevertrag nach Slobin, waren die Grundlage für eine Rationalisierung auf höherem Niveau, die Basis für das heutige Tempo 1000. Durch das Einbeziehen der Produktionskollektive in die Tätigkeit innerhalb der ehrenamtlichen WAO-Arbeitsgruppen wurden zahlreiche Aktivitäten für Rationalisierungs- und Intensivierungsmaßnahmen ausgelöst, die Bestandteil der Grundsatztechnologie geworden sind. Wie die Rationalisierungs- und Intensivierungsmaßnahmen in die Praxis umgesetzt werden, erläutert dieser Film an Hand einiger Beispiele.

Kurzfassung

DK 72.092 (05)

Architekturwettbewerb 1981

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, S. 458–464, 18 Abb.

Die Redaktion der Zeitschrift „Architektur der DDR“ schreibt in regelmäßigen Abständen mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und des Bundes der Architekten der DDR einen Wettbewerb über die besten ausgeführten Werke der Architektur und des Städtebaus aus. Das Ergebnis des diesjährigen Wettbewerbs wurde von der Jury, die acht erste Preise, vier zweite Preise, sechs Anerkennungen und einen Preis verlieh, als ein Fortschritt im Architekturschaffen der DDR gewertet. Alle 37 eingereichten Arbeiten sind als gute Leistungen anerkannt worden. Besondere Erfolge sind in den Bereichen der Erhaltung, Modernisierung, Rekonstruktion und Erneuerung innerstädtischer Gebiete zu verzeichnen.

DK 72.092 (07)
Kuntzsch, D.

7. Leistungsvergleich für Diplomarbeiten der Architekturstudenten der DDR

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, S. 465–474, 15 Abb., 4 Grundrisse, 5 Schnitte, 7 Lagepläne, 5 Ansichten, 6 Perspektiven

Rund 200 Studenten jährlich schließen in der DDR das Studium in der Fachrichtung Architektur und Städtebau ab. Die besten Diplomarbeiten der drei Architekturhochschulen werden zu einem zentralen Leistungsvergleich eingereicht, den das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und der Bund der Architekten der DDR veranstalten. Die von einer Jury ausgezeichneten Diplomarbeiten (vier Preise, fünf Anerkennungen) werden vorgestellt. Es konnte festgestellt werden, daß die Arbeiten den Anforderungen der Baupraxis besser entsprechen als in den Vorjahren, und der Umfang und die Komplexität der Arbeiten zugenommen haben.

DK 72 (07) (47 + 57)
Belousow, W. N.

Ausbildung der Architekten – eine Voraussetzung für die künftige Architektur

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, S. 475–485, 27 Abb.

Der Autor, anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Architekturtheorie, untersucht an Hand von Beispielen aus der Sowjetunion prinzipielle Aspekte der Ausbildung der künftigen Architekten. Ausgehend von den Fragen: Was müssen junge Architekten lernen, wo bildet man sie zweckmäßigerweise aus, wieviele Architekten sind auszubilden, und wie werden sie zur Architektenpersönlichkeit erzogen, geht er auf die bedeutenden Veränderungen im System der Architektenausbildung in den letzten Jahren ein.

Dazu gehören an den insgesamt 52 Hochschulen der Sowjetunion, die Architekten ausbilden, solche Faktoren wie Vertiefung der theoretischen Kenntnisse, Praxis- und Wissenschaftsorientierung der Praktikantenarbeiten und Steigerung des Forschungsanteils in Diplomarbeiten. Dabei fördern die zentralen Ausbildungsstätten und der Bund der Architekten der UdSSR in allen Unionsrepubliken auch solche Projekte von Studenten, die die nationalen Besonderheiten in der Architektur aufnehmen und nutzbar machen.

Zur Illustration seiner prinzipiellen Ausführungen stellt der Autor eine Reihe von Diplomarbeiten an den verschiedenen Bauhochschulen der Sowjetunion vor (s. z. B. vom Ingenieurinstitut Vilnius, dem Moskauer Institut für Architektur, dem Leningrader Ingenieurbauinstitut, dem Ingenieurbauinstitut Dnepropetrowsk und dem Swerdlowsker Institut für Architektur).

DK 728.1.001.6 721.011.1 (47 + 57)
Kapustjan, J. D.

Projekte für zwei- bis viergeschossige Wohnhäuser für die Stadtbebauung

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, S. 488–496, 34 Abb.

In der Sowjetunion sieht man die Notwendigkeit, für die städtische Bebauung neben den mehrgeschossigen Gebäudetypen für den Massenwohnungsbau besondere Typen zwei- bis viergeschossiger Wohnbauten zu entwickeln. Dafür wurde ein Unionswettbewerb zur Ausarbeitung geeigneter Projektlösungen durchgeführt. Die recht interessanten Ergebnisse dieses Wettbewerbs werden hier vorgestellt.

DK 72.092:711.4–163 711.4–111
Michalk, H.

Variantenvergleich zur Entwicklung von Wohnungstypen für Baulückenschließungen in Dresden

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, S. 495–503, 22 Grundrisse, 7 Ansichten, 9 Schnitte, 4 Übersichten, 6 Lagepläne

Das in der Gründerzeit entstandene Gebiet Äußere Neustadt in Dresden weist eine relativ gut erhaltene Bausubstanz auf, die instand gesetzt und modernisiert wird. Um die vorhandenen Baulücken (in Größenordnungen zwischen 10 und 300 Wohnungen) durch Neubauten zu schließen, entstehen neue Anforderungen an das industrielle Bauen in innerstädtischen Gebieten. Zur Untersuchung verschiedener Bauweisen (Großplatten-, leichte Platten- und Blockbauweisen, industrielle Monolithbauweise) für diese Aufgabenstellung wurde 1980 ein Variantenvergleich durchgeführt, mit dem neue architektonische, funktionelle, technologische und ökonomische Lösungen ermittelt werden sollten. Die fünf ausgezeichneten Arbeiten werden vorgestellt.

DK 725.824 69:389.6
Enz, K.

Ein neuer Standard für die Projektierung von Filmvorführungsstätten

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, S. 507–509, 3 Abb., 1 Tab.

Die verschiedenen neuen Formen und Varianten von Filmvorführungsstätten, Filmverfahren und Projektion erforderten die Überarbeitung eines zehn Jahre alten Standards. Im neuen Standard TGL 26092 sind Begriffe exakter definiert. Der neue Standard ist außerdem für Zelt- und Leichtbaufilmtheater sowie für Kaffeekinos usw. gültig. Die neuen Bestimmungen berücksichtigen Neubauten und Umbauten (Rekonstruktionen).

Содержание

УДК 72.092 (05)

458 **Архитектурный конкурс 1981 г.**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 8, стр. 458—464, 18 илл.

При содействии Министерства строительства и Союза архитекторов ГДР редакция журнала «Architektur der DDR» периодически объявляет конкурс на наилучшие произведения архитектуры и градостроительства. Присудив в этом году восемь первых премий, четыре вторых премии, шесть почетных дипломов и один приз, жюри оценило результат конкурса как прогресс в архитектурном творчестве ГДР. Все 37 представленных работ были признаны хорошими достижениями. Особенные успехи отмечаются в областях содержания, модернизации, реконструкции и возобновления внутригородских районов.

УДК 72.092 (07)
Kuntzsch, D.

465 **Седьмой смотр дипломных работ архитектурных студентов ГДР**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 8, стр. 465—474, 15 илл., 4 плана, 5 разрезов, 7 планов расположения, 5 видов, 6 перспектив

В ГДР ежегодно примерно 200 студентов оканчивают учебу по специальности архитектуры и градостроительства. Наилучшие дипломные работы трех высших архитектурных учебных заведений представляются на центральном смотре, организуемом Министерством высшего и среднего специального образования и Союзом архитекторов ГДР. В настоящей статье представлены дипломные работы, которым жюри присудило премии (четыре премии, пять почетных дипломов). Можно было установить, что по сравнению с предыдущими годами работы более полно соответствуют требованиям практики строительства и что объем и комплектность работ увеличивались.

УДК 72 (07) (47 + 57)
Belousow, W. N.

475 **Архитектурное образование — основа архитектуры будущего**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 8, стр. 475—485, 27 илл.

На основе примеров из Советского Союза автор — признанный специалист в области архитектурной теории — рассматривает принципиальные аспекты подготовки будущих архитекторов. Исходя из вопросов: чему должны учится молодые архитекторы, где целесообразно готовить их, сколько архитекторов следует готовить и как следует готовить архитектурную личность, автор занимается значительными изменениями в системе архитектурного образования, происходившие в последние годы. Во всех 52 вузах Советского Союза, подготавливающих архитекторов, к этим изменениям причисляются такие факторы как углубление теоретических знаний, практическая и научная напревленность стажерских работ и повышение в дипломных работах доли научного исследованния. При этом центральные учебные заведения и Союз архитекторов СССР во всех союзных республиках содействуют таким проектам студентов, учитывающим и воплощающим в жизнь национальные особенности в архитектуре. Для иллюстрации своих принципальных изложений автор прелставляет ряд дипломных работ, выполненных в разных высших строительных учебных заведениях Советского Союза (например, Вильнюсский инженерно-строительный институт, Московский архитектурны институт, Ленинградский инженерно-строительный институт, Депропетровский инженерно-строительный институт и Свердловский архитектурный институт).

УДК 728.1.001.6 721.011.1 (47 +57)
Kapustjan, J. D.

488 **Проекты малоэтажных жилых зданий для городской застройки**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 8, стр. 488—496, 34 илл.

В Советском Союзе считается необходимым разработать наряду с многоэтажными типами зданий для массового жилищного строительства специальные типы малоэтажных жилых зданий для городской застройки. С этой целью объявлен Всесоюзный конкурс на разработку подходящих проектных решений. В настеящей статье представлены особенно интересные результаты этого конкурса.

УДК 72.092 : 711.4—163 711.4—111
Michalk, H.

495 **Сравнение вариантов для разработки типов жилых зданий для закрытия разрывов в застройке в г. Дрездене**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 8, стр. 495—503, 22 плана, 7 видов, 9 разрезов, 4 обзора, 6 планов расположения.

Находящийся в относительно хорошем состоянии строительный фонд сложившегося в периоде грюндерства района «Ойсере Нойштадт» в г. Дрезден реконструируется и модернизируется. При закрытии новостройками разрывов в застройке (10 до 300 квартир) предъявляются новые требования к индустриальному строительству во внутригородских районах. Для исследования различных способов строительства (крупнопанельное строительство, домостроение из облегченных и крупноблочное строительство) под этим аспектов в 1980 г. проведено сравнение вариантов, на основе которого должны были быть выявлены новые архитектурные, функциональные, технические и экономические решения. Представляются пять работ, которым была присуждена премия.

УДК 725.824 69 : 389.6
Enz, K.

507 **Новый стандарт для проектирования зданий для демонстрации фильмов**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 8, стр. 507—509 3 илл., 1 табл.

Различные новые формы и варианты зданий для демонстрации фильмов, а также новые способы киносъемки и проекции требовали пороработки стандарта, действовавшего уже 10 лет. В новом стандарте ТГЛ 26 092 понятия определены более точно. Кроме того, новый стандарт действителен и для кинотеатров-палаток и кинотеатров облегченной конструкции, а также для кинотеатровкафе. Новые положения учитывают строительство новых зданий и перестройки.

Summary

DK 72.092 (05)

Contest of Architects 1981

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 8, pp. 458–464, 18 illustrations
A contest of architects by which to select the best completed creations of architecture and town planning is carried out in regular intervals on an initiative of the editors of „Architektur der DDR" which has always been supported by the Ministry of Building and the GDR Association of Architects. This year, the Jury awarded eight First Prizes, four Second Prizes, six Credits, and one special prize. The result has been interpreted as real progress of architectural creation in the GDR. Thirtyseven entries had been made, and all were recognised as mature achievements. Extraordinary success was recorded in the areas of preservation, modernisation, rehabilitation, and renewal of central urban areas.

DK 72.092 (07)
Kuntzsch, D.

Seventh Assessment of Good Graduation Papers of Students of Architecture in GDR

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 8, pp. 465–474, 15 illustrations, 4 floor plans, 5 sections, 7 layouts, 5 views, 6 perspectives
There are roughly 200 graduates of architecture and town planning in the GDR every year. The best graduation papers completed at this country's three schools of architecture are submitted, by tradition, for assessment at national level to a Jury appointed by the Ministry of Higher Education and the GDR Association of Architects. The Prize-winning papers of this year are presented (four Prizes and five Credits). The entries were found to be in closer agreement with building practice requirements than those of previous years had been. They have grown in volume and complexity.

DK 72 (07) (47 + 57)
Belousov, V. N.

Education of Architects – Prerequisite for Future of Architecture

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 8, pp. 475–485, 27 illustrations
The author, a renowned expert in theory of architecture, presents examples to describe in some detail major aspects of education of architects in the Soviet Union. He points at important change in the system of architectural education in recent years by dealing with a number of relevant questions: What must be studied by young architects? Where should education best take place? How many architects have to be educated? What must be done to educate the architect to become architects at 52 schools of higher learning. Emphasis has been laid on deepening of theoretical knowledge, close adaptation of practical studies to real practice and to research, and on more treatment of research problems in graduation papers. These schools as well as the USSR Association of Architects have done much in all Soviet Republics to stimulate and encourage those undergraduate projects in which national peculiarities of architecture are absorbed and rendered applicable to practice. The concepts expounded by the author are illustrated by several graduation papers or reference to them. They had been selected from different schools of building design and architecture, including the Vilnius Institute of Engineering, the Moscow Institute of Architecture, the Leningrad Institute of Civil Engineering, the Dnepopetrovsk Institute of Civil Engineering, and the Sverdlovsk Insitute of Architecture.

DK 728.1.001.6 721.011.1 (47 + 57)
Kapustyan, Y. D.

Designs of Two-Storey and Four-Storey Apartment Houses for Urban Areas

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 8, pp. 488–496, 34 illustrations
The need has been recognised, in the Soviet Union, for the development of two-storey to four-storey apartment houses of various types to add more variety to large urban housing areas with multistorey structures. Therefore, a Union Contest was instituted for suitable design solutions. The outcome of the Contest has been remarkable, and some of the entries are described in greater detail.

DK 72.092 :711.4–163 711.4–111
Michalk, H.

Comparison of Variants for Development of Types of Dwellings to Close Gaps in Built-Up Areas in Dresden

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 8, pp. 495–503, 22 floor plans, 7 views, 9 sections, 4 general views, 6 layouts
Äussere Neustadt (Outer New Town) in Dresden is an area which was completed in the Expansion period of last century. The building stock there is relatively well preserved and will now be repaired and modernised. The gaps which exist in built-up areas are of magnitudes between ten and 300 flats. Their closure by new construction is a new challenge to industrialised construction in central urban areas. Several construction methods have been studied and tested for their suitability for this purpose, including panel assembly, lightweight slabs, block structures, and industrialised monolithic construction. A comparison between possible variants was organised in 1980 to explore new architectonic, functional, technological, and economic solutions. Awards were granted for five entries which are described.

DK 725.824 69 :389.6
Enz, K.

New Standard for Design of Movie Spaces

Archiektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 8, pp. 507–509, 3 illustrations, 1 table
Several new forms and variants of movie performance sites and spaces, film methods and processes, and movie projection have called for a revision of a ten-year old Standard. Terms are more precisely defined in the new GDR Standard TGL 26092. The new Standard is applicable also to movie performances in tents, lightweight structures, and cafeterias. New construction and alteration, including modernised buildings, are duly covered by the new regulations.

Résumé

DK 72.092 (05)

458 **Concours de l'Architecture 1981**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, pages 458–464, 18 illustrations
Assistée par le Ministère du Bâtiment et par l'Union des Architectes de la RDA, la rédaction de la revue „Architektur der DDR" organise régulièrement des concours portant sur les meilleures réalisations accomplies en matière de l'architecture et de l'urbanisme. Les 37 travaux du concours 1981 soumis à l'appréciation d'un jury ont été qualifiés comme étant de bonnes réalisations. Les meilleures en ont été distinguées: huit premiers prix, quatre deuxièmes prix, six mentions honorables. Comme il ressort des travaux, on a fait de grands progrès aux activités en matière de l'architecture de la RDA, notamment dans les secteurs de la conservation, la modernisation, la reconstruction et la rénovation de zones de centre-ville.

DK 72.092 (07)
Kuntzsch, D.

465 **7ᵉ comparaison des meilleurs travaux de fin d'études accomplis par des étudiants en architecture de la RDA**

15 illustrations, 4 sections horizontales, 5 coupes, 7 plans de situation, 5 plans verticaux, 6 plans en perspective
En RDA, quelque 200 étudiants terminent chaque année leurs études dans la spécialité architecture et urbanisme. Les meilleurs travaux de fin d'études accomplis par les étudiants des trois Ecoles supérieures de l'Architecture de la RDA sont admis à une comparaison de performance centrale organisée par le Ministère de l'Enseignement supérieur et technique et par l'Union des Architectes de la RDA.
Les meilleurs travaux de fin d'études distingués par un jury (quatre prix, cinq mentions honorables) font l'objet de l'article présent. On a pu constater que ces travaux répondent mieux aux impératifs émis de nos jours par la pratique du bâtiment que les travaux de fin d'études des années précédentes et qu'ils ont pris un caractère plus complexe.

DK 72 (07) (47 + 57)
Belousov, V. N.

475 **Formation efficace des architectes – condition indispensable pour des succès dans l'architecture**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, pages 475–485, 27 illustrations
L'auteur de l'article présent, spécialiste reconnu en matière de la théorie de l'architecture, analyse à l'exemple de la situation de l'architecture de l'Union soviétique, des aspects par principe de la formation des architectes futurs. L'accent étant mis sur les questions suivantes: Qu'est ce qu'il faut apprendre aux architectes futurs? Où former les architectes futurs? Combien d'architectes faut-il former? Comment en faire des personalités au développment universel? – l'auteur aborde les changements profonds ayant eu lieu, ces dernières années, à l'intérieur du système de la formation des architectes aux 52 Ecoles supérieures de l'Union soviétique spécialisée dans cette discipline. En font partie des facteurs tels l'approfondissement des connaissances théoriques, l'orientation vers la pratique et la science des travaux accomplis par les stagiaires-étudiants et l'augmentation de la part réservée à la recherche aux travaux de fin d'études. Les établissements de formation centralisés et l'Union des Architectes de l'URSS soutiennent notamment des projets visant l'acctentuation et la mise en œuvre de particularités nationales dans l'architecture. L'auteur présente toute une série de travaux de fin d'études réalisés par des étudiants en architecture de différentes Ecoles supérieures du Bâtiment de l'URSS (par ex., Institut de génie civil de Vilnious, Institut de l'Architecture de Moscou, Institut de génie civil de Leningrad, Institut de génie civil de Dniepropetrovsk, Institut de l'Architecture de Sverdlovsk).

DK 728.1.001.6 721.011.1 (47 + 57)
Kapoustian, I. D.

488 **Projets d'immeubles d'habitation à deux jusqu'à quatre étages**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, pages 488–496, 34 illustrations
En dehors des types d'immeubles à étages multiples destinés à la construction de logements de masse dans les villes, on oriente en Union soviétique de plus en plus vers le développement de types d'immeubles comprenant deux à quatre étages. Un concours organisé dans le but de trouver des solutions de projets appropriées a donné de très bons résultats dont les plus intéressants font l'objet de l'article présent.

DK 72.092 : 711.4–163 711.4–111
Michalk, H.

495 **Comparaison de variantes visant la mise au point de types de logements appropriés à couvrir des terrains vagues (Dresde)**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, pages 495–503, 22 sections horizontales, 7 plans verticaux, 9 coupes, 4 vues d'ensemble, 6 plans de situation
La zone „Äussere Neustadt", Dresde, qui date des années de fondation, est riche en constructions bien conservées. Dans le cadre des actuels travaux de reconstruction et de modernisation, il est également prévu de couvrir les terrains vagues (de l'ordre de 10 à 300 logements) existant entre les immeubles anciens par des constructions neuves. Ce projet pose des exigences nouvelles à la construction industrielle dans des régions de centre-ville. En vue de l'aptitude de différentes méthodes de construction à ce projet (construction en grands panneaux préfabriqués, construction en panneaux légers préfabriqués, construction en blocs préfabriqués, construction monolithe industrielle), on avait organisé en 1980 une comparison de variantes permettant de déterminer de nouvelles solutions architectoniques, fonctionelles, technologiques et économiques. Les cinq meilleures solutions sont présentées plus en détail.

DK 725.824 69 : 389.6
Enz, K.

507 **Nouveau standard pour l'étude de projets d'établissements de projection de films**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 8, pages 507–509, 3 illustrations, 1 tableau
Les nouvelles formes et variantes d'établissements de projection de films et les différentes méthodes de projection ont imposé de repenser un standard élaboré il y dix ans. Le nouveau standard TGL 26092 se distingue par une définition plus exacte. De plus, il s'applique également aux cinémas-tentes, aux cinémas type construction légère ainsi qu'aux cafés-cinémas. Les nouvelles prescriptions tiennent compte de constructions nouvelles et de reconstructions.

Index 31 409